Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden. Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Abt., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst" sowie der illustrierten Wochenendbeilage „Der Sonntag" monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Bringerlohn. (Ohne „Sonntag" 2 M. einschl. 35 Pf. Bringerlohn.) Postbezug nur mit „Sonntag" 1.95 M. zuzüglich Post- und Zustellungsgebühren.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 3.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 17 | Dresden, Freitag, den 20. Januar 1933 | 44. Jahrgang

Spiel mit dem Staatsstreich

Neue Pläne zur Ausschaltung des Reichstags – Nazipartei zur Beihilfe bereit
Die Sozialdemokratie warnt

„Staatsnotstand" als Vorwand

Heute findet im Reichstag eine Sitzung des Aeltestenrats statt. Verhandlungsgegenstand ist die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung des Plenums. Dabei ist die stillschweigende Voraussetzung, daß an der Entscheidung des Aeltestenrats vom 4. Januar, nach der der Reichstag auf den 24. Januar einberufen werden soll, festgehalten wird. Indessen melden sich immer wieder Zweifel, ob nicht am Ende doch noch wieder neue Vertagungsanträge kommen und eine Mehrheit finden, und diese Ungewißheit hat ihre guten Gründe. Die rechtsstehende Presse macht der Regierung den Vorschlag, ein sogenanntes Notstandsrecht zu erlassen und den Reichstag auf ein Jahr zu vertagen, damit die Regierung ungestört arbeiten könne. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Ausschaltung des Parlaments ohne Billigung durch eine Zweidrittelmehrheit einen Bruch der Verfassung darstellen würde, ist den „autoritären" Regierungen hinreichend Gelegenheit gegeben worden, zu arbeiten. Gehindert wurden sie daran vor allem durch die Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Interessentenhaufen, neuerdings durch den Gegensatz zwischen den Forderungen der Industrie und denen der Landwirtschaft. Zum gegenwärtigen Durcheinander in Berlin schreibt unser Berliner Büro:

Es ist in den letzten Tagen unendlich viel hin und her verhandelt worden. Schleicher, Papen, Hitler, Hugenberg, Straßer — um nur die Prominentesten der Fädenspinner zu nennen — waren eifrig am Werk. Aber es stand für all diese Machtbeleien verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung, und irgendein greifbares Ergebnis scheint bisher nicht herausgekommen zu sein. Eine neue Vertagung des Parlaments würde den Spielraum für die Fortsetzung der Mächeleien hinter den Kulissen erweitern.

Es ist auch keineswegs sicher, ob der Reichskanzler von Schleicher heute noch ebenso wie vor zwei, drei Wochen den Wunsch nach einer schnellen Klärung der Situation vor versammeltem Reichstag hegt. Man könnte sich jedenfalls vorstellen, daß er auch noch Zeit gewinnen möchte, nachdem sein Vertrauen in den Erfolg der sogenannten Straßer-Lösung ins Wanken geraten ist.

Und die Nationalsozialisten? Nun, es wird ihnen nichts ausmachen, noch einmal ihre eigenen Worte zu fressen. Sie haben so lange gegen Schleicher gedonnert, ohne ihre drohenden Ankündigungen wahrzumachen, daß sie die Fortsetzung dieser Komödie keine große Ueberwindung kosten würde. Außerdem können sie sich darauf berufen, daß sie ja auch am 4. Januar nicht für den 24. gestimmt haben.

Nur wäre es ihnen sehr lieb, wenn die Initiative zu der neuen Verschleppung von einer anderen Partei ausgehen würde. Sie möchten sich gern vergewaltigen lassen. Aber bei den anderen Parteien — es kommen natürlich nur die bürgerlichen in Betracht — bestehen dieselben Bedenken. Keine möchte das heiße Eisen anfassen, jede fürchtet die Kritik der Oeffentlichkeit.

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie braucht kein Wort verloren zu werden: sie hält am 24. Januar fest, sie verlangt die Erklärung der Reichsregierung mit nachfolgender Debatte, an die sich die Abstimmung über die Mißtrauensvoten anschließt. Sie hält es für dringend notwendig, daß wir endlich aus dem gefährlichen Halbdunkel herauskommen, in dem alle möglichen unverantwortlichen Elemente ihr Wesen treiben können.

Die Parteien sollen in aller Offenheit erklären, wie sie zu dem Kabinett Schleicher und seiner Politik stehen und welche Maßnahmen sie fordern! Das zu wissen, hat die gesamte Wählerschaft ein Recht.

Die Sozialdemokratie vermag sich auch denen nicht anzuschließen, die mit Rücksicht auf die Wirtschaft eine Entscheidung, der Auflösung und Neuwahlen folgen können, immer weiter hinausschieben wollen. Ein Zustand, in dem niemand weiß, wer morgen oder übermorgen die Richtlinien der Politik bestimmen wird, ist für die Wirtschaft noch unerträglicher als eine neue Wahlkampagne.

Aber setzen wir einmal den Fall, der Reichstag träte an dem vorgesehenen Termin zusammen — auch dann gibt es noch verschiedene Möglichkeiten. So wird z. B. von der Kölnischen Volkszeitung der Gedanke eines Ermächtigungsgesetzes für die Regierung in die Debatte geworfen. Das hieße eine Selbstausschaltung des Reichstages für eine bestimmte Zeit. Warum ein solcher Weg eingeschlagen werden soll, und warum ihn gerade ein Organ des Zentrums anregt, ist nicht sehr klar. Gibt es im Parlament eine Zweidrittelmehrheit für ein Ermächtigungsgesetz, so gibt es erst recht eine einfache Mehrheit für Ablehnung der Mißtrauensvoten. Daß das Zentrum aber diesen Vorschlag im Interesse eines Kabinetts macht, das das des Herrn von Schleicher ablösen könnte, ist deshalb kaum anzunehmen, weil die neue Regierung ihm wahrscheinlich weit weniger genehm sein würde als die gegenwärtige.

An der Schaffung der Voraussetzungen für ihre Bildung arbeiten ja diejenigen Kreise, die, wie Hitler, Hugenberg und Papen, die Harzburger Front wiederherstellen möchten. Sie begründen ihre Bemühungen zwar auch mit dem Wunsche, einen Wahlkampf zu vermeiden, aber wirkliches Ziel ist, der Reaktion schwärzester Färbung in den Sattel zu verhelfen.

Und endlich die dritte Möglichkeit: Schleicher löst auf, läßt aber in der verfassungsmäßigen Frist nicht neu wählen. Auch davon wird wieder gemunkelt. Wir wären ohne weiteres geneigt, dieses Gerücht als unsinnig abzutun, wenn wir nicht wüßten, daß der Reichskanzler schon bei seinem Amtsantritt mit ähnlichen Gedanken gespielt hat. Daher sind wir genötigt, die Stimme der lebhaftesten Warnung und des heftigsten Protestes gegen einen Schritt zu erheben, der nichts anderes wäre als ein klarer und vollendeter Verfassungsbruch. In dem einen Punkte unterschied sich doch bisher der gegenwärtige Reichskanzler von seinem Vorgänger: er suchte eine offene Provokation der Arbeiterschaft zu vermeiden. Sollte er, um sich zu retten, von dieser Linie abweichen, so würde er einen Sturm entfesseln, der, von allem anderen abgesehen, jeden Ansatz zu einer Besserung der Wirtschaftslage zerstören müßte.

Aber wie dem auch sei — auf alle Fälle ist baldige Klarheit über das, was ist, und das, was werden soll, dringend not.

*

Breitscheids Antwort an Schleicher

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) Im Berliner Kreis Friedrichshain sprach am Donnerstag abend der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, über die politische Lage und behandelte dabei die Gerüchte, die davon sprechen, daß das Reichskabinett von Schleicher den Reichstag auflösen wolle, ohne Neuwahlen zum verfassungsmäßigen Termin auszuschreiben. „Dieser Plan", so sagte Breitscheid, „würde mir vollkommen absurd erscheinen, wenn mir nicht der General von Schleicher, als ich vor seiner Berufung zum Reichskanzler im Auftrage der SPD. bei ihm war, die Frage vorgelegt hätte: Würde die Sozialdemokratie, wenn der Reichstag wegen Arbeitsunfähigkeit aufgelöst und die Frist der Einberufung von Neuwahlen nicht eingehalten würde, deshalb auf die Barrikaden gehen? Ich antwortete ihm: Auf die Barrikaden will ich mich nicht festlegen, aber für die gesamte Arbeiterschaft wäre eine solche Handlung Veranlassung, mindestens mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln gegen einen solchen Verfassungsbruch vorzugehen. Eine solche Provokation der Arbeiterklasse würde ohne Zweifel die stärksten Stürme hervorrufen."

Diese Darlegungen Breitscheids wurden von der Versammlung mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und durch lebhafte Zustimmung unterstrichen.

Vorbereitung des Parteitages

M. Frankfurt a. M., 19. Januar. (Eig. Bericht.)

Mit großem Eifer wird in Frankfurt a. M. zur Zeit der Marz-Parteitag der Sozialdemokratie, der vom 12. bis zum 18. März 1933 stattfindet, vorbereitet.

Für die auswärtigen Gäste des Parteitages ist besonders die Eröffnungskundgebung am Sonntag, dem 12. März, von Wichtigkeit. Diese Kundgebung wird mit einem Riesen-Demonstrationszug durch die Straßen Frankfurts eingeleitet. Die Eröffnung selbst erfolgt in der Festhalle, die etwa 20 000 Menschen faßt. Als Auftakt zur Begrüßungsfeier bringen die Arbeitersänger eine zum Marz-Parteitag gedichtete und kompo-

Wir stoßen vor

Sozialdemokratische Arbeit gegen Sozialreaktion – Erste Erfolge
Hilfsbedürftigkeitsprüfung beseitigt – Wieder 20 Wochen Unterstützung

D. **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft zum mindesten auf den Stand wieder zurückzuführen, den sie vor Beginn der Notverordnungspolitik hatten. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags ist es ihr am Donnerstag bereits gelungen, einige ihrer Anträge zum Wiederaufbau der Leistungen in der Sozialversicherung durchzusetzen.**

Einstimmig wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die durch die Papen-Verordnung vom 16. Juni 1932 eingeführte Hilfsbedürftigkeitsprüfung für die Gewährung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung aufgehoben wird. Vermerkt muß werden, daß die Nationalsozialisten sich erst nach einigem Zögern dazu entschlossen, diesem Antrag zuzustimmen.

Die Notverordnung hatte die Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung auf 6 Wochen beschränkt. Ein von der Sozialdemokratie gestellter Antrag, dem der Ausschuß beigetreten ist, verlangt, daß sie wieder auf die Dauer von 20 Wochen erhöht wird.

Der Ausschuß stimmte dann einem sozialdemokratischen Antrag zu, der die Aufhebung der Rückerstattungspflicht fordert. Zugleich wurde eine Entschließung angenommen, durch die die Reichsregierung ersucht wird, die für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Sozialversicherung von dem Erwerbslosen zu leistenden Pflichtbeiträge aus öffentlichen Mitteln sicherzustellen. Die Regierung soll auch dafür Sorge tragen, daß die Fortsetzung der Mitgliedschaft in der zuständigen Krankenkasse erfolgt.

*

Der Sozialpolitische Ausschuß begann dann mit der Beratung der Anträge, die **zur Krankenversicherung** gestellt worden sind. Abg. Litke (Soz.) verlangte, daß **die durch Notverordnung eingeführte Krankenschein- und Rezeptgebühr wieder aufgehoben wird** und auch die Vorschriften beseitigt werden, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden.

Bemerkenswert war eine Aeußerung des Staatssekretärs Grieser, wonach man auch für den Lebensabend des Arbeiters und Angestellten „eine frohe Vollendung" schaffen müsse. Zu diesem Zweck müsse man ihnen die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung überantworten, damit die Versicherten die Sozialversicherung in ihrem Sinne gestalten könnten. Als die Sozialdemokraten fragten, ob das so zu verstehen wäre, daß die Versicherten bei voller Selbstverwaltung auch die Beiträge allein aufzubringen hätten, gestand der Staatssekretär zu, daß der Unternehmeranteil bei den Beiträgen ein Stück des Lohnes sei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nierte Freiheitskantate zu Gehör. Der Text stammt von Max Barthel, die Musik hat der in der Arbeitermusikwelt bekannte Ottmar Gerster geschrieben. Ein Massenchor von mehreren hundert Sängern und Sängerinnen wird mit einem Blasorchester von etwa 50 Musikern die Kantate uraufführen.

Es folgen die Begrüßungsreden. Parteivorstandsmitglieder, Vertreter der Sozialistischen Internationale und der ausländischen Bruderparteien werden sprechen. Durch Lautsprecher wird die Veranstaltung in der Festhalle auf die beiden anliegenden Hallen des Festhallengeländes, Haus der Moden und Haus der Technik, übertragen. In diesen Räumen, die ebenfalls 20 000 Personen Unterkunft geben, werden noch besonders Führer der Internationale und der deutschen Sozialdemokratie sprechen.

Diejenigen Bezirke der Sozialdemokratischen Partei, die an den Bezirk Hessen-Nassau angrenzen oder verkehrstechnisch in günstiger Lage zu Frankfurt liegen, werden am Sonntag, dem 12. März, Sonderzüge nach Frankfurt a. M. entsenden. Auch die Bezirke Hessen-Kassel, südliches Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz, Saargebiet, Baden, Württemberg, Franken und Thüringen werden voraussichtlich mit starken Formationen zur Parteitagsdemonstration am 12. März in Frankfurt a. M. antreten. Wahrscheinlich wird die große Demonstration nachmittags um 2 Uhr beginnen. Die Eröffnungskundgebung wird um 7 Uhr abends ihr Ende finden, so daß alle, die mit Sonderzügen nach Frankfurt kommen, bequem wieder am gleichen Abend ihre Heimat erreichen können.

Der Marx-Parteitag in Frankfurt a. M. wird, das steht heute schon fest, zu einem Ereignis werden.

Führerstunk gegen Hitler

Röhm und Feder intrigieren bei Schleicher gegen den Osaf

Otto Straßers gut informierte „Schwarze Front" plaudert in ihrer neuesten Ausgabe wieder aus der Schule. Vor acht Tagen hatte sie den Besuch Röhms bei Schleicher gemeldet und hinzugefügt, wie Röhm dem Reichskanzler die Windigkeit und Winzigkeit des Oberosaf geklagt habe. Ein Dementi vom Braunen Haus ist sonderbarerweise unterblieben. Jetzt bietet Straßer nochmals den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen an.

Gleichzeitig teilt der Bruder von Gregor Straßer mit, daß inzwischen auch Gottlieb Feder, Hitlers einstige Wirtschaftsgröße, dem Reichskanzler und „Gegner Hitlers" einen Besuch in der Wilhelmstraße abgestattet hat. Auch Feder habe sein absprechendes Urteil über Hitler nicht hinter dem Berg gehalten. Wörtlich heißt es dann in dem Artikel:

„Feder ‚erklärte' Schleicher nicht nur das Zustandekommen seiner ‚Treueerklärung für Hitler' als vollendete Erpressung, sondern bestätigte in einer eingehenden Darstellung der ‚Treueerklärung der Reichstagsfraktion' die Richtigkeit unserer ‚Hündchenszene' in allen Punkten. Der Eindruck dieser unwürdigen, weibischen ‚Heulszene' auf Schleicher war so stark, daß der Reichskanzler wiederholt die Darstellung Feders zur Grundlage seines Urteils über die Hitler-Fraktion machte. Sollten die Herren Hitler und Feder ‚Dementis' wagen, so würden wir gern mit weiteren Einzelheiten aufwarten.

Im übrigen lassen uns diese persönlichen Dinge ziemlich kalt. Wichtiger sind die politischen Vorgänge: nicht weniger als drei prominente Führer der NSDAP. verhandeln hinter dem Rücken Adolf Hitlers mit seinem politischen Gegner Schleicher und liefern diesem wesentliche Argumente gegen Hitler, ohne daß Herr Hitler wagen kann, dagegen einzuschreiten. So sieht in Wahrheit die ‚Einigkeit und Geschlossenheit' der Hitler-Partei aus, die angeblich nie vollkommener war als im Augenblick."

Nirgend gibt es soviel Führerdurcheinander, nirgend diese Führerintrigen wie in der Partei, die „Einigkeit und Ordnung" schaffen will und auf dem antidemokratischen Führerprinzip aufgebaut ist!

Korruption mit der Osthilfe

Die erpreßten Steuergroschen für die Großagrarier – Junker Oldenburg-Januschau erhielt eine halbe Million – Regierung vertuscht alles!

D. Berlin, 19. Januar. (Eig. Ber.)

Der Haushaltausschuß des Reichstags hat am Donnerstag die Aussprache über die Osthilfe und ihre Mißbräuche durch führende Großagrarier erzwungen. Noch immer sträubt sich die Reichsregierung, die verlangten Auskünfte zu erteilen. Gerade das aber ist ein Beweis, wie viel zu verbergen und in welchem Maße die gegenwärtige Reichsregierung von den nur auf Kosten der Allgemeinheit lebenden Großagrariern abhängig ist.

Die Debatte wurde mit einem bemerkenswert scharfen **Vorstoß des Zentrumsabgeordneten Ersing** eingeleitet. Die parlamentarische Behandlung der Osthilfe habe in den Kreisen der Großgrundbesitzer, die die Osthilfe in ungerechtfertigter Weise in Anspruch genommen haben, größte Bestürzung ausgelöst. Sie möchten deshalb eine weitere parlamentarische Behandlung unmöglich machen und entfalteten hinter den Kulissen die stärkste Aktivität für sofortige Reichstagsauflösung. Das Zentrum erwarte von der Regierung vollste Offenheit. Sollte aber das Drängen der ostelbischen Großagrarier stärker sein und der Reichstag durch Auflösung an der weiteren Erörterung der Mißbräuche der Osthilfe verhindert werden, so würde dies zu einer schweren Vertrauenserschütterung führen. Weiteste Kreise des deutschen Volkes hätten dann das Empfinden, daß

die ostelbischen Großgrundbesitzer zwar die Groschen des steuerzahlenden deutschen Volkes gerne nehmen, daß sie aber gleichzeitig dieses zahlende Volk politisch entrechten wollen.

Abg. Heinig (Soz.) protestiert dagegen, daß die Namen der Ostpanamisten verschwiegen werden. Die Junker hätten immer an der Spitze der persönlichsten und gehässigsten Angriffe gegen die Republikaner gestanden. Das ursprüngliche Ziel der Osthilfe sei die Reorganisation der Landwirtschaft gewesen. Jetzt würde sie benutzt, um **die Vorherrschaft der Junker zu untermauern. Seitdem die jetzige Reichsregierung am Ruder sei, werde nicht mehr die Landwirtschaft saniert. Saniert würden nur noch die verschuldeten Besitzer.** Die Gelder des Reichs und der Gläubiger sollten ihnen ein bequemes sorgenfreies Dasein ermöglichen. Das Material, das dem Ausschuß von der Regierung vorgelegt worden sei, sei so dünn, daß der Verdacht gerechtfertigt sei, nicht die Eile habe Schuld daran, sondern es liege Absicht darin.

Das Reich sei eine Wohlfahrtsanstalt für die Großagrarier geworden.

Kein Stand sei in Deutschland jemals so mit öffentlichen Mitteln bedacht worden wie der Großgrundbesitz. Bei der Gemeinschaftsarbeit zwischen dem unersättlichen Appetit der Junker und der Hilfsbereitschaft ihrer politischen Vertretung im Reichsernährungsministerium habe sich

eine ungeheure Korruption entwickelt.

Heinig behandelte dann einige Einzelfälle, da man schon an Beispielen erkennen könne, wie skandalös die Mißbräuche wären. Als Herr von Knebel-Döberitz wieder einmal als Kandidat für das Ernährungsministerium genannt wurde, sei ein direkter Auftrag an die Landstelle Berlin erfolgt, ihn beschleunigt und bevorzugt zu sanieren. Aus dem Sicherungsverfahren des Präsidenten der Pommerschen Landwirtschaftskammer von Flemming hätten die Gläubiger keinen Pfennig erhalten. Herr Flemming sei stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bank für Industrieobligationen. Von dieser Bank habe er einen Kredit von 100 000 M. erhalten, obwohl sie an dem Verfahren selbst beteiligt sei!

Der Junker von Oldenburg-Januschau habe ein Darlehn von 621 000 M. zugesagt erhalten, 454 000 M. seien bisher an ihn ausgezahlt worden

Sei es richtig, daß auch die zweite Frau Wilhelms des Letzten, Hermine, mit ihrem Besitz in den Bereich der Osthilfe geraten sei? Die allgemeine Praxis sei im Osten geworden, daß die Landwirtschaft im Einvernehmen mit Familienangehörigen die Güter zum Preise der ersten Hypothek versteigere. Die vom Reich gegebene Umschuldungshypothek falle dabei vollkommen aus. Das nenne man dann höhnisch „Abschreibung auf Kosten des Reichs".

Schluß mit der Korruption im Osten, das sei jetzt die Aufgabe.

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun verschanzte sich hinter der Ausrede, er sei nicht berechtigt, Auskunft über Einzelfälle zu erteilen!

Abg. Dr. Hertz (Soz.) protestierte dagegen und erklärte, **dieser Standpunkt des Ministers sei rechtlich und tatsächlich unhaltbar.** Ein Amtsgeheimnis (Steuergeheimnis) gebe es nur für die Zahlungen der Staatsbürger an den Fiskus, nicht aber für die Leistungen des Fiskus an die Staatsbürger. Keine frühere Regierung habe ein solches Amtsgeheimnis dem Reichstag gegenüber in Anspruch genommen. Reichsverfassung und Reichshaushaltordnung, unterstützt von der ständigen Praxis des Reichstags und der Reichsregierung ließen keinen Zweifel daran, daß die verlangten Auskünfte von der Regierung erteilt werden müßten und eventuell erzwungen werden könnten.

Nachdem mehrere Redner bürgerlicher Parteien denselben Standpunkt vertreten hatten, erklärte Herr von Braun kleinlaut, er wolle die Rechtslage „nachprüfen".

Beim Geldsack

Hitler speiste am Mittwoch mit den Großindustriellen Fritz Thyssen.

„Laß du mich nicht im Stich, sonst verläßt mich alles."

Röhm – Hitler – Heines

In einer Zivilklagesache des Schriftstellers Dr. Helmut Klotz gegen den „Angriff" gab der frühere nationalsozialistische bayerische Landtagsabgeordnete Wilhelm Holzwarth in Uffenheim (Unterfranken) folgende eidesstattliche Erklärung ab:

„Im Jahre 1927 nach einem Vortrag in der „Blüte" in München wurde ich von dem anwesenden Vater eines Hitler-Jugendbündlers hinausgeboten. Im Klar klagte mir der Vater, daß Leutnant Heines ein 17er sei und die ganze Hitler-Jugend versuche, ich solle für Abhilfe sorgen, und er habe seinen Jungen aus der Hitler-Jugend herausgenommen. Ich habe daraufhin mit dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Zipfel, der ebenfalls Kenntnis von diesen Dingen hatte, Herrn Hitler aufgesucht. Wir konnten ihn jedoch zunächst — wie immer — nirgend erreichen und gingen dann auf Vorschlag Zipfels in das Gärtnerplatz-Restaurant, wo Hitler häufig zu Mittag war. Etwa um 2 Uhr kam Hitler an und wir machten ihn auf die Schweinerei des Heines aufmerksam und forderten dessen sofortige Absetzung und Entlassung. Herr Hitler war, wie man so sagt, ganz bedippt und sagte dann ungefähr folgendes: „Ja, ich weiß schon davon und auch von Röhm, aber was kann man da tun, die beiden sind halt leider so abnormal veranlagt." — Es bedurfte meines energischen Auftretens und der Drohung mit Skandal, um ihn zu bewegen, den Heines zu entlassen, was dann auch geschah."

Aber bald darauf war Heines bei der NSDAP. wieder in Amt und Würden. Es wird interessant sein, was Herr Hitler, der in dem Prozeß gegen den „Angriff" als Eideszeuge geladen ist, zu obiger Erklärung zu sagen haben wird.

Weltwirtschaftskonferenz im Juni

T. Genf, 19. Januar. (Eig. Drahtber.) Die Sachverständigenkommission zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat am Donnerstag den zweiten Tagungsabschnitt ihrer Arbeit beendet und dem Völkerbundsrat ihre Vorschläge für die Londoner Tagesordnung zugehen lassen. Die Konferenz soll im Juni stattfinden. Bis dahin will das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes noch einmal zusammentreten und internationale Konventionsentwürfe vorbereiten.

Der Bericht an den Völkerbundsrat stellt in seiner Einleitung nochmals die Krisenerscheinungen fest und fordert als wirksamstes Heilmittel den internationalen Wirtschaftsfrieden. Dazu gehörten in erster Linie. **Internationale Schuldenregelung, Wiederherstellung der Goldwährung in allen Ländern unter Zusammenarbeit der Notenbanken, billige Kredite durch Valorisierung und Verkauf der Warenvorräte, Ende der Devisenkontrolle und als Voraussetzung hierzu: Schaffung eines ausgeglichenen Haushalts, Freiheit des internationalen Handels, Zollsenkung, Aufhebung der Einfuhrkontingenten usw.**

Der zweite Teil zeigt die Wege, die zur Durchführung des Programms beschritten werden müßten.

Provokation. Die Berliner Nationalsozialisten haben für Sonntag eine Demonstration auf dem Bülowplatz angesetzt, und die SA. erhielt den Befehl: „Front nach dem Karl-Liebknecht-Haus." Es ist also eine Provozierung der Kommunisten beabsichtigt. Die KPD. versuchte sich zu sichern und meldete eine Gegendemonstration an. Der von Papen-Bracht in Berlin eingesetzte Polizeipräsident verbot jedoch die kommunistische, erlaubt aber die nazistische Provokationsdemonstration. Das ist unerhörtes parteiisches Regiment! Schwere blutige Zusammenstöße sind vorauszusehen.

Saalschlacht. In Berlin kam es am Donnerstag in einer kommunistischen Versammlung, der etwa 100 SA.-Leute beiwohnten, zu einer blutigen Saalschlacht. Drei Personen wurden schwer verletzt. Die Polizei nahm insgesamt 58 Personen fest und räumte schließlich den Saal. Im Verlauf der Schlägerei wurden auf beiden Seiten Stuhlbeine, Biergläser, Koppelschlösser und Messer benutzt. Von den schlagenden Nazis wurden nur 5, von den Kommunisten 48 festgenommen.

Ein echter Nazi in Dresden verhaftet. Aus Frankfurt am Main wird uns gemeldet: Der Buchhalter Schnur, ein strammer Nationalsozialist, der eine Frankfurter Tritotagenfirma durch jahrelange Unterschlagungen um etwa 60000 M. betrogen hat, ist in Dresden verhaftet worden. Der Betrüger ist geständig und gibt zu, seine Schwindeleien durch Falschbuchungen verschleiert zu haben. — Während der letzten Wahlkämpfe hatte Schnur an dem Balkon seiner Wohnung in der Glückstraße in Frankfurt Transparente mit der Aufforderung, die Hitler-Partei zu wählen, befestigt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Handelskrieg mit Argentinien

Nur ein Glied einer unheilvollen Kette

Mit Argentinien, dem reichsten südamerikanischen Staat, befindet sich Deutschland seit Tagen im verschärften Handelskrieg. Ueber die argentinische Wareneinfuhr ist der sogenannte Obertarif, der tatsächlich ein prohibitiver Kampfzolltarif ist, verhängt worden. Nennenswerte Einfuhren von Handelswaren aus Argentinien werden damit unmöglich gemacht.

Die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen waren bisher auf Grund eines der ältesten Handelsverträge, der unlängst auf sein 70jähriges Jubiläum zurückblicken konnte, auf das freundschaftlichste geregelt. Mit der unentwegten agrarischen Abriegelungspolitik haben sich die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu Argentinien aber zusehends getrübt. Es begann mit der rigorosen Aufhebung der Gefrierfleischkontingente, die Argentinien den Absatz von Gefrierfleisch nach Deutschland vollkommen verschloß; es folgten die Zollaufstockungen für Getreide, insbesondere für Weizen und Mais. Die einseitige Bevorzugung des rumänischen Maises durch das deutsche Maismonopol schuf bei den argentinischen Farmern und Regierungsstellen eine immer stärker zunehmende Abwehrstimmung gegen Deutschland.

Zwar ist die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Argentinien seit jeher zugunsten Argentiniens aktiv gewesen; sie ist es auch heute noch. Schließlich ist Argentinien eines der größten agrarischen Rohstoffausfuhrgebiete. Nach der Fernhaltung der Getreide- und Fleischeinfuhr hat Argentinien heute wohl nur noch zwei größere Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland: die Belieferung mit Oelfrüchten und Oelsaaten sowie die mit Häuten und Fellen. Natürlich hat auch Deutschland in Argentinien mit seiner großkapitalistisch betriebenen Landwirtschaft, die von der Agrarkrise besonders stark betroffen wurde, schwere Exporteinbußen erlitten. Die deutsche Ausfuhr nach Argentinien hat sich von 1929 bis 1931 von 371 auf 174 Millionen Mark verringert; im laufenden Jahre wird sie sich auf noch nicht 100 Millionen Mark belaufen.

Nunmehr hat Argentinien in sicherlich nicht fairer Weise eine willkürliche Ausdeutung jenes uralten Handelsvertrages zugunsten Deutschlands vorgenommen. Es verweigert Deutschland gewisse Zollvergünstigungen, die es dem Nachbarstaat Chile und auf Grund der Meistbegünstigung auch England, Frankreich und Italien eingeräumt hat. Ueber die Unzulässigkeit dieser Maßnahme kann nach den deutschen Auslegungen des Vertrages kein Zweifel sein. Aber die Hintergründe liegen eben viel tiefer. Der deutsche Agrarprotektionismus mit seiner rücksichtslosen Abriegelungspolitik schafft in der ganzen Welt begreiflicherweise die ärgste Mißstimmung. So sehr das rechtlich unzulässige Verhalten Argentiniens zu verurteilen ist, so ist doch anderseits klar, daß dieses Land niemals zu diesem Vorwand gegriffen hätte, wenn es nicht durch die deutsche Handels- und Zollpolitik sich übermäßig in seinen Lebensinteressen geschädigt sähe. Der deutsch-argentinische Handelskonflikt ist nur ein neues Zeichen für die verhängnisvollen Folgen der autarkistischen Handelspolitik, die schon viel mehr Arbeiter um ihre Arbeitsstellen gebracht haben, als Arbeiter durch den Papenplan und die verschwenderischen Neueinstellungsprämien Beschäftigung fanden.

Trotzkis Anklage

Stalins Schuld am Selbstmord Sinaida Wolkows

Leo Trotzki hat seiner Uebersetzerin in Berlin eine Darstellung der Ursache des Selbstmordes seiner Tochter, Frau Wolkow, geschickt. Die Uebersetzerin ist beauftragt, dieses Schreiben an das Zentralkomitee der KPD. weiterzuschicken.

Trotzki gibt der Aberkennung der Sowjetstaatsbürgerschaft gegen seine Tochter die Hauptschuld an ihrem Selbstmord, denn hierdurch ist sie an der Rückkehr nach Rußland verhindert worden. Deutsche Psychiater hatten diese Rückkehr zu dem dort hinterlassenen Töchterchen und in die gewohnten Lebensverhältnisse als einziges Mittel zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts Sinaidas erklärt. Da ihr diese Reise verwehrt war, ging sie in den Tod.

Trotzkis Schreiben bestätigt, daß sein Schwiegersohn Wolkow politischer Verbannter ist. Man erfährt weiter, daß Trotzkis jüngere Tochter an der Schwindsucht verstorben ist — 70 Tage hat man ihren letzten Brief in Rußland zurückgehalten! — und daß auch ihr Mann schon fünf Jahre lang politisch „isoliert" ist. All das legt Trotzki Stalin zur Last. Zum Schluß beschuldigt er den Diktator noch, durch die Sowjetagentur „Taß" die Zweckmeldung verbreitet zu haben, Trotzki hatte in Kopenhagen eine Trotzkistentagung ab, womit der beabsichtigte Erfolg erreicht worden sei, daß Dänemark ihn nicht länger im Lande bleiben ließ, obwohl seine Frau eine Kur begonnen und er eine beabsichtigt hatte.

Trotzki schließt damit, die wiedererstandene Partei Lenins werde aus dieser Rachepolitik Stalins ihre Konsequenzen ziehen...

Die Blutnacht von Casas Viejas

Neunzehn Tote in einem Haus – Irregeleitete spanische Aufständische

„Die Revolution in Spanien ist nicht zu Ende; sie ist noch im Gange", so hört man es immer wieder in der Presse, in politischen Aussprachen, in Interviews. Die Vorfälle der zweiten Januarwoche sollen diesen Satz bestätigt haben. Doch wenn die anarchistischen Aufstände dieser Tage in ihrer ganzen Sinnlosigkeit auch keine Revolution, sondern entweder Verzweiflungskampf verhungernder Menschen oder gut berechnetes Spiel der Gegner der Republik darstellen, die es sehr gut verstehen, die Verzweiflung jener Elemente irrezuführen, so ist die tragische Nacht in jenem kleinen Orte bei Cadiz, dessen Name „Casas Viejas" (die alten Häuser) von nun an wohl historisch werden wird, keine Revolution, kein demagogisches Spiel, sondern reines, unverfälschtes und schreckliches Mittelalter.

Nach Casas Viejas zu fahren, um sich den Schauplatz dieser Greuel anzuschauen, ist gegenwärtig unmöglich. Der Ort ist so gut wie abgeschnitten von der Außenwelt, die Einwohner sind in die Berge geflüchtet und warten dort bewaffnet auf den entscheidenden Kampf, dessen Ausgang allen klar sein muß. Aber man braucht auch gar nicht nach Casas Viejas zu fahren, um sich eine Vorstellung von der Ortschaft zu machen. Es genügt, das Land und die Gegend zu kennen; es genügt, von den Zuständen in Andalusien zu wissen; es genügen einige Zahlen.

Casas Viejas ist 17 Kilometer von der Stadt Medina Sidonia entfernt, einer Stadt, die ungefähr 12 000 Einwohner zählt und auf dem Wege von Algeciras nach Cadiz liegt. Casas Viejas, ein kleiner Ort auf einem Hügel, dessen 3 000 Einwohner in alten, armseligen Häusern zusammengepfercht leben. Das Land ist hier schön und fruchtbar, aber es ist das typische Reich der Großgrundbesitzer. Ein einzelner Mann besitzt hier 17 000 Hektar schönsten Bodens. Wie sich also das Leben in Casas Viejas abgespielt hat, kann man sich leicht vergegenwärtigen. Die wunderbare Sonne Andalusiens konnte das Elend dieses Häufchens armseliger Menschen, die auf fremdem Boden arbeiteten und einen Hungerlohn erhielten, nicht vergolden. Kein Wunder also, daß dieser Ort der anarchistischen Propaganda außerordentlich zugänglich war; kein Wunder vielleicht auch, daß gerade hier eine der Zentralen der anarcho-syndikalistischen Bewegung entstanden ist, denn die geheime, unterirdische Arbeit braucht Orte, die nicht nur vom Elend heimgesucht sind, sondern um die sich auch die Behörden wenig kümmern. Während nun infolge der zahlreichen Aufstände der letzten Tage die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Ursprungsherde Andalusiens, wie Sevilla, Malaga, Granada, Cadiz, konzentriert war, kam es gerade in dem kleinen, unbeobachteten Orte Casas Viejas zum blutigsten und fürchterlichsten Zusammenstoß.

Es war noch nicht möglich, festzustellen, wer den Bewohnern von Casas Viejas den Befehl zum Aufstand erteilt hat. Die anarcho-syndikalistische Presse lehnt für ihre Führer die Verantwortung ab. Jedenfalls wurde in Casas Viejas der irrsinnige Beschluß gefaßt, den Ort in die Gewalt der Anarchisten zu bringen, und man stürmte zu diesem Zwecke den Posten der Gendarmerie. Die „Revolutionäre" waren mit Jagdgewehren und Sensen bewaffnet. Die Vertreter der staatlichen Macht setzten sich zur Wehr. Ein Gendarm wurde verwundet. Das war das Zeichen zum Alarm. Von allen Seiten, aus Jerez, Cadiz, Medina Sidonia eilte den bedrängten Gendarmen Verstärkung zu Hilfe. Die Aufständischen zerstörten die telephonischen und telegraphischen Leitungen und versuchten, die Landstraße unpassierbar zu machen. Trotzdem langte die Guardia de Asalto — Ueberfallkommando — aus den benachbarten Orten in Casas Viejas an. Inzwischen war es Nacht geworden. Die Aufständischen hatten sich in einem Hause verschanzt und beschossen von dort aus die herannahenden Guardisten. Einer von ihnen, der sich an das Haus heranwagte, wurde mit Schüssen empfangen und stürzte zu Boden. Damit nun das Haus nicht weiter beschossen würde, holte einer der Aufständischen unter Lebensgefahr den Gestürzten ins Haus, und man stellte ihn ins Fenster. Da man behauptet, daß der Mann in diesem Augenblick noch nicht tot gewesen sei, so wurde er also von seinen Kameraden erschossen, denn der Feuerangriff aufs Haus wurde deshalb nicht unterbrochen. Der Kampf nahm immer grauenvollere Formen an. Das Haus wurde nicht nur mit Maschinengewehren beschossen und mit Handgranaten bombardiert, sondern man kam auf den fürchterlichen Gedanken, mit Petroleum getränkte Geschosse zu werfen, und setzte dadurch das Haus in Brand.

Am nächsten Morgen herrschte Ruhe in Casas Viejas. Unter den Trümmern des abgebrannten und zerstörten Hauses fand man neunzehn verkohlte Leichen, darunter die einiger Frauen. Der Anführer der Anarchisten, genannt „Seisdedos" (Sechsfinger), ist samt seinem Sohn und seiner Tochter, die „Libertaria" hieß (von libertad — die Freiheit), in den Flammen umgekommen. Die Bewohner der übrigen Hütten, aus denen ebenfalls geschossen, in denen ebenfalls gekämpft wurde, sind, sofern sie am Leben blieben, in die Berge geflüchtet. Man spricht von einem Heerlager der Aufständischen, das ungefähr 400 Mann zählen soll. Die energischsten Maßnahmen sind gegen sie ergriffen worden, man sagt sogar, daß Flugzeuge hingeschickt wurden. Der Ausgang des ungleichen Kampfes ist unzweifelhaft.

Aber nichts kann wohl diesem Grauen gleichkommen: ein kleines, armseliges Haus, in dem ein Häufchen Verzweifelter, von falscher Propaganda irregeführt, um das Höchste zu kämpfen glaubt, wird von anderen Menschen in Brand geschossen, und Menschen schauen zu, wie Menschen in Flammen umkommen und verkohlen. Welch furchtbaren Schatten wirft dieses mittelalterliche Bild auf die spanische Gegenwart!

Sophie Kramstyk.

Berliner Produktenbörse vom 19. Januar

(ab märkische Station in Mark)	18. 1.	19. 1.
Weizen	184—186	184—186
Roggen	150—152	150—152
Braugerste	165—175	165—175
Futter- u. Industriegerste	158—164	158—164
Hafer	111—114	111—114

(ab märkische Station in Mark)	18. 1.	19. 1.
Weizenmehl	22.75-26.00	22.75-26.00
Roggenmehl	19.60-21.60	19.60-21.60
Weizenkleie	8.75-9.00	8.75-9.00
Roggenkleie	8.70-9.00	8.70-9.00

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 20. Januar. Weizen 184—186 (Vortag 184—186), März 200½—200⅛ (201—201¼ Geld), Mai 206—206¼ (206—206½). Tendenz: ruhig. — Roggen 150—152 (150—152), März 161—160¾ (160⅝—160¾—161), Mai 168⅛—168¼ (168⅛—168⅛). Tendenz: ruhig. — Hafer 111—114 (111—114), März 121⅛ (121⅛), Mai 124⅛ (125⅛). Tendenz: ruhig.

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen je Zentner waggonfrei märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,15—1,30, rote Kartoffeln 1,30—1,40, andere gelbfleischige 1,40—1,55. Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Sechs Bergleute verschüttet

In Fond de Gras an der luxemburgisch-französischen Grenze ging in einer dortigen Erzgrube eine Strecke zu Bruch. Sechs Bergleute wurden verschüttet. Die Verbindung mit den Verschütteten konnte bisher nicht erreicht werden.

Letzte Nachrichten

Stinkbomben gegen Frauenversammlung

400 Nazis sprengen Friedenskundgebung

M. Frankfurt a. M., 20. Januar. (Eig. Funk.) Am Donnerstag abend sprengten etwa 400 Nazis eine pazifistische Versammlung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit im Handwerkerhaus. Kaum hatte die Rednerin, Frau Martha Hoppstock, Hamburg, ihre Rede über: „Warum Luftschutz, warum Wehrpflicht?" begonnen, da sprang ein Hakenkreuzmann aus dem Publikum auf und verlas eine „Resolution an den Reichspräsidenten", in der die Todesstrafe für alle Kriegsgegner verlangt wurde. Gleichzeitig wurden von der Galerie des überfüllten Saales Stinkbomben mit Tränengas geworfen. Die Störer waren planmäßig über den ganzen Saal verteilt. Auf Andersdenkende wurde eingeschlagen. Im allgemeinen Tumult konnte die Polizei die Stinkbombenwerfer nicht feststellen. Die Auseinandersetzungen setzten sich auf der Straße fort, wo die Polizei wiederholt einschreiten mußte.

Eine Lohnreduktion abgewehrt

R. Köln, 20. Januar. (Eig. Funk.) In einer Verhandlung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Siegen ist es in dem Lohnkampf der Siegerländer Metallindustrie am Donnerstag zu einer Verständigung zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Hütten gekommen. Danach wird der Spitzenlohn für den Siegerländer Metallarbeiter vom 15. Januar auf 57 Pf. die Stunde festgesetzt. Der Arbeitgeberverband hatte in einseitigem Diktat die Löhne auf 55 Pf. bis herunter zu 50 Pf. gesenkt. Das Kindergeld von 1 Pf. die Stunde wird weitergezahlt, jedoch erst vom zweiten Kinde an. Diese Vereinbarung kann jeweils mit einem Monat Frist aufgekündigt werden. In den am Arbeitskampf beteiligten Werken wird die Arbeit sofort wieder aufgenommen. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. Maßregelungen finden nicht statt.

Ueberwältigung einer Verbrecherbande

wtb. Freiburg i. Br., 20. Januar.

Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Verbrecherbande gestern abend einen Raubüberfall auf ein hiesiges Geschäft zu der Stunde verüben wollte, in der die Tageskassen der Filialen in die Zentrale gebracht werden. Der Plan war bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Die Verbrecher hatten vor, mit dem geraubten Gelde nach Italien zu flüchten. Zur angesetzten Zeit, um 7.30 Uhr, erschienen auch zwei Männer in dem Geschäft und verlangten den Geschäftsführer zu sprechen. Einer von ihnen, der Haupträdelsführer, wurde vorgelassen. Er betrat mit erhobenem Revolver den Raum und verlangte die Herausgabe der Gelder. In diesem Augenblick traten drei Kriminalbeamte, die sich hier im Erwartung des Ueberfalles versteckt hatten, hervor und überwältigten ihn nach kurzem Kampfe.

Seine drei Komplicen, einer im Laden und zwei, die vor dem Geschäft den Rückzug sichern sollten, wurden gleichzeitig von anderen Polizeibeamten, die unauffällig in der Straße Aufstellung genommen hatten, umringt. Zwei von ihnen konnten festgenommen werden, dem dritten gelang es, zu entkommen. Er wurde aber heute früh verhaftet. Offensichtlich besteht die Bande aus Berufsverbrechern. Zwei von ihnen werden von auswärtigen Behörden steckbrieflich gesucht.

Autobusstreik in London

wtb. London, 20. Januar. 3000 Angestellte der Londoner Autobusgesellschaft sind heute in einen wilden Streik getreten. Grund ist die Einführung der bekannten Rationalisierungsmaßnahmen, die schon einmal erst vor kurzem zu einem Streik des Personals geführt haben. Die Bewohner der Vororte werden durch diesen Streik besonders betroffen.

Dresdner Kalender

Theater am 21. Januar

Opernhaus

(20) Anrecht B: Die Insel Tulipatan. Operette in einem Akt von Jacques Offenbach. – Hauptpersonen: Lange Marie Eisner, Teßmer, Josefa Rosenkranz, Kremer, Manstetten; einstudiert von Ellen von Cleve-Petz, ausgeführt vom Heidebschen, Neppach, Pawlinin und der Tanzgruppe.

Die schöne Galathee. Komisch-mythologische Oper in drei Bildern nach Poly Henrion von Franz von Suppé. – Hauptpersonen: Hoffmann, Cosmo, Hilde Claßfried, Margit Weber, Maria Cebotari, Carson, einstudiert von Ellen von Cleve-Petz, getanzt von Damen der Tanzgruppe. – Musikalische Leitung: Seegler; Inszenierung: Gielen (beider Werke). – Ende nach 22 Uhr.

Volksbühne Nr. 8186—8250.

Schauspielhaus

(20) Anrecht B: Bettlade. Ein Liebesspiel in fünf Aufzügen von Herbert Eulenberg. Spielleitung: Kielau. Personen: Antonia Dietrich (Bettlade), Kolmer (Braxatorb), Wiemoscherg (Eugen), Steinböck (Roger) Paulien (Janny), Lotte Meyer (Cäcilie) Hellberg (Mony), Schröder (Philipp). Der Prolog (Oeffe, auf ihre Bitte gestraft) wird zum ersten Male gesprochen von Wurster. – Ende 22.30.

Residenztheater

(10) Im Himmel und auf Erden. Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von Karl Wint. Musik von Bruno Brenner. – Spielleitung: Ida Rattner; Musikalische Leitung: Dr. W. von Endert. – Hauptpersonen: Steinbrecher, Wolf, Tischler, Sahrer, Hölzel, Ida Rattner, Hilde Karnath, Emmy Linkenbach, Alle Lange, Ernst Brenner. Tänze einstud. von Ballettmeister Gaffert.

(20) Frühlingsluft. Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Johann Strauß, zusammengestellt von Ernst Reinert. – Musikalische Leitung: Kapellmstr. Goebel; Inszenierung: Oberspielleiter Tischler. Personen: Steinbrecher (Rechtsanwalt Landmann), Hilde Karnath (Emilie, seine Frau), Tischler (Rentier Reichenbein), Ida Rattner (Apollonia, seine Frau), Hölzel (Felix), Ernst Reie (Berta), Seifert (v. Cicero), Rose Waldeck (Ida, seine Gemahlin), Faber (Bildhauer), Rauh (Maler), Dolly Dietrich (Max), Emmy Linkenbach (Harriet), Wolf (Max), Greiner (Dannhauser), Elia Fritzsche (Isabella Negretti), Ernst Reinert (Felix), Berte Kalauch (Helene). – Im dritten Akt Coupletsolo Darbietungen (Johann Strauß). – Ende gegen 22.30.

Albertheater

(10) Der Wunderquell im Weihnachtswald. Weihnachtsmärchen mit Gesang, Tanz und Musik in vier Bildern von Elisabeth Sieber. – Inszenierung: Max Jähnig; Musikalische Leitung: Erich Schneider; Einstudierung der Tänze: Maria Kaufmann-Pranisch. – Ende gegen 18.

(20) Der Trompeter von Säckingen. Volksschauspiel mit Gesang und Musik von Hans Thüdichum und Werner Scheffer. Musik von Hans Sommer. – Musikalische Leitung: Erich Schneider. – Hauptpersonen: Kastner (Werner Kirchhoff), Epskamp (Graf von Schönau), Gretel Fiebler (Margarethe), Girrich (Baron von Wildenstein), Tante Königs (Baronin von Wildenstein), Zimmermann (Kunibert), Charlotte Fiedler (Maria Laurer), Alice Weymann (Fürstäbtissin), Wüst (Pfarrer), Charlotte Friedrich (Küchin), Lila Thomas (Marktfrau), Jähnig (Peter), Hillig (Feldolin). – Ende gegen 23.

Zentraltheater

(10) Schneewittchen und Rosenrot. Weihnachtsmärchen von Rudolf Baelig und Carl Wint. Musik von Bruno Brenner. Spielleitung: Sylvio Meßter. Musikalische Leitung: Bruno Brenner; Einstudierung des Kinderballetts: Das deutsche Volks- und Kinderlied, getanzt von 60 Kindern; Gertrude Baum-Schindig. – Ende g. 18.

Gastspiel Mimi Gyenes

(20) Die Csardasfürstin. Operette in drei Akten von Emmerich Kálmán. – Musikalische Leitung: Schickentanz; Inszenierung: Lang. – Personen: Hoff (Sö-B Weyersheim), Anna Schönfelde (Anhilte), Jetta Bendik (Boneidy) als Gast, Mimi Gyenes (Komtesse Stasi), Barlanna (Graf Boni), Mimi Gyenes (Selma Dorscan), Eggenstein (v. Rohnsdorff), Kleef (v. Kerekes), Georgi (Max Graef), Kleber (v. Endter), Günther (v. Dihart), Gerda Scheingfug (Julischka Langen). Volksbühne Nr. 240—270.

Die Komödie

(20.15) Da kommt was nicht! Schwank in drei Akten von Franz Arnold, Ernst Bach. Regie: Max Langé u. G. – Personen: Herbert (Siegfried Leopold Wilhelm), Wenck (Fritz Ulrich v. Baumberg), v. Dombrich (Geheimrat Claussen), Lore Schubert (Johanna Heine Arnau), Tante Generaldirektor Winkler), Elfe Degha (Annelore, seine Tochter), Rochell (Rechtsanwalt von Bell), Gilbert (Adelbert Seifert), Wildenstein (Chauffeur Müller), Hanna Gerth (Hanna), Rudbeck (Maître d'Hôtel). – Ende nach 22.30.

Volksbühne Nr. 261—285.

Kunstausstellung Kühl. In Vorbereitung: Kollektionen von K. E. Schwenk (Karlsruhe und Leipzig) und Querner (Dresden). 10 bis 18 Uhr, dieser Sonntag geschlossen.

Kurhaus Weißer Hirsch: Kollektivausstellung Ludwig von Offenberg (täglich von 17 Uhr an).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Inventur-Verkauf

ist die gewaltigste, billigste und beste Kaufgelegenheit des ganzen Jahres

Beginn am 16. Januar 1933

Sport-Mäntel jugendlich flott, in nur modischen, soliden Stoffen 16.50, 10.50, **5.00**

Damen-Mäntel mit wunderschön. großen Pelzkragen, ganz auf Futter, in soliden Stoff., jetzt nur 19.50, **15.00**

Elegante Mäntel mit wundervoll. Edelpelzen auf Marocain, in prachtv. Stoffen, jetzt nur 55.00, 45.00, **36.00**

Jugendl. Mäntel in reinw. Ja Stoffen, ganz auf Marocain gefütt. u. m. reiz. Pelzkrawatte, jetzt nur 17.50, **14.50**

Frauen-Mäntel bis Größe 50, zum größt. Teil auf Steppfutt., mit reichem Pelzkrag., jetzt nur 35.00, 25.00, **19.50**

Sport-Jacken das herrliche Sortiment, in besonders beliebt. Stoffen, jetzt spottbillig, 6.90, 4.90, **2.90**

[1376]

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden folgt unser treusorgender lieber Vater, Onkel und Schwager

Herr **Emil Gruner**

Modelltischler

am 19. Januar im Alter von 65 Jahren seiner treuen Gattin zur ewigen Ruhe.

Dresden N 30, Peschelstraße 22.

In stiller Trauer: **Oskar** und **Hildegard Gruner** als Kinder.

Die Einäscherung erfolgt am Montag, dem 23. Januar 1933, 17 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. [b 61

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, verschied am 19. Januar im Alter von 56 Jahren mein herzensguter Mann und treusorgender Vater

Carl Wende

Postassistent

Dresden A., Franklinstraße 14

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Montag, 23. Januar, 10½ Uhr statt

[b 74

SPD., Gruppe Dresden-Johannstadt 2

Allen Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß der Genosse

Willy Weinhold

im blühenden Alter von 28 Jahren plötzlich verschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wahren Sozialisten. [b 469

Um zahlreiches Ehrengeleit wird gebeten. Trauerfeier Sonnabend, 2 L., nachm. 5.45 Uhr, im Krematorium. **Der Gesamtvorstand**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
4. Kameradschaft „Fichte"

Allen Mitgliedern die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, treu pflichtbewußter, aktiver Kamerad

Willy Weinhold

im Alter von 28 Jahren plötzlich verschieden ist. — Die Trauerfeier erfolgt Sonnabend, 5.45 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Treffen 4.30 Uhr Fürstenplatz. [b 60

Die 4. Kameradschaft „Fichte"

Kegelbahn neu

Asphalt, vorschriftsmäßig. Dienstag frei.
Drei-Kaiser-Hof, Tharandter Str. 2, Tel. 21669

Dentist Hardtmann
Radeberg, Bahnhofstraße
zugelassen zur
Allgemeinen Ortskrankenkasse
Dresden [w 548

Der redaktionelle Inhalt der letzten „Stadtboten" kam für mich völlig überraschend, sonst wäre Inserat unterblieben [w 52
Max Balke, Ostbahn-Schänke

Reichenberg Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtl. Parteiliteratur sowie sämtliche Bücher und Zeitschriften nimmt entgegen Julius Aug. Petzold, Buchdruckerei.

LICHTSPIELE FREIBERGER PLATZ

Nur bis Montag
Hans Albers
in
Der weiße Dämon
(Rauschgift)

Ab Dienstag:
Das Gespensterschiff
Mit
Harry Piel
in der Hauptrolle
½5, ½7, ½9, Sonntags ab ½3. [8821

Junger Genosse sucht kl. hill. Zimmer Osten oder Mitte Dresden. Off. u. N.B.14 a.d.Exp.d.Bl. [b56

Der weiteste Weg zu uns lohnt
Unsere 8 Auslagen sagen Ihnen alles!

in unserem großen

Inventur-Verkauf

werden solch
gewaltige Vorteile
geboten, wie sie noch niemals dagewesen sind.

Eilen Sie
in das bekannte
Spezial-Kaufhaus
Zur
Glocke
aber nur
25 [w 335

Annenstraße
der Annenkirche gegenüber
Achten Sie auf die Firma!

Beste Qualitätswaren

Alle Winter-Mäntel	Alle Leder-Jacken
Alle Herren-Anzüge	Alle Bozener Mäntel
Alle blauen Anzüge	Alle Winter-Joppen
Alle Konf.-Anzüge	Alle Hosen
Alle Knaben-Anzüge	Alle Berufskleidung

In der Arbeiterpresse finden Familienanzeigen weiteste Verbreitung!

Seit 1494 Jamaica
entdeckt!

Jamaica-Rum-Verschnitt, 40% .... M. 3.00, 1.60
Jamaica-Rum-Verschnitt, fein, alt, 40% M. 3.25, 1.70, 1.25
Jamaica-Rum-Verschnitt 45% ... M. 3.75, 1.95
Jamaica-Rum-Verschnitt, 50% ... M. 4.00, 2.10
Jamaica-Rum-Verschnitt, 50% ... M. 6.00, 3.10
doppelt stark, 3 Sterne
Jamaica-Rum-Verschnitt, 70% ... M. 7.50, 3.85
7 Sterne „Buenopalma"
Jamaica-Rum „Florido", 1 Stern M. 9.00, 4.60, 2.90
Jamaica-Rum „Brioso", 2 Sterne M. 10.00, 5.10
Jamaica-Rum „Vigoroso", 3 Sterne M. 11.80, 5.60
Jamaica-Rum „Aromatico-sabroso", 5 Sterne ..... M. 14.50, 7.35, 4.70

C. Spielhagen
Hauptgeschäft: [1367
Annenstraße 9 — Telephon-Zentrale: 18 336
Galeriestr. 6 — Striesener Ecke Reißigerstr. 44
Bautzner Straße 9 — Webergasse 21.

Regina-Lichtspiele
Augsburger Straße 11

Ab Freitag bis Montag
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willi Forst
Ein blonder Traum
Mit
Trude Hesterberg, Paul Hörbiger
Für Jugendliche erlaubt!
Werkt. 6 u. ½9 Uhr
Sonnt. 4, 6 u. ½9 Uhr

Sonntag 2 Uhr:
Jugendvorstellung

Sie erreichen Ihren Zweck
auch durch ein kleines Inserat in der
Dresdner Volkszeitung
erscheinendes Inserat

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Ernst Melde, Kolportageur, Heydebrandstraße

Was dem einen sein Freud', ist des ander'n Leid!

Beweis: Siehe

Inventur-Verkauf

bei

Schuh-Oestreich

Das billige Schuhhaus Dresden's

[f 529

MATTEOTTI

dem von den Faschisten ermordeten unvergeßlichen Führer wird in dem Buch von Pietro Nenni

Der Todeskampf der Freiheit

ein Denkmal gesetzt. Das Buch umfaßt 190 Seiten, ist stark kartoniert, mit Lackumschlag und kostet 1.20 Mark.

Volksbuchhandlung
Dresden A, Wettinerplatz 10.

Reich. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und Inserate für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen **Hermann Koch**, Am Lehmhaus 5.

Genossenschafter sammeln

selbstverständlich auch — mit mehr oder weniger Eifer — Bilder. Vor allem die kleinen Genossenschafter. Den Packungen unserer in GEG-Eigenbetrieben hergestellten vorzüglichen Zigaretten werden darum auch längere Zeit schon Bilder beigelegt. Die GEG gibt jetzt die dritte Serie heraus. Unter dem Titel „Reise um die Welt" wird sie in bunter Fülle die Schönheiten der Erde und das Leben der Völker in aller Welt zeigen.

Also, eine kleine Freude mehr bei dem Genuß der beliebten Marken:

GEG-Smarra ..... 2½ Pfennig
GEG-Iris und Jaka .... 3½ Pfennig
GEG-Phantis ..... 4 Pfennig
GEG-Kisil ..... 5 Pfennig

Konsumverein VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Eiserne Front marschiert

Zum ersten Male nach der Aufhebung des Burgfriedens wurden gestern die republikanischen Massen von der Kampfleitung der Eisernen Front auf die Straße gerufen, zum ersten Male wehten wieder die Dreipfeilbanner durch unsere Stadt, zum ersten Male einte wieder mitreißender Gleichtritt die Scharen der Freiheit. Es zeigte sich, daß viele Tausende brennend gewünscht haben, den Abseitsstehenden, den Gegnern vor allem endlich zu beweisen: wir sind noch da, Demonstrationsverbote und Schikanen können die Eiserne Front nicht erschüttern, Terror kann unsere Reihen nicht lichten, je heftiger der Widerstand, desto unbeugsamer unser Wille, der Reaktion und ihren braunen Söldnerbanden die geeinte Macht republikanischer, freiheitlich und sozialistisch gesinnter Volksscharen entgegenzusetzen. Den faschistischen und halbfaschistischen Blättern wird aller Schwindel, wird aller Aufwand an Druckerschwärze nichts helfen — die Wirkung des achtunggebietenden Aufmarsches läßt sich nicht verwischen, zu viele sahen gestern den Zug der Zehntausend mit eigenen Augen, als er sich von der Friedrichstraße nach dem Münchner Viertel, von da durch die Pettichaustraße, über den Pirnaischen Platz zum Stübelplatz und zurück zum Volkshaus Schützenplatz bewegte.

Der Aufmarsch

Punkt 7 Uhr schwenken die ersten Fahnen leuchtend in die Strehlenerstraße ein. Den Wegrand säumen dichtgedrängte Menschenreihen, grüßen mit erhobenen Fäusten und Freiheitsrufen. Vor allem haben sich viele Frauen eingefunden, die nicht daheim bleiben mochten, die ihre Kampfgemeinschaft mit den demonstrierenden Genossen erweisen wollten.

Die Formationen der Ordner

gehen, rasch ausschreitend, vorüber. Immer neue blaue Bogen entquellen dem Dunkel, heben sich ins Licht der Laternen, überfluten die Fahrbahn; drei Pfeile tauchen an den Armbinden auf, kehren an den Mantelaufschlägen der Spalierbildenden als blitzende Abzeichen endlos wieder, zeichnen sich weiß vom glühenden Rot der Sturmbanner ab. Musikkapellen sind in regelmäßigen Abständen dem Zuge eingereiht, werfen taktfeste Marschklänge in die Gruppen, Kampflieder werden hier und da angestimmt, pflanzen sich von Mund zu Mund fort.

Das Blau verebbt.

Hammerschaften, Parteigruppen und Arbeitersportler

folgen den Ordnern. Gesichter, von der Not gezeichnet, dennoch voller Kraft und Bewegtheit, wenden sich aufwärts den Fahnen zu. Sozialistische Burschen und Mädchen, blaublusig, frisch. Querpfeife blasend die einen, singend die anderen, halten mit den älteren Genossen Schritt, tragen ihre Sturmbanner stolz in den Wind. Das Elend der Arbeitslosigkeit hält auch viele von ihnen gepackt, aber sie sind weniger gefährdet, weniger verzweifelt als andere Altersgefährten. Sie haben ein Ziel, eine Hoffnung, sie teilen nicht nur das Schicksal, sondern auch den Kampf ihrer Klasse, sie ringen mit um die Umgestaltung der Welt. Am Ende des langen Zuges marschiert

das Reichsbanner

Schwarzrotgoldene Fahnen leuchten auf. Graue Truppe, diszipliniert und wie aus einem Guß reihen sie sich an. Die Starke-Kapelle scheint magnetisch zu wirken, an den Straßenrändern machen sich die Harrenden auf, der Takt fährt ihnen in die Beine, und ehe man sich es versieht, hat sich der Zug rechts und links bis an die Wände der Häuser verbreitert. Endlich, nachdem volle 50 Minuten verstrichen und etwa

10 000 Männer der Eisernen Front vorübermarschiert

sind, werden die letzten Viererreihen sichtbar.

Die Nationalsozialisten haben um die 3000 Mann SA., die jüngst in der braunen Papen-Jacke durch die Stadt liefen, ein dröhnendes Geschrei gemacht. Sie schwelgen doch so gern in fünf- und mehrstelligen Zahlen? Wenn sie Massen sehen wollen, mögen sie sich die Aufmärsche der Eisernen Front recht genau betrachten. Zwar werden bei uns keine Blumen von „zarter Hand" geworfen, einmal, weil die Eiserne Front keine Angelegenheit für Backfische ist, zum anderen, weil Blumenschmeißen ein kostspieliger Scherz ist, den eine richtige Arbeiterpartei sich nicht leisten kann. Dafür fliegen unseren Kameraden in den Proletariervierteln auch keine Blumentöpfe und Briketts auf den Kopf, vielmehr werden sie gerade hier mit Sympathiekundgebungen empfangen. Tot und still liegen für uns nur die Villenstraßen, in denen sich die Nazis ihre Lorbeeren zu holen pflegen.

Die da vor den Fenstern der oberen Zehntausend vorbeimarschieren in langer, festgefügter Kette, die Männer der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften, des Arbeitersports, des Reichsbanners, fragen nicht nach der Zuneigung und nicht nach dem Geld der Großverdiener.

Kraft und Halt suchen und finden sie in den eigenen Reihen

Die Selbstverständlichkeit, mit der alle Opfer gebracht, alle Strapazen ertragen werden, unterscheidet die Eiserne Front gewaltig von den Prahlhänsen der SA., die sich selbst beweihräuchern, jedoch meutern, sobald die Löhnung mal auf sich warten läßt. **Die republikanischen Scharen, die ihrer Idee dienen, ohne je persönlichen Vorteil zu suchen, verzichten auf edelkitschige Phrasen.** Ihre Begeisterung ist echt, ihre Hingabe ist echt, und echt ist auch jene Empörung, die sich während des Umzuges immer wieder in lauten Rufen gegen die Fememörder Luft macht. Die brutale Abschlachtung eines jungen Menschen,

Der Kameradenmord von Malter wird den Dresdner braunen Banden nicht vergessen werden

Oft noch wird ihnen die Anklage in den Ohren gellen.

Ganze Straßenzüge der inneren Stadt stehen für Stunden im Zeichen des republikanischen Aufmarsches. Fahnen und Fackeln strahlen, Lieder und Märsche klingen zu den abendlichen Häusern empor, Gleichgültige aufrüttelnd, Gegnern den Willen der Massen kündend. Am Schwerpunkt löst sich der Zug auf. „Freiheit!" hallt es noch einmal durch die Straßen. Neue, harte Kämpfe stehen bevor, sie werden die Eiserne Front gerüstet finden. Der erste Dresdner Aufmarsch dieses Jahres hat es gezeigt: Unsere Reihen stehen sicher und festgefügt — wer immer in Deutschland nach der Macht greift, wird mit den republikanischen Massen zu rechnen haben.

Freiheit!

*

In Radeberg marschierten abends 7 Uhr etwa 700 RM.-, RB.-Leute und Hammerschaften auf der Bahnhofstraße auf und zogen mit zwei Kapellen durch die Stadt. Im Schützenhause sprach Genosse Weckel im überfüllten Saale, in dem etwa 1500 Besucher Kopf an Kopf saßen und standen, über den Dresdner Fememord und die schmähliche Rolle, die Bürgertum und Kirche angesichts dieser Barbarei spielen. Der RSDAP. war durch öffentliche Bekanntmachung eine längere Redezeit zugesichert worden. Von diesem Angebot wurde jedoch kein Gebrauch gemacht. Die zweistündige Rede des Genossen Weckel hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Die Versammlung, die völlig störungsfrei verlief, war ein gewaltiger Erfolg der SPD.

Helle Sachsen!

Das sächsische Unterrichtsministerium hat das Tragen von Trainingsanzügen in den Schulen verboten!

Heil! Unsre Sachsen sind erwacht,
Sie haben sich jetzt überzwickelt
Und den beliebten Doktor Bracht
Ganz überlegen eingewickelt!

Weil die Moral so böß' lädiert,
Und weil die allerjüngsten Knaben,
Vom Höllenungeist infiziert,
Geschlechtliche Komplexe haben —

Weil selbst im Kind sich Satan regt,
Und weil wir leider niemals wissen,
Was heut den Säugling schon bewegt,
Hat man ergrimmt verfügen müssen:

Der Trainingsanzug hat den Duft
Von düst'ren und verbot'nen Dingen,
Er riecht nach Sonne, Licht und Luft,
Man muß ihn in den Kerker bringen!

Ein Knabe sieht ein Mädchenbein,
Er ist verdorben für sein Leben.
Ein solches Bein ist hundsgemein,
Kurzum: dies Bein darf es nicht geben!

Wenn schon den Sport, dann mit Moral —
In eine Rüstung eingekeffelt,
Wird jedes Training zwar zur Qual,
Indes, die Sünde bleibt gefesselt!

Was braucht das Kind denn Bett und Brot?
Was braucht es denn gesunde Glieder —?
Sein Leib gewöhnt sich an die Not —
Geht ihm den Störcheglauben wieder!

Kurt Kaiser-Blüth.

Menschen in der Kälte

„Bald wird es schnei'n. Wohl dem, der eine Heimat hat!" heißt es in einem alten Kundenlied. Heute ist die Schar der Kunden durch Hunderttausende aus der Millionenschar der Arbeitslosen vergrößert.

Manche haben des Nachts eine Schlafstelle. Was aber sollen sie am Tage machen? Manche sind ausgiebig damit beschäftigt, sich das Geld für die Nacht zusammenzukratzen, aber man kann jetzt nicht mehr den ganzen Tag auf der Strecke stehen und die Mütze aufhalten.

Man muß Wärme haben.

Da sind die Warenhäuser. Je größer die Städte, um so größer die Auswahl und um so mehr Platz in den Prunkbauten! Ein Warenhausdetektiv, der sein Publikum kennt, hat beobachtet, daß täglich rund zweihundert Menschen nur zum Zwecke des Sichwärmens durch die Gänge wandern.

Aber das ist ermüdend auf die Dauer. Im Erfrischungsraum kann man auch nur immer wenige Minuten sitzen — bis die Bedienung kommt.

Man muß sitzen können. Schon immer sehr besucht waren die Wartesäle. Jetzt sind alle denkbaren, private wie städtische, Lesestuben dazugekommen.

Gefüllt sind auch die Postämter. Man hat hier wenigstens ein Stehpult, auf das man sein Buch legen und lesen kann. In den Postämtern sind selbst die Vorräume geheizt, hier kann man mit den Leidensgefährten stehen und sich unterhalten. Manchmal schimpfen die Beamten.

Am Eingang zu den Zuhörerräumen der Gerichtssäle stehen die Arbeitslosen jetzt jeden Morgen an. Hier bekommt man sogar noch etwas zu hören!

Nachts, wenn man nicht genug zusammengebettelt hat am Tage, ist die letzte Zufluchtsstätte das Polizeirevier. Aber dazu müssen die Papiere in Ordnung sein. Es bleiben genug übrig, die es nicht geschafft haben, sie auf die Dauer sauber durchzubringen. Für sie seien alle, die meinen, daß sie etwas zu sagen haben, mit den Worten der „Dreigroschenoper" gebeten:

„Verfolgt das Unglück nicht zu sehr!
In Bälde
erfriert es schon von selbst.
Denn es ist kalt."

In Neuyork erfroren in der ersten kalten Nacht des Winters sieben Arbeitslose auf den Bänken und in den Haustüren. Was im Verlauf des Winters jede Nacht geschieht, wird dann nicht mehr gemeldet.

Die Schutzleute tun jetzt beinahe ein gutes Werk, wenn sie die auf den Bänken Einschlafenden wecken. Erfroren ist man schneller als verhungert.

Kinderspeisung des Dresdner Lehrervereins. Zehn Wochen lang erhielten bis jetzt 80 Volksschulkinder im Vereinshause des Dresdner Lehrervereins täglich ein warmes Mittagessen. Von dieser Woche an sollen wieder 80 neu ausgewählte Kinder zehn Wochen lang gespeist werden. Dieser Abschied und Anfang zugleich wurde durch ein schlichtes „Stollenfest" im Beisein der Eltern begangen. Gedichtvorträge, lustige Schattenspiele und ein Kasperletheater eröffneten und beschlossen das Stollenessen. Der Vorsitzende des Dresdner Lehrervereins begrüßte die Kinder, lobte ihr höfliches und gutes Betragen und wünschte vor allem den Kindern eins: Arbeit und Verdienst für ihre Väter oder Mütter, damit die Eltern wieder so für sie sorgen können, wie sie es gern möchten. Schulamtsrat Rudert vom Schulamt der Stadt Dresden erzählte den Kindern vom sozialen Hilfswerk des Dresdner Lehrervereins und brachte zum Ausdruck, daß wir besonders in dieser schweren Notzeit einander helfen müßten im Sinne der dienenden Liebe des großen Menschen- und Kinderfreundes Pestalozzi. Er sei auch überzeugt, daß durch eine solche Gesinnung der hilfsbereiten Tat das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus gefördert werde. Durch den Mund der Kinder ließ er dem Dresdner Lehrerverein für diese Form der Winterhilfe danken. Mit einem Stollen beschenkt verließen die Kinder die Feier, die die Leiter der Speisung — zwei stellungslose [illegible] — vorbereitet hatten.

Aus einem Kirchenblättchen

Alle Richtungen des öffentlichen Lebens agitieren öffentlich, was auch die protestantische Kirche, die sich vor einigen Jahrzehnten noch auf ihren Gottesdienst beschränkte, muß jetzt öffentlich Propaganda treiben, wenn sie genügend Schäflein in ihrem Pferche behalten will.

Mit Traktätlein fing es an, aber bald kam es zu regelmäßig erscheinenden, wenn auch kleinen Kirchenzeitungen, die heute fast alle städtischen Parochien an Gerechte und Ungerechte verteilen. Wir haben keinen Raum, uns mit diesen notwendigerweise recht mangelhaften Geisteserzeugnissen regelmäßig zu beschäftigen; nur wenn einmal etwas recht Einfältiges oder recht Ueberhebliches in jedem Blättlein steht, können wir eine der vielen uns gemachten Zusendungen berücksichtigen. Und so wollen wir auch einmal an die Weihnachtsnummer von „Eine feste Burg", dem Gemeindeblatt der Martin-Luther-Gemeinde in Dresden-Neustadt, ein paar Worte wenden.

Dort veröffentlicht der Herr Pfarrer Busch der genannten Gemeinde ein Gespräch (so eine Art Gegenstück zu Lucians Hetzergesprächen) zwischen ihm und einem „Freidenker" mit dem klingenden Namen Müller, der angeblich nach dem Kriege aus der Kirche ausgetreten ist, nun aber wieder eintreten, seine Kinder taufen lassen und in den Religionsunterricht schicken will. Der Mann ist, wie aus dem Gesagten hervorgeht, gerade nicht der klügste und stellt dem Pfarrer sehr oberflächliche Fragen über die Kirche — also klüger ist freilich Herr Pfarrer Busch, der ihm noch oberflächlicher, aber viel schlauer antwortet. Er tut wie ein liberaler Theologe, hält sich vielleicht auch für einen solchen. Bald nach dem Kriege hatte er sich vorgenommen, die abgefallenen Dresdner durch öffentliche „wissenschaftliche" Diskussionen der Kirche zurückzugewinnen; als Anfang war eine große Versammlung ins Ballhaus einberufen. Sie ist die einzige geblieben. Denn Herr Busch erhielt nach seinem Vortrag in der folgenden sich in den anständigsten Formen bewegenden Diskussion von einigen ihm entgegentretenden Arbeitern eine solche Schlappe beigebracht, daß er weitere öffentliche Bekehrungsversuche nicht machte. Die christlichen Jünglinge, die damals ihr Glaubensbekenntnis stammelten und glaubten, damit etwas beweisen zu können, konnten ihn wahrhaftig nicht retten. Seitdem sucht Herr Busch in kleinen, „im Dunkel lagernden" Vereinchen Proselyten zu fischen.

Nunmehr aber hat er in dem schon erwähnten Aufsatze zu einem großen Schlage ausgeholt. Wir können des Herrn Müller Fragen an ihn über Bibel, Krieg, Glauben, Moral usw. und die langen Antworten des Pfarrers hier nicht ausführlich darlegen und besprechen — nur einige Kostproben möchten wir hier niederschreiben, um damit zugleich die Wahrheitsliebe aller Kirchenblättchen und ihrer Redakteure zu kritisieren.

Herr Busch legt nämlich dem Dissidenten, der sich auch als Sozialist erklärt (was Herrn Busch sehr freut), die Worte in den Mund, er habe nicht bedachten können, daß die sogenannte weltliche Jugend etwa so viel fleißiger und anständiger wäre als die christliche. „Wir hat auch eine Statistik zu denken gegeben, daß unter den Bestraften der Prozentsatz der Weltlichen größer ist als ihr Prozentsatz im Volke." Herr Busch ist „ganz seiner Meinung". Wir wollen von dem anscheinend etwas blöden Herrn Müller, der noch nie Stahlhelm-, Werwolf- und Nazijugend sah, auch die Jugend unserer höheren Schulen nicht zu kennen scheint, keine Auskunft über die Statistik haben, da er sie gewiß dem Herrn Pfarrer übergeben hat — aber von diesem dürften wir sie wohl verlangen. Er gibt sie nicht. Ohne große Zahlen zu bringen, stellen wir aber nochmals die wiederholt nachgewiesene Tatsache fest, daß das Sündenbabel Berlin prozentual nicht so viel Kriminelle stellt wie die frommen protestantischen Ostprovinzen oder das ebenso fromme katholische Oberbayern. Andere Großstädte mit nicht so viel frommbäuerlichem Zuzug stehen noch besser.

Was die weiterhin von Busch behauptete Ueberparteilichkeit der Kirche betrifft, so erinnern wir nur an die durchaus notorische Tatsache, daß die Kirche Hunderte von Nazipastoren, darunter geradezu mordtolle Gesellen, toleriert, jedoch von den wenigen sozialistischen Pastoren schon mindestens die Hälfte gemaßregelt hat. Und als Müller die Hexen- und Ketzerverbrennungen zur Sprache bringt, da schiebt der Pfarrer sie allein auf die katholische Kirche und verschweigt, daß auch von Protestanten, ihrer Zeit sogar unter Luthers und Melanchthons Billigung, Ketzer und Hexen verbrannt worden sind. Den protestantischen Kindern erzählt man dies freilich nicht, und auch der sich für die pastörliche Belehrung „herzlichst bedankende" Herr Müller erfuhr nie etwas davon, jedoch Herr Busch muß als gelehrter Mann darum wissen, hat also unserm ahnungslosen Müller nicht die Wahrheit gestanden, sondern sie klüglich umgangen. — Auf weiteres gehen wir nicht ein, stellen nur nach fest, daß in dem ganzen Gespräch über Grundfragen der Religion, wie etwa Gotteskeweise, Schöpfung einer übelvollen Welt, Offenbarung, Gottessohnschaft des Jesus, Erlösung, kein Wort verloren wird, denn hier mußte ja Farbe bekannt werden. Wir wollten nur kurz zeigen, was man in der Großstadt den christlichen Glaubensgenossen zu bieten wagt. Wie mag's auf dem Lande aussehen?

Und für solche Literatur werden auch mit die hohen Kirchensteuern gebraucht, über die sich auch Herr Müller beschwert.

bs.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Frost dauert fort

Das Wetter der nächsten Woche

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz)

Der Verlauf der nun in ganz Mitteleuropa tief winterlich gewordenen Witterung entsprach durchweg unserer letzten Voraussage. Auch die für die Wochenmitte erwartete Krise der Frostperiode blieb nicht aus; sie führte, wie es auch am wahrscheinlichsten war, zur Erhaltung des winterlichen Witterungscharakters und seiner weiteren Stabilisierung.

Die Temperaturen erreichten ihre niedrigsten Werte zu Beginn der Woche, nachdem sich der bis dahin mit Hochnebelgewölk bedeckt gewesene Himmel rasch aufgeklärt hatte. Ausschlaggebend für die Wetterlage ist nach wie vor die russisch-sibirische Winterantikyklone, in deren nördlichem vom Ural lagernden Kerngebiet das Barometer bis auf 810 Millimeter gestiegen ist. Eine zur Zeit von Island südostwärts über die Nordsee bis nach Italien sich erstreckende Tiefdruckrinne ist zwar ziemlich stabil, wird aber durch allgemeinen Druckanstieg überlagert und zusehends ausgefüllt.

Bemerkenswert für die weitere Entwicklung der Wetterlage ist ein Tief, das während der letzten Woche den Atlantischen Ozean in niederen Breiten überquert, an der portugiesischen Küste einen Wirbelsturm, in Spanien starke Schneefälle verursacht hat und nunmehr über Mittelitalien liegt, wo es den südlichen Auslöufer der erwähnten Tiefdruckzunge bildet. Zur Zeit verursacht es gut seiner Rückseite im westlichen Mittelmeer und an der südfranzösischen Küste stürmische Nordwestwinde; auf seiner Vorderseite saugt es aus den Gewässern östlich von Sizilien feuchtwarme Mittelmeerluft an und führt diese über den dadurch bereits frostfrei gewordenen Balkan nordwärts, durch die ungarische Tiefebene nach Mitteleuropa, wo sie auf die kalten Bodenschichten übergreifende Warmluft überall Bewölkung hervorruft. Es ist möglich, daß es durch diese in der Höhe fließende Warmluft in Südost- und Süddeutschland alsbald zu Schneefällen kommt, wodurch sich der Frost hier dann rasch verschärfen wird. Ueberdies nähern sich der Biskakafer auf der gleichen Bahn weitere mittelatlantische Wirbel, die vermutlich ebenfalls ins Mittelmeer weiterziehen werden. So besteht in ganz Europa auch weiter die Tendenz zu nordsüdlichem Luftaustausch, wobei sich die kontinentale Kaltluft allmählich nach weiter westwärts bis auf das Nordmeer ausbreiten dürfte. Bei anhaltenden Winden wird es demgemäß auch in der kommenden Woche kalt bleiben, und der Frost dürfte sich namentlich in Norddeutschland alsbald wieder verschärfen. Die winterliche Witterung kann sich sogar, falls die vorhin angedeuteten Schneefälle größeren Umfang annehmen sollten, noch auf geraume Zeit erhalten.

Hunger treibt zur Verzweiflung

— Wie groß die Not und besonders unter den alten Leuten ist, davon konnte man sich gestern vormittag in der 12. Stunde durch folgenden Vorgang wieder einmal ein Bild machen.

Ein Angestellter der Trenag, der beruflich das Grundstück Blasewitzer Straße 81 betreten wollte, bemerkte plötzlich, wie eine alte Frau auf dem Fensterstock eines im 2. Stockwerk gelegenen Fensters stand und im Begriff war, in selbstmörderischer Absicht in den gepflasterten Garteneingang zu springen. Der Mann, der diesen Freitodversuch unbedingt verhüten wollte, nahm zunächst eine drohende Haltung der Frau gegenüber ein und erreichte dadurch, daß die Frau wenigstens vom Fensterstock wieder herabstieg. Man sprengte sofort die Zimmertür und brachte die Lebensmüde, die ganz leicht bekleidet war, erst einmal wieder zum Liegen. Der rasch herbeigeholte Beamte der Wohlfahrtspolizei mußte ferner feststellen, daß die Frau, die vollkommen geistesabwesend war, aus einem Glase eine spirituhaltige Flüssigkeit zu sich genommen hatte. **Es handelte sich um eine 69 Jahre alte Witwe, die mit ihrem etwa 40 Jahre alten Sohn, der als Kaufmann auch bereits vier Jahre erwerbslos und dadurch mit seiner alten Mutter auf die Unterstützung der Fürsorge angewiesen war, im 2. Stockwerk genannten Grundstücks ein möbliertes Zimmer bewohnte.** Erst vor wenigen Tagen äußerte sich die Frau in ihrer schweren Verzweiflung einer im Kellergeschoß wohnhaften Hausbewohnerin, die bestimmt auch unter den heutigen Verhältnissen zu kämpfen hat, gegenüber: „Wenn Sie wüßten, wovon wir leben müssen!" Die hochbetagte Witwe war lediglich vom Hunger, unter dem sie mit ihrem Sohn schon seit längerer Zeit zu leiden hatte, bis zur Geistesabwesenheit getrieben worden. Mit dem Unfallwagen brachte man sie im bewußtlosen Zustand nach dem Stadtkrankenhaus Löbtauer Straße.

Aus Schwermut in den Tod. Eine im Grundstück Stephanienstraße 42 wohnhafte, 61 Jahre alte Schneidersehefrau wurde heute gegen 12 Uhr von ihrem Mann in der Küche auf einem Stuhl sitzend tot aufgefunden. Die Frau, die seit einiger Zeit in Schwermut verfallen war, hatte die Abwesenheit ihres Mannes benutzt, um mit Hilfe von Kochgas ihrem Leben selbst ein Ende zu bereiten.

— **Geistesgegenwart eines Lehrlings.** Als heute in der 9. Stunde ein auf der Kaulbachstraße 31 etablierter Tragist mit dem Auflösen verdickten Bohnerwachses beschäftigt war, gab es eine schwere Explosion, wodurch der Geschäftsinhaber zur Seite geschleudert wurde. Um zunächst einmal den starken Luftdruck abzumindern, durch den die im Geschäfts- und im Nebenraum befindlichen Chemikalien in Gefahr gekommen waren, ebenfalls zu explodieren, schlug der beherzte 17 Jahre alte Lehrling die Scheibe der verschlossenen Ladentüre durch. Dann griff er schnell zu dem in der Nähe angebrachten „Minimax", wodurch es ihm gelang, die Flamme sofort zu löschen. Jetzt bat er die Nachbarn um die Alarmierung der Feuerwehr. Bei deren Eintreffen war die größte Gefahr beseitigt. Jedoch hatte sich sein Prinzipal an den Händen und besonders auch im Gesicht recht schwere Verbrennungen zugezogen. Die erste Hilfe wurde diesem in der auf der Marschallstraße gelegenen Sanitätswache zuteil. Hier hielt man seinen Transport nach dem Friedrichstädter Krankenhaus für erforderlich.

— **Der Tod bei der Arbeit. Der auf der Reisewitzer Straße 36 wohnhafte 48 Jahre alte Rangieraufseher Lieberwirth, der auf dem in der Kunzstraße 3 gelegenen Rangierbahnhof beschäftigt ist, wurde heute mittag gegen 12.30 Uhr bei Ausübung seines Dienstes auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise von einer Maschine erfaßt, von dieser ein Stück mitgeschleift und so schwer überfahren, daß ein herbeigerufener Arzt den auf der Stelle eingetretenen Tod feststellen mußte. An der Unfallstelle erschienen die Staatsanwaltschaft und die entsprechende Kommission des Polizeipräsidiums. Beide Organe sind zur Zeit der Berichterstattung mit der Klärung der Angelegenheit noch beschäftigt.**

* **Zwei Schwestern durch Kohlenoxydgas vergiftet.** Am Donnerstag abend wurde die Feuerwehr nach der Windmühlenstraße gerufen. Dort waren zwei Schwestern im Alter von 25 und 30 Jahren von den gegen 19 Uhr heimkehrenden Eltern in der Wohnung bewußtlos aufgefunden worden. Wie sich herausstellte, hatten die Schwestern den Ofenschieber vorzeitig geschlossen, so daß aus dem Ofen Kohlenoxydgase ausströmten. Die Feuerwehr nahm 15 Minuten lang Wiederbelebungsversuche vor, die erfolgreich waren. Da einwandfrei Unglücksfall vorlag und auch genügend Pflege vorhanden war, wurden die Verunglückten in der elterlichen Wohnung belassen.

* **Ein Kriegsbeschädigter tot aufgefunden.** In seiner Wohnung in der Flemmingstraße 7 wurde am Donnerstag in der 7. Stunde ein dort wohnhafter 66 Jahre alter alleinstehender Kriegsbeschädigter tot aufgefunden. Der Tod war, wie ein Arzt feststellte, durch Herzschlag eingetreten. Der Kriegsbeschädigte wurde seit gestern von den übrigen Hausbewohnern vermißt, die dann am Donnerstag den 7. Wohlfahrtspolizeibezirk benachrichtigten, der die Wohnung durch einen Schlosser öffnen ließ.

Das soziale Bild der Dresdner Bevölkerung

Im Rahmen der in dieser Woche für die verschiedensten Wissens- und Lehrgebiete einsetzenden Lehrabschnitte der Dresdner Volkshochschule begann u. a. der Lehrgang, der die Aufgaben und die praktische Verwaltungsarbeit der Stadtgemeinde Dresden den Teilnehmern in zehn verschiedenen Einzelvorträgen vor Augen führen will. Die Vortragsreihe soll insbesondere den Lehrgangteilnehmern einen Eindruck davon vermitteln, welche Aufgaben für das öffentliche Gemeinwesen sich aus dem Zusammenleben von mehr als 600 000 Menschen ergeben und wie diese umfangreichen Aufgaben im Verwaltungsapparat der Stadt auch richtig und genau durchgeführt werden.

Der Vortragende, der stellvertretende Leiter und Abteilungsleiter der Volkshochschule, Dr. Hanns Müller, stellte zu Beginn seiner Darlegungen zunächst fest, daß die Stadt das einzige Gemeinwesen sei, in dem das Geschehen von der Einwohnerschaft noch einigermaßen klar zu überblicken sei, im Gegensatz zu Land und Reich, wo die Möglichkeit des Ueberblicks für den Bewohner des Gebietes ebenso fehle wie im großen Wirtschaftsleben.

In der Stadt Dresden ergeben sich, wie in jeder anderen Stadt, aus der Wohngemeinschaft, Siedlungseinheit oder öffentlichen Gebietskörperschaft heraus eine erhebliche Anzahl Aufgaben, die nicht mehr den einzelnen Einwohner allein angehen dürften, sogenannte Kollektivaufgaben, von denen nur die wichtigsten genannt seien, wie Lebensmittelzufuhr (Markthallen, Schlachthof), Wasserversorgung, Beleuchtung, Straßenbau, Straßenreinigung, Kanalisation, Feuerschutz und Friedhöfe. Die Wohngemeinschaft einer großen Stadt bedingt also eine Fülle von Aufgaben, an deren Lösung die Einwohner mitarbeiten müssen, mögen sie auch sonst gutenanderstehen, wie sie wollen. Bei der Zusammenfassung der Gemeindebürger ergibt sich die Frage: Selbstverwaltung oder Zentralisation; sollen die Gemeinden als Träger wichtiger Aufgaben sich selbst verwalten? Von der ehedem ziemlich weitgehenden Selbstverwaltung ist allerdings in der Jetztzeit nicht viel übriggeblieben, Kommissare und Sparditkate der Aufsichtsbehörden sind in der jetzigen Zeit gewohnte Erscheinungen.

Die Bewohnerschaft einer Stadt läßt sich ihrer sozialen Stellung und ihrer Berufstätigkeit nach einteilen in zwei Begriffe. Die Außenerwerbsgruppen, also diejenigen Berufstätigen, die überwiegend für den Bedarf außerhalb der Stadt arbeiten, geben jeder Stadt ein besonderes Gepräge, während die andere Kategorie, die Innenerwerbstätigen, in jeder Stadt annähernd in gleicher Prozentzahl vorzufinden ist, da es sich hier um die Berufszweige handelt, die für den täglichen Bedarf der übrigen Einwohner sorgen.

In Dresden sind die Außenerwerbsgruppen ganz erheblich vertreten; denn allein die Maschinenindustrie vergeichnet 14,8 Prozent aller Erwerbstätigen, die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe 7,9 Prozent, der Großhandel 7,1 Prozent und die Verwaltung (Reich, Länder, Gemeinden) 5,9 Prozent. Leipzig hingegen ist an einigen der genannten Berufszweige noch stärker vertreten (Maschinenindustrie 14,8 Prozent, Papierindustrie und Buchdruck 14 Prozent, Großhandel 11,3 Prozent, dagegen Verwaltung nur 4 Prozent). Die Dresdner Zigarettenindustrie folgt erst an 7. Stelle mit 4,8 Prozent der Berufstätigen, die Genußmittelindustrie erst an 12. Stelle mit 2,4 Prozent. Man hat es in Dresden mit einer in anderen Städten nicht so häufig anzutreffenden Vielseitigkeit der Erwerbstätigkeit zu tun.

Ein anderes Bild von der sozialen Schichtung der Bevölkerung Dresdens ergibt die Tatsache, daß 1925, dem Jahre der letzten Berufszählung, von der Gesamtbevölkerung Dresdens nicht weniger als 52,85 Prozent erwerbstätig waren, das ist ein immerhin beachtlicher Prozentsatz für eine Stadt, die gemeinhin immer als Wohnort von Beamten, Ruheständlern, Rentnern und Pensionären angesehen wird. Von diesen im Erwerbsleben stehenden Bewohnern Dresdens handelt es sich um 18,50 Prozent Selbständige (Handwerker und Kleingewerbetreibende), um 31,36 Prozent Beamte und Angestellte in der Privatwirtschaft, um 46,08 Prozent Arbeiter, um 5 Prozent Hausangestellte und um 2,69 Prozent in gewerblichen Betrieben mithelfende Familienangehörige. Diese Zahlen dürften in den Jahren seit 1925 sicherlich mancherlei Veränderungen erfahren haben, doch vermitteln sie immerhin einen gewissen Anhalt darüber, wie sich die erwerbstätige Bevölkerung in sozialer Hinsicht zusammensetzt.

Nazibetriebe vor dem Arbeitsgericht

Kapellmeister im Sector-Restaurant

Gegen Ende November wollte ein Gast im nationalsozialistischen Sector-Restaurant zu seinen leiblichen Genüssen noch eine geistige Zuspeise haben und bestellte sich zu diesem Zweck bei der Kapelle das SA.-Lied, wofür er sich mit einer Runde Bier für die Musik revanchierte. Unter der Kapelle waren aber einige Mann, die zum Teil aus Abneigung, zum Teil gesundheitshalber kein Bier trinken. Zu diesen gehörte auch der Kapellmeister Fichtner. Als der Kellner Portusch die Runde brachte, ersuchte ihn der Kapellmeister, das Bier gegen Kaffee umzutauschen, da er doch bitte, daß die Hälfte der Musiker kein Bier trinke. In wenig kameradschaftlichem Geist erklärte ihm aber der Kellner, daß Bier bestellt worden sei und deshalb auch Bier getrunken werden müsse. Diese Antwort reizte den Kapellmeister so, daß er das volle Glas Bier vor den Augen des Kellners unter das Klavier schüttete. Am nächsten Tag war der Kapellmeister, der einen Vertrag bis zum 8. Januar hatte, wegen dieser Insubordination fristlos entlassen.

Der Kapellmeister, der einen sehr gesetzten und etwas weltfremden Eindruck macht, konnte sich nicht denken, daß er wegen dieses an sich harmlosen Zwischenfalls von „Arbeiter"vertretern gleich auf die Straße gesetzt werde. Er ging aufs Arbeitsgericht und verklagte das Hakenkreuz-Unternehmen auf Zahlung seines Lohnes von täglich neun Mark (für einen Kapellmeister übrigens eine schäbige Bezahlung) auf die Zeit von 14 Tagen. Schon im Sühnetermin teilte der Richter die Auffassung des Klägers, daß der Vorfall wohl kaum zur fristlosen Entlassung ausreiche und daß gerade ein solches Unternehmen nicht so hart gegen Angestellte sein sollte. Der Vertreter der Beklagten war aber anderer Meinung. Der Kläger habe durch sein Verhalten das Ansehen des Unternehmens herabgewürdigt. Gerade im Sector verkehre ein überempfindliches Publikum (Hoppla!), und deshalb müsse ein Angestellter, der gewissermaßen das Haus repräsentiere, alles vermeiden, was dem Unternehmen schaden könnte.

Nachdem der Vorfall durch einige Zeugen im Kammertermin geschildert worden war und nachdem die Beklagte jeden Vergleich ablehnte, wurde sie verurteilt, an den Kläger die eingeklagten 126 M. zu zahlen. In der Urteilsbegründung wurde darauf verwiesen, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorlag, gleichviel, ob man den Kläger als gewerblichen Gehilfen oder als gewerblichen Angestellten betrachte. Nach dieser Entscheidung hätte der Kläger, der sonderbarerweise seinen Lohn nur für 14 Tage eingeklagt hatte, Anspruch auf Entlohnung bis zum Ablauf seines Vertrages gehabt. Wäre er organisiert, so würde er die richtige Rechtsbelehrung bekommen haben und noch bekommen.

•

„Zustände, die jeder Beschreibung spotten"

Während sich die 4. Angestelltenkammer noch mit der Nazikneipe beschäftigte, lief in der 2. Angestelltenkammer ein Sühnetermin, dessen Hauptbeteiligte ebenfalls zu den sittlichen Erneuerern Deutschlands gehören und der einen kleinen Einblick gewährte, wie die Nazis unter sich diese sittliche Erneuerung betreiben. Verklagt war — Atem holen! — der „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterverein, E. V., Reichszeugmeisterei Zweigstelle Dresden Mitte". Der Kläger, ein junger ehemaliger SA.-Mann, durch seinen Vater vor Gericht vertreten, war Verkäufer in dem Zeugladen und ist Anfang Juli fristlos entlassen worden. Mit seiner Klage forderte er Fortzahlung seines Gehalts vorderhand bis Ende Dezember. Die Entlassung war, wie der Vertreter des Nazi-Unternehmens angab, wegen Unterschlagung von Porto erfolgt. Warum noch keine Strafanzeige erfolgt ist, nachdem vom Kläger die Veruntreuung bestritten wurde, hat seinen tieferen Grund. Der Vater des Klägers erklärte, daß in der Zeugmeisterei Dresden Zustände herrschen, die jeder Beschreibung spotten. Der 9jährige Geschäftsführer habe das Geld scheffelweise ausgegeben, Orgien wurden gefeiert und Gelage veranstaltet; die jungen Leute mußten wohl oder übel mitmachen und wurden von dem Treiben angesteckt und verdorben. Der Griff in die Portokasse sei dann schließlich nur eine leichtverständliche Folge dieses Treibens, und die Schuld treffe die, die durch ihr Beispiel erst die jungen Leute verdorben hätten.

Zu diesen Anschuldigungen, die der Vater nach der Verhandlung noch auf dem Korridor erregt fortsetzte, konnte der Vertreter der Beklagten nur erklären, daß sie nicht zur Sache gehören. Im übrigen wird der Fall kaum in Dresden weiterverhandelt werden, da nach dem Anstellungsvertrag mit dem Kläger als Gerichtsstand München vereinbart worden ist. Nur um über die Frage der Zuständigkeit zu entscheiden, wurde Kammertermin auf den 8. Februar angesetzt.

RAUCHT ZIGARETTEN!

Genosse Max Kriens, Laubegast, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er gehört bereits seit 1878, kurz nach Beginn des Sozialistengesetzes, der Sozialdemokratischen Partei an, für die er seitdem immer aktiv tätig gewesen ist. Den früheren 6. Reichstagswahlkreis vertrat er mehrere Jahre in der Zeitungskommission. Wir bringen dem Jubilar zu dem heutigen Tage unsere besten Glückwünsche dar und wünschen ihm auch für die Zukunft alles Gute.

Schulkonzerte des Philharmonischen Orchesters. Im laufenden Winterhalbjahr wurden durch das Philharmonische Orchester zwei Konzerte für die Schüler der 1. Klassen und des 9. und 10. Schuljahres der Dresdner Volksschulen geboten. Die Konzerte fanden am 30. Dezember und am 17. Januar im großen Saal des Gewerbehauses statt. Wie alljährlich, bedeuteten sie einen gewissen Abschluß des Musikunterrichts, den die Volksschule den Kindern vermittelt, und hatten die Einführung in die Klangwelt des Orchesters zur besonderen Aufgabe. Kurt Kämpfe von der 61. Volksschule, Dresden-Rochwitz, stellte sich wieder völlig selbstlos in den Dienst der schweren Aufgabe, eine „Schulklasse" von Hunderten von Kindern als Lehrer und Kapellmeister bekanntzumachen mit den Einzelheiten des Orchesters, mit dem Zusammenwirken der einzelnen Instrumentalgruppen, mit der Klangfarbe der verschiedenen Instrumente und mit dem Unterschied zwischen sogenannter „Kaffeehausbesetzung" und der vollen Orchesterbesetzung. Gleichzeitig ließ er ihnen eine Entwicklung des Walzers vom einfachen Bauernwalzer bis zum Konzertwalzer für großes Orchester deutlich werden. Da es ihm immer gelingt, einen trockenen, nur lehrhaften Ton zu vermeiden, fesselte er das Interesse seiner großen Kinderschar bis zuletzt. Das Programm umfaßte Walzer von Mozart, Weber, Lanner, den beiden Johann Strauß und Richard Strauß. Das Schulamt hatte diesen Schulkonzerten alle in dieser Notzeit mögliche Unterstützung zuteil werden lassen. Trotzdem konnte ein kleiner Unkostenbeitrag von 15 Pf für zwei Drittel der Kinder nicht vermieden werden. An beiden Schulkonzerten nahmen Vertreter der Schulbehörde teil.

Um den Fortbestand der Dr. Volkmar Klopfers Nährmittelwerke, AG. In dem seit einiger Zeit gegen die Nahrungsmittelwerke Klopfer in Leubnitz-Neuostra schwebenden Vergleichsverfahren wurde jetzt ein neuer Vergleichsvorschlag unterbreitet. Nach diesem sollen zuerst die kleineren Gläubiger mit Forderungen bis zu 100 M. oder solche Gläubiger, die ihre Forderungen bis zu diesem Betrage ermäßigt haben, bis Anfang April voll befriedigt werden. Bei den übrigen Gläubigern, außerhalb des Vergleichsverfahrens, soll eine Ausschüttung einer fünfprozentigen Quote versucht werden, wenn die restlichen Mittel nach Abzug der Kosten des Vergleichsverfahrens auch für die nicht dem Verfahren beigetretenen Gläubiger ausreichen. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt hat ihre Ausfallsforderung gestundet, bis die anderen am Vergleichsverfahren beteiligten Gläubiger mindestens ein Viertel ihrer Guthaben erhalten haben. Die Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt als jetzige Eigentümerin des im vorigen Jahre zwangsversteigerten Grundstücks hat auf die etwa 60 000 M. betragende Pachtzinsforderung und auf das ihr zustehende Verpächteranrecht unter der Maßgabe verzichtet, daß der Vergleich gerichtlicherseits bestätigt wird und die Einleitung eines Konkursverfahrens vermieden werden kann. Von den Steuerbehörden hat das Finanzamt Dresden unter gewissen Voraussetzungen den Erlaß der Aufbringungsumlage und der Vermögenssteuer zugesichert. Bis zum Ende dieses Jahres soll die Ausschüttung des vorläufig verfügbaren Massenerlöses beendet sein. Die letzte Bilanz des Werkes verzeichnet u. a. 59 000 M. Außenstände und für 33 000 M. beschlagnahmefreie Waren, auf der Gegenseite jedoch Lieferantenforderungen, die am Vergleichsverfahren beteiligt sind, in Höhe von 110 000 M., ferner bevorrechtigte Forderungen mit 48 000 M. und für 120 000 M. Bankforderungen. Bei dieser Sachlage ist es immerhin fraglich, ob das Werk durch einen gerichtlichen Zwangsvergleich gerettet und die Eröffnung eines Konkursverfahrens vermieden werden kann.

Städtische Bücherei und Lesehalle. Vom 1. Februar an ist die Musikausleihe wochentäglich von 12 bis 1 Uhr, außerdem, wie seither, Montags, Mittwochs, Freitags von 17 bis 19.30 Uhr geöffnet.

Die Reichsbannerkapelle veranstaltet morgen Sonnabend, 7.30 Uhr, im Schusterhaus, Hamburger Straße, ein Solistenkonzert.

Wehrsport im Reichsbanner

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat in seiner Sitzung vom 18. Januar, die mit einer Besichtigung des Wehrsportlagers in Magdeburg verbunden war, die vom Bundesführer Höltermann getroffenen einleitenden Maßnahmen zur Durchführung des Wehrsports und des freiwilligen Arbeitsdienstes gebilligt. Als einmütige Meinung wurde festgestellt, daß alle verfügbaren Kräfte des Bundes zur Weiterentwicklung und Steigerung der Wehrsportarbeit zu aktivieren sind. Eine Beteiligung am Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht für zweckmäßig erachtet. Weiter beschäftigte sich der Bundesvorstand mit der Vorbereitung der Bundesgeneralversammlung, die in der Zeit vom 17. bis zum 19. Februar in Berlin stattfindet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Endlich Gasbeleuchtung an Stelle von Petroleumlämpchen. Es hat allerdings eine ganze Reihe von Jahren gedauert, bis der neben dem auf dem neuausgebauten Teile der Straße Moränenende im Stadtteil Dobritz hinführenden Bahnkörper der Linie 13 angelegte Fußweg eine neuzeitlichere und ausreichende Beleuchtung erhalten hat. Dieser öffentliche Verbindungsweg, der insbesondere lebhaft von den Bewohnern des Siedlungsgebietes an der Bebel- und Wilhelm-Liebknecht-Straße als günstigster Zugang zur Straßenbahnhaltestelle der Linie 15 in der Pirnaer Landstraße benutzt wird, wurde bisher nur spärlich durch kleine Petroleumlämpchen beleuchtet, die auf den den Weg vom Bahnkörper abgrenzenden Betonpfählen montiert waren und mehr der Notbeleuchtung irgend einer Straßenbaustelle ähnelten. Nach vielen auch an dieser Stelle erfolgten Anregungen ist nunmehr zu Beginn dieses Jahres nach Beendigung der Arbeiten zur Verlegung eines Wasserhauptrohres und Herstellung von Anschlüssen an die Gasleitung die Einrichtung besserer Beleuchtung erfolgt. Eine Anzahl an den Straßenbahnmasten angebrachte Gaslampen sorgt nunmehr für ausreichende Beleuchtung dieses über freies Feld führenden öffentlichen Fußweges.

Auffüllen von Elbbuhnen bei Loschwitz. Etwas oberhalb des Ausgangs der Friedrich-Wieck-Straße befinden sich zwischen den Schwellen und dem an der Elbe in Richtung Wachwitz entlangführenden Leinpfad mehrere Elbbuhnen, in denen sich nach höherem Elbwasserstand immer recht unangenehm empfundene Wasserrückstände bilden, die besonders im Sommer der bevorzugte Aufenthalt von einer Unzahl quakender Frösche und die Brutstätte von Mücken und ähnlichem Ungeziefer sind. Auch für den Verkehr längs des Leinpfades bildeten die verschlammten Tümpel stets eine Gefahr. Gelegentlich der seit dem Herbst zwischen Wachwitz und Loschwitz betriebenen Stromregulierungsarbeiten, die eine Vertiefung der Fahrrinne und Verschmälerung des Flußbettes zum Ziele haben und bis zum Sommer anhalten dürften, sind durch Ausbaggern erhebliche Kies- und Geröllmengen freigeworden, die jetzt zum Auffüllen der Elbbuhnen verwendet wurden. — Der staatlichen Wasserbauverwaltung seien bei dieser Gelegenheit noch ähnliche unangenehme Elbbuhnen genannt, die wegen ihrer Auswirkungen überall von den Elbanwohnern nicht besonders geschätzt und und nach und nach verschwinden möchten, so bei Laubegast und unterhalb von Briesnitz und Kemnitz. Vielleicht bietet sich im Laufe dieses Jahres Gelegenheit, auch diese Wasserlöcher aufzufüllen. Der Elbdogger oberhalb der Blasewitz-Loschwitzer Elbbrücke ist übrigens wegen des niedrigen Wasserstandes auf Grund geraten und mußte von dem Bugsierdampfer „Pirna" wieder flottgemacht und abgeschleppt werden.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden, hielt am 15. Januar seine Jahresversammlung ab. Die schwere Wirtschaftsnot vermochte nicht, den Idealismus und Kampfmut der Arbeitersänger zu brechen, obwohl es im Bezirk Chöre gibt, die bis zu 90 Prozent erwerbslose Mitglieder aufweisen. Es wird nichts unversucht bleiben, die Arbeitersängerbewegung, die ja einen Teil der Arbeiterbewegung verkörpert, durch diese Notzeit hindurchzuretten. Einen breiten Raum der Aussprache nahm der Bezirkskinderchor in Anspruch, bildet doch dieser Chor die Hoffnung der „Alten" auf den so notwendigen Nachwuchs. Der bisherige musikalische Leiter des Kinderchors, Richter-Haefer, legte sein Amt infolge anderweiter Arbeitsüberbürdung nieder. An dessen Stelle ist der Bezirksdirigent Paul Beege eingesetzt worden. Dem Kinderchor sind schon eine Anzahl Kinder aus den Reihen der Kinderfreundebewegung beigetreten. An die Arbeiterbevölkerung ergeht nun der Ruf, auf die Zuführung von stimmbegabten Kindern bedacht zu sein. — Die Besetzung der Bezirksverwaltung machte durch das Ableben Pietschmanns eine Umstellung notwendig. Es wurden gewählt: Nagel als 1. Vorsitzender, Fontaine als Stellvertreter, Rother als 1. Kassierer, Luther Stellvertreter, als Schriftführer Schultze und dessen Stellvertretung Genossin Thiemer; zu Archivaren Kohan jun. und Klügel, zu Revisoren Henze, Roßberg, Fischer. Beisitzer zur Gesamtverwaltung werden entsenden: Arion Loschwitz, Volksmännerchor und Dresdner Volks-Singakademie. Zu der ebenfalls notwendig gewordenen außerordentlichen Gaugeneralversammlung am 5. März d. J. wurden drei Mitglieder der Bezirksverwaltung und von acht Bezirkschören der erste Vorsitzende zu Delegierten gewählt. Die erste große Bezirksveranstaltung im neuen Geschäftsjahr wird die Abhaltung der Roten Revue am Sonntag, 29. Januar, vormittags 10.30 Uhr, im Zentraltheater sein. Der Kinderchor wird erstmalig am 26. März vor den Jugendweihlingen in der Komödie singen. Im Frühjahr werden sich ein Berliner Kinderchor und der unsrige zu einigen frohen Stunden zusammenfinden. Kommt also zu uns! Geübt wird jeden Montag abend von 6.30 bis 7 Uhr im Dresdner Volkshaus. Beitrag wird nicht erhoben.

Die Sächsische Poststube. Die Oberpostdirektion Dresden hat seit einiger Zeit eine Sächsische Poststube eingerichtet, deren Sammlungen demnächst der Oeffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden sollen. Die Sächsische Poststube enthält zahlreiche Erinnerungsstücke an die alte sächsische Landespost, die am 1. Januar 1868 ihre Selbständigkeit aufgab, um ihren Betrieb mit der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes zu vereinigen.

Das Oskar-Seyffert-Museum, Landesmuseum für sächsische Volkskunst, Dresden-N., Alterstraße 1 (beim Zirkus), wird Sonntag, 22. Januar, 11 Uhr, nach erfolgter Hauptreinigung wieder eröffnet. Die Weihnachtsfeiern, obwohl je von kurzer Dauer waren, wurden von mehr als 10000 Personen besucht. Das Museum beginnt mit einer Sonderveranstaltung. Im Sitzungszimmer wird L. Voigt, Liegau, eine Silhouetten-Ausstellung bringen. Die Scherenschnitte waren in früherer Zeit außerordentlich beliebt. Die Ausstellung wird zeigen, wie sehr sich die alte Technik in den Rahmen unserer Zeit stellt.

Sämereimarkt 1933. Der übliche Sämereimarkt in Dresden wird in diesem Jahre Dienstag, den 28. Februar, in der städtischen Großmarkthalle, Wettinerstraße 66, abgehalten. Die Großmarkthalle ist an diesem Tage von 7 bis 18 Uhr für den Verkauf geöffnet.

„Unter den Dächern von Köpenick" heißt die erste Filmveranstaltung des Gruppenverbandes Neustadt im neuen Jahre. Die Feier, die kommenden Sonntag in der Schauburg stattfindet, bringt einen der besten Filme unserer Zeit: Der Hauptmann von Köpenick, mit Max Adalbert in der Hauptrolle. Die Einführung hierzu gibt Genosse Redakteur Grötzsch unter dem Titel: Uniform und Untertanenstaat.

Die Neustädter Schwimmer veranstalten am kommenden Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, bei Watzke, Leipziger Straße, eine Kinderfeier. An dieser nehmen gegen 400 Kinder der Abteilung teil. Die Ausgestaltung des Programms liegt ganz in den Händen der Kinder selbst. Unter anderem wirkt auch das Kinderorchester der „Harmonie" mit. Am gleichen Tage findet abends 7½ Uhr ein Tanzabend, ebenfalls bei Watzke, statt. Ein Besuch beider Veranstaltungen kann bestens empfohlen werden.

Die Ortsgruppe Briesnitz-Leutewitz des Deutschen Freidenkerverbandes veranstaltete am Sonnabend in der Weltemühle in Gemeinschaft mit der Freien Schule eine in allen Teilen wohlgelungene Wintersonnwendfeier. Ueber 300 Kinder der Freidenker und der weltlichen Eltern wurden an fünf langen Tafeln, die lichtergeschmückt und mit kleinen Geschenken bedeckt waren, mit Kuchen und Kaffee bewirtet. Die Klasse des Herrn Böttcher bot ein selbstgeschaffenes Märchen- und Festspiel und allerhand Tänze. Auch eine aus der Klasse gebildete Musikgruppe trug viel zur Freude der Kleinen bei, und groß und klein spendete reichlich und freudig Beifall. Eine vom Genossen und Schulfreund Marx gehaltene Festrede wies die Kinder wie auch die Erwachsenen auf den Zweck und Sinn der Veranstaltung hin, und nachdem Kasperle noch seine beliebte Kunst geboten hatte, schloß der Vorsitzende die bei allen Teilnehmern Zufriedenheit auslösende Feier mit kurzen und werbenden Worten.

Dresdner Winterhilfe. Das Bankhaus Gebr. Arnhold spendete auch in diesem Winter wieder 50 Tonnen Kohlen für Kranke und Erwerbslose. Weiter gingen ein: In bar 500 M. von Ertfall-Grotafabrik und Kühlhallen Dresden, 500 M. Anteil an dem Reinertrag der Festaufführung im Residenztheater Universum, 46,79 M. Erträgnisse einer Büchsensammlung des Verbandes der Finanzbeamten Sachsens, Gutscheine 200 zu 1 M. auf Januar vom Kaufhaus Meßow u. Waldschmidt, 50 zu 1 M. auf Fleisch- und Wurstwaren von Fleischermeister Otto Renn.

Bezirksfeuerwehrrat Dresden-West, 5. Bezirk. Den Kampf einer Expedition nach dem Südpol, unter furchtbaren Entbehrungen im ewigen Eis und Schnee, zeigt in der Kinderfilmvorführung am Sonnabend, 21. Januar, 15 Uhr, im „Ufa-Palast", Pottstraße, der Tonfilm „Mit Byrd zum Südpol". Einlaß 14.30 Uhr, Eintrittspreis für Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen 20 Pf.

Mandolinenkonzert. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes veranstaltet dessen Abteilung Dresden-Neustadt am 24. Januar im Reichsadler, Bischofsweg, ein Werbekonzert. Geboten wird ein erstklassiges Mandolinenkonzert des großen Orchesters und der Kinderabteilung. Dirigenten: Gunther Bonde und Karl Auer. Eintrittspreis ausnahmsweise nur 20 Pf. Anfang 20 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sonntag, den 22. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr, im Gewerbehaus, Ostra-Allee

Orchesterkonzert

Humor und Komik in der Orchestermusik

Dresdner Philharmonie, Leitung: Dr. Kurt Kreiser

Eintritt 60 Pf., für Erwerbslose 40 Pf., an der Kasse 10 Pf. Aufschlag.

Polizeibericht

Geschäftseinbrüche. In der Nacht zum 18. Januar wurde in ein Geschäft in der Schumannstraße eingebrochen. Die Täter wuchteten den Rolladen in die Höhe und erlangten einen größeren Posten Zigarren und Zigaretten bekannter Firmen (Bulgaria, Laude, Sawaszin).

Einbrecher drangen in der gleichen Nacht durch ein Oberlichtfenster in eine Konditorei in der Borsbergstraße ein. Sie erbeuteten einen Radioapparat „Mende 188" Nr. 9103 und gleichfalls einen Posten Zigaretten.

Wertvolle Harmonika gestohlen. Aus einem Vergnügungslokal in der Prager Straße wurde am 16. Januar eine wertvolle Koch-Harmonika mit schwarzem Silberkeiser gestohlen. Das Instrument hat weiße Klaviatur mit schwarzem Mond. Das Gehäuse ist mit Glasperlen belegt. Der Balg hat weiße Kanten. Der mutmaßliche Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 175 Zentimeter groß, schmales Gesicht, er trug braunen Mantel und weichen blauen Hut.

Sichergestellt wurde im Städtischen Leihamt I eine silberne Herrenremontoiruhr Nr. 404 146, die offenbar von einem Diebstahl herrührt. Eventuell Geschädigte wollen sich im Zimmer 1124 des Kriminalamtes melden.

Herrenlos aufgefunden wurden im hiesigen Stadtgebiet ein Damenfahrrad, Marke „Overland", und ein Herrenfahrrad, an dem die Marke nicht feststellbar ist. Eventuell Geschädigte können die Räder im Zimmer 71a zwischen 11 und 2 Uhr besichtigen.

Nachschlüsseldiebe. Mittels Nachschlüssels wurde in der Nacht zum 19. Januar in das Schuhhaus einer Fleischerei in der Jordanstraße eingedrungen. Gestohlen wurde ein Posten Kleiste und Wurstwaren. — Auf die gleiche Weise drangen Diebe in der Nacht zum 20. Januar in ein Schuhwarengeschäft in der Pirnaerstraße ein. Hier erbeuteten die Täter 1 Kupon und 8 Streifen (60×30 Zentimeter) Sohlenleder, Marke Schweizer, sowie 1 Paar braune Herrenwaldschuhe, Größe 40, neue Sohlen und Gummiabsätze, Marke Gloria.

Schaukasteneinbruchdiebstahl. Nach Einschlagen einer Schaukastenscheibe wurden einem Juwelier in der Bautzner Straße verschiedene goldene und silberne Ohrringe, goldene Halsketten und einige silberne Lorgnetten im Gesamtwerte von 400 M. gestohlen.

Markthallendieb. Am 16. Januar wurde ein 23 Jahre alter Fleischergehilfe beim Diebstahl vor der Hauptmarkthalle auf frischer Tat vom Geschädigten ertappt und der Polizei übergeben. Auf Grund des gesammelten Beweismaterials wurde der Festgenommene von der Kriminalpolizei zu insgesamt 7 Diebstählen als Täter überführt, die er sämtlich im Gelände der Hauptmarkthalle verübte. Geschädigt wurden durchweg Personen, die ihre Waren zur Markthalle brachten.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freireligiöse Gemeinde, Ortsgruppe des Kulturbundes für Geistesfreiheit. Sonnabend, den 21. Januar, 19 Uhr, Hauptversammlung im Kreisheim, Parkstraße 6. 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht und Haushaltplan, 3. Anträge, 4. Wahlen, 5. Verschiedenes. Besuch ist Pflicht! Mitgliedsbuch dient als Ausweis. [b 503

Verein für Volksbildung. Sonntag, 22. Januar, 7.30 Uhr, Marienstraße 17, I. Vortrag Manfred Pollay: Das politische Weltbild der Gegenwart. Aussprache. Eintritt frei.

Dresdner Jugend-Musikvereinigung, E. V. (früher Elternbund für Knabenmusik), feiert am Sonntag, dem 22. Januar, ihr 24. Stiftungsfest in den Volkswohlsälen, Trabantengasse. Einlaß 3.30 Uhr, Beginn 4.30 Uhr. Konzert sämtlicher Abteilungen, 400 Kinder und Jugendliche. Anschließend Tanz. Alle Freunde und Gönner der Musik sowie unseres Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. – Fernspr. 18367 u. 18476

Gruppenverband Johannstadt. Dienstag, 7.30 Uhr, im Kreisheim Jahresversammlung. Neuwahlen und Vortrag des Genossen Robert Grötzsch über: Die politische Lage im Reiche.

Gruppe Leuben. Alle Parteimitglieder soweit sie den Freidenkern angehören, sind verpflichtet, Sonnabend, 21. Januar, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim zur Jahresversammlung zu erscheinen. Nach dem geschäftlichen Teil Heiteres.

Kinderfreunde

Achtung, Unterklassigner! Sonnabend, den 21. Januar, alle 5 Uhr im Heim auf der Könneritzstraße.

Gruppe Dresden. Für Sonnabend, den 28. Januar, werden einige Quartiere gebraucht. Meldungen bitte sofort ans Sekretariat. — Zur Helferwanderung morgen, 17 Uhr, am Wilden Mann.

Gruppenverband Altstadt. Werbt für die Filmveranstaltungen!

Johannstadt. Filmkarten heute abrechnen. — Sonntag, 10.15 Uhr, Goldeltplatz. Wir gehen in den Film „Der Sohn der weißen Berge". Kinder 15 Pf., Erwachsene 25 Pf.

Löbtau. Sonnabend, 16 Uhr, Treffen der Horde 1 am Jugendheim. Fahrt nach Porgdorf. 50 Pf.

Plauen-Coschütz. Sonnabend, 17 Uhr, Filmveranstaltung im Gasthof Coschütz. Kinder 15 Pf., Erwachsene 25 Pf. Montag Gruppenabend. Rotfalken 17 bis 18 Uhr, Junglalken und Rote Falken 18 bis 19 Uhr. Tusche und Pinsel mitbringen.

Reick, Probstheida, Lorna. Sonnabend, 15 Uhr, Tambourrang. — Sonntag Rote Falken, Wassergemeinschaft und Tambourrang 13.45 Uhr im Heim. Wir gehen zur SAJ.-Veranstaltung, Konzert der Philharmonie. 20 Pf. mitbringen, evtl. Fahrgeld für die Heimfahrt. Karten für die Filmveranstaltung „Der Sohn der weißen Berge" bei Hermann abholen (Mittwoch, 25. Januar, Tonfilm).

Gruppenverband Striesen. Kommenden Donnerstag, 15 Uhr und 17.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost Filmveranstaltungen: „Der Sohn der weißen Berge", von Lynto Franker. Einritt 15 und 25 Pf. Karten bei allen Falken und Helfern der Gruppen.

Loschwitz. Karten für die Filmveranstaltung „Der Sohn der weißen Berge" im Volkshaus Dresden-Ost, Donnerstag, 15 Uhr und 17.30 Uhr, bei den Falken zu haben. Kinder 15 Pf., Erwachsene 25 Pf.

Gruppenverband Neustadt. Zur Helferwanderung Sonnabend, 17 Uhr, am Wilden Mann.

Neustadt. Achtung, Junglalken! Montag, 17 Uhr, alle im Jugendheim. Die Karten von der Filmveranstaltung bei Gerhard abrechnen. Rote Falken Sonntag Tagestour nach Sonnenland. 8 Uhr Bischofsplatz. Schlittschuhe und 5 Pf. mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

3. Abteilung. 7., 8., 9. Kameradschaft. Stellen Sonnabend 5 Uhr, Hofmannstraße (Volkshaus Dresden-Ost). Fahnen bitte mitbringen.

1. Abteilung. Alle dienstfreien Kameraden stellen Sonnabend, nachmittags 5.15 Uhr, mit Fahnen Hofmann-, Ecke Wehlener Straße, zur Einäscherung des Kameraden Weinwold. Angehöriger der Kab 27.

Reichsbannerkapelle Dresden. Donnerstag, 26. Januar, 8 Uhr, Hauptversammlung.

Gaukartell Republik

RKS.-Vereine

RKS. Steinadler. Sonnabend, 8 Uhr, bei Colditz, Mathildenstraße 40, Jahresversammlung.

RKS. Junge Heide. Sonntag, von 9 bis 11 Uhr vormittags, Schießen.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Werbt alle jederzeit für unsere Veranstaltung am Sonntag! Alle erhaltenen Eintrittskarten müssen unbedingt restlos verkauft werden. Die Abrechnung muß heute oder spätestens morgen vormittag bis 1 Uhr geschehen. Am Sonntag werden unverkaufte Karten nicht mehr zurückgenommen. Sie gelten als verkauft.

Geschäftsführender Vorstand. Am Sonntag treffen wir uns bereits 11.30 Uhr am Gewerbehaus. Alle müssen erscheinen. Am Montag, 18.30 Uhr, im Jugendsekretariat Sitzung.

Zentraler Schulungskursus. Am Montag, 19.30 Uhr, im Jugendsekretariat.

Achtung, Vorsitzende! Bis Montag früh müssen alle Meldebogen für das Wintersportfest abgegeben werden, da der GSA. abends dazu Stellung nehmen muß. — Heute oder morgen wichtiges Material abholen.

Löbtau. Heute Filmkarten abrechnen. Auch kleine Beträge!

Kreis Ost. Morgen Kreisvorstand, 7 Uhr Volkshaus Dresden-Ost oder 5.30 Uhr bei Galle im Garten. Kreisbeitrag mitbringen. Alle Kreisdelegierten müssen erscheinen.

Neustadt. Alle Karten (Film und Konzert) müssen am Sonntag früh in der Schauburg abgerechnet werden. Nicht abgerechnete gelten als verkauft.

Briefkasten

R. B 100. Da Sie weder Arbeitslosen-, Krisen- noch Wohlfahrtsunterstützung beziehen, haben Sie keinen Anspruch auf die verbilligten Fleisch-, Lebensmittel- und Kohlenkarten des Reiches.

P. Th., Reichelstraße. Mit Ihren Fragen wollen Sie sich einmal persönlich an das Versorgungsamt, Dresden N 6, Große Meißner Straße 15, wenden.

F. St. 97. 1. Nach § 549 BGB. hat der Mieter kein Recht, ohne Erlaubnis des Vermieters die gemieteten Räume an Untermieter abzugeben. 2. Wenn der Mieter schon mehrere Jahre untervermietet hat und ein Widerspruch vom Vermieter nicht erhoben worden ist, kann die weitere Vermietung nicht untersagt werden. 3. Der Vermieter muß ja Kenntnis von der Untervermietung durch die jährliche Hausliste erhalten haben.

INVENTUR-VERKAUF

Im 4. Stock

Ein Posten **Röcke** ..... zum Aussuchen .. 6.90, 3.90, 2.90

Ein Posten **Blusen** ..... zum Aussuchen .. 3.90, 1.90, 95 ₰

Ein Posten **Plüschjacken** ..... auf gutem Futter ... zum Aussuchen 14.50, 6.90

In unserer Kleideretage im III. Stock finden Sie eine Riesenauswahl billigster Woll- und Seidenkleider

Vollen Gegenwert für Ihr gutes Geld erhalten Sie, wenn Sie die guten Goldmann-Qualitäten zu Inventur-Verkaufspreisen kaufen!

Damen-Wintermäntel, alle ganz gefüttert, ein großer Teil mit echten Pelzkragen ..... Mk. 9.75

Damen-Wintermäntel, auf Steppfutter, mit Biberon-Schal, bis Größe 50 ..... Mk. 15.90

Frauen-Wintermäntel, in guten Marengostoffen, ganz gefüttert, fast alle mit echten Skunks-Opossum-Kragen besetzt ..... Mk. 29.50

Pelzgefütterte Mäntel phantastisch billig!

GOLDMANN

DRESDEN, AM ALTMARKT Sachsens größtes Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion, erwartet Sie noch diese Woche!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SA.-Blutbilanz der zweiten Januarwoche

8. Januar: Als Mörder der Frau Martha Künstler, die unter dem Ruf „Heil Hitler" in der Silvesternacht in Berlin niedergeschossen worden ist und auf der Stelle starb, wird der SA.-Sturmführer Baumgart verhaftet. Baumgart gibt die Mordtat zu.

In Breslau erfolgt ein Feuerüberfall der Nationalsozialisten auf Kommunisten; ein KPD.-Mann erhält eine schwere Schußverletzung.

In Düsseldorf erfolgt ein Feuerüberfall von SA.-Leuten auf politische Gegner; ein Arbeiter wird durch einen Oberschenkelschuß, ein anderer durch einen Fußschuß schwer verletzt.

9. Januar: Nationalsozialisten überfallen ein Arbeiterheim in der Nähe von Braunschweig und brennen es nieder.

In Koblenz überfallen SA.-Leute ein paar ihnen völlig unbekannte Arbeiter; einer der Ueberfallenen erhält einen schweren Lungenschuß.

Der Lagerverwalter in Leopoldshöhe, Brinkmann, wird von Nationalsozialisten niedergeschlagen. Die Burschen lassen ihr Opfer in bewußtlosem Zustande auf der Straße liegen. Am Aufkommen Brinkmanns wird gezweifelt.

10. Januar: Als Mörder des in der Silvesternacht in Berlin-Lichtenrade erstochenen Arbeiters Erich Hermann wird der SA.-Mann Fritz Osthof verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gibt Osthof die Mordtat zu.

Zwischen SA.-Leuten und Polizeibeamten kommt es vor dem Saalbau in Berlin-Friedrichshain zu einem regelrechten Feuergefecht. Zahlreiche Verletzte, zahlreiche Verhaftungen.

Auf den Gewerkschaftsfunktionär Georg Zimmermann wird in Berlin von SA.-Leuten ein Raubüberfall verübt.

Der SA.-Mann Stubenrauch erhält vom Schwurgericht Frankfurt a. M. wegen Totschlags zwölf Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrenrechtsverlust. Stubenrauch hat bekanntlich unter ungeheuerlichen Umständen seine Geliebte, die ein Kind von ihm erwartete, ermordet.

An mehreren Stellen von Berlin erfolgen Feuerüberfälle von SA.-Leuten auf sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter. Mehrere Verletzte; zahlreiche Nationalsozialisten werden festgenommen.

In Wien wird ein Sprengstofflager der Nationalsozialisten beschlagnahmt.

12. Januar: Nationalsozialisten überfallen eine deutschvölkische Versammlung in Halle an der Saale, in der Reinhold Wulle sprechen wollte. Drei Schwerverletzte.

In Berlin-Neukölln überfallen SA.-Leute zwei jugendliche Arbeiter. Einer der Ueberfallenen erhält einen schweren Lungenschuß.

Die 4. Strafkammer des Landgerichts III in Berlin verurteilt die SA.-Leute Turowski und Ott wegen Raubüberfalls zu neun Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Auf aus einer Versammlung heimkehrende Arbeiter wird im Norden Berlins von einem Auto aus, das mit SA.-Leuten besetzt ist, ein Feuerüberfall verübt.

13. Januar: Als Sprengstoffattentäter auf den „Volksvoten" in Stettin werden vier SA.-Leute verhaftet; gegen zwei weitere SA.-Leute ergeht Haftbefehl und Steckbrief. Drei der SA.-Leute haben den Raubmordüberfall an dem deutschnationalen Gutspächter Steinicke in Streithof verübt.

In Jena werden zwei SA.-Leute verhaftet, die am 23. November vorigen Jahres die Frau Weisenborn ermordet und die Leiche in die Saale geworfen haben.

14. Januar: In Berlin-Britz werden zwei Arbeiter von SA.-Leuten überfallen und schwer verletzt.

In Meißen inszenieren die Nationalsozialisten im Stadtparlament eine schwere Schlägerei; mehrere Verletzte.

In Detmold, Brake und Salzuflen kommt es zu schweren Zusammenstößen zwischen SA.-Leuten und Reichsbannermitgliedern. Mehrere Republikaner erhalten Schußverletzungen und Stichwunden.

Sachsen

Wegen Hochverrats und Sprengstoffverbrechens

26 Jahre Zuchthaus für Kommunisten

In neuntägiger Verhandlung beschäftigte sich der 4. Strafsenat des Reichsgerichts mit dem Maler Gammisch und 10 Genossen aus Chemnitz, Riesa und anderen Orten.

Die Angeklagten hatten im Jahre 1930/31 in mehreren sächsischen Bezirken „Rote Wehrstaffeln" gebildet. Die Mitglieder der Wehrstaffeln wurden militärisch ausgebildet und waren bewaffnet. Der Leiter der „Roten Wehrstaffeln" war der Angeklagte Gammisch, der bereits wegen Postraubes und anderer Verbrechen vielfach vorbestraft ist. Ende November 1931 haben die Angeklagten aus einem Steinbruch in Hoheneck größere Mengen Sprengstoffe gestohlen, die sie zur Herstellung von Sprengkörpern verwenden wollten. Es waren von den Angeklagten Sprengstoffkomplotte auf Eisenbahnbrücken und Bahngleise geplant. Während des Straßenbahnerstreiks in Chemnitz wollten mehrere Mitglieder der Wehrstaffel Anschläge verüben, wurden aber daran gehindert.

Mehrere Angeklagte waren langjährige Funktionäre der KPD. in den einzelnen Bezirken.

Der Angeklagte Ebert, der mehrere Jahre Mitglied der „Roten Wehrstaffel" in Chemnitz war, jetzt aber SA.-Führer geworden ist, hat seine früheren Parteigenossen verraten.

Die Angeklagten bestritten, sich an den Sprengstoffdiebstählen beteiligt zu haben, auch wären sie nicht Mitglieder der Wehrstaffeln gewesen.

Der Reichsanwalt beantragte für die Angeklagten Zuchthausstrafen bis zu 9 Jahren.

Der Senat fällte am Donnerstag folgendes Urteil, über das wir bereits kurz berichtet haben. Die Angeklagten werden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechens, Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung und unbefugten Waffenbesitzes verurteilt, und zwar: Gammisch zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust; Zaha zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; Muck zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; Neuber zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; Erth zu 2½ Jahren Zuchthaus und drei weitere Angeklagte zu je 2 Jahren Zuchthaus.

Der Naziführer Ebert und zwei Kommunisten werden freigesprochen.

Anträge im Landtag. In einer von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Landtagsanfrage wird die Regierung gefragt, ob sie dafür sorgen wolle, daß bei der Genehmigung von Demonstrationszügen auf die Notwendigkeit, Behinderung des Wirtschaftslebens zu vermeiden, Bedacht genommen werde; keinesfalls dürfe die Genehmigung zu Umzügen in der Zeit von 16 bis 19 Uhr erteilt werden.

Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat einen Antrag zur Behebung der Neubaukrise eingebracht. Die Regierung wird aufgefordert, dem Landtage einen Vorschlag zu unterbreiten, wie sie die Krise selbst und ihre Auswirkung auf die Baugenossenschaften aller Art sowie private Bauherren zu lösen gedenke. Gleichzeitig wird Auskunft über eine Reihe hiermit im Zusammenhang stehender Fragen verlangt.

Borna. Auto in Flammen. Auf der Staatsstraße Borna—Neukirchen—Wuhra stieß am Dienstag nachmittag ein aus Regis—Breitingen kommendes Personenauto mit einem Leipziger Lastkraftwagen zusammen, der mit langen Eisenstangen beladen war. Das Auto fuhr von hinten auf den wegen eines Defekts am rechten Straßenrande haltenden unbeleuchteten Lastwagen auf und direkt in die Eisenstangen hinein. Dabei wurden der Kühler und der Benzintank durchstoßen. Der Tank explodierte und im Nu stand der Personenwagen in hellen Flammen. Der Führer konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen, während das Auto vollständig zerstört wurde.

Boshafte Verleumder

Kommunistische Pensionenhetze gegen Sozialdemokraten

Die kommunistische Presse hat in der letzten Zeit sich mehrfach über Grzesinskis Pension aufgehalten. Mit dicken Balkenüberschriften servierten die Thälmann-Blätter die Lüge, Grzesinski bezöge eine monatliche Rente von etwa 2000 Mark aus den Kassen der Schleicher-Bracht-Diktatur. Die Nazipresse hat das prompt nachgebetet. Zu diesem Schwindel gibt nun Genosse Grzesinski eine Darlegung, in der es heißt:

„Wie jedem der zur Disposition gestellten Beamten ist auch mir pflichtgemäß zum Ablauf der gesetzlichen Uebergangszeit am 1. November 1932 der amtliche Bescheid über die Höhe meiner Wartegeldbezüge zugegangen. Da eine im Bescheid erwähnte Anlage bei der Briefsendung fehlte, habe ich reklamiert, denn ich brauchte auch den fehlenden Erlaß zur Kontrolle. Dabei habe ich den — wie sich jetzt zeigt, begründeten — Verdacht geäußert, daß das Aktenstück zum Zweck der Veröffentlichung in falsche Hände gelangt sein könnte. Da ich 3½ Jahre preußischer Staatsminister und vorher schon Staatsbeamter war, stehen mir nicht nur aus meiner Stellung als Polizeipräsident in Berlin, sondern auch aus meiner Ministerschaft Pensionsbeträge zu. Die Höhe derselben reicht natürlich — leider — nicht entfernt an die von der Roten Fahne angegebene Summe heran.

Da die Höhe der monatlichen Zahlung aus jeder Kasse in den veröffentlichten „Dokumenten" auch angegeben ist, ergibt sich, daß die Zeitungen den Inhalt der von ihr veröffentlichten Schriftstücke erstens nicht verstanden haben, und zweitens nicht zwei Zahlen, die sie selbst bringen, richtig addieren können. In Wirklichkeit beträgt der monatliche Pensionsbetrag insgesamt 1079,64 M., wovon noch Steuern in Höhe von 218 M. abgehen, bleiben rund 862 Mark netto. Dieser Betrag wird mir nicht von Schleicher-Bracht, wie die blöde Bemerkung der beiden Zeitungen lautet, gezahlt, sondern das ist der mir auf Grund bestehender Gesetze und im Etat ausgeworfene zustehende Pensionsbetrag, auf den zu verzichten ich weder Recht noch Anlaß habe. Ich kenne auch keinen Kommunisten, der auf ihm zustehende Beträge jemals Verzicht geleistet hätte."

Auch das ostsächsische Kommunistenblatt lebte einige Wochen von der Verleumdung und wurde nicht müde, von „Grzesinskis Pfründen" zu erzählen. Wir haben diesen Schwindel schon einmal gekennzeichnet, und man darf nun gespannt sein, ob die Lügenstimme berichtigt und ihren Lesern die Wahrheit mitteilt. Vielleicht teilt die kommunistische Presse bei Gelegenheit auch mit, wo ein Kommunist auf die ihm gesetzlich zustehenden Beträge je verzichtet hat.

Neues aus aller Welt

Freispruch im Berliner Krebsprozeß

Die Große Strafkammer beim Landgericht III Berlin sprach nach mehrtägiger Verhandlung den Heilkundigen Mehlhorn von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei. Mehlhorn war von der Vorinstanz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Angeklagte hatte eine krebskranke Frau mit Salben und Bestrahlungen behandelt. Die Patientin war gestorben. Nach der Ansicht des Schöffengerichts, das zu einer Verurteilung des Angeklagten gekommen war, bestand zwischen der Mehlhornschen Behandlungsmethode und dem Todesfall ein ursächlicher Zusammenhang. Die Große Strafkammer konnte dieser Auffassung nicht folgen, obschon einige der vernommenen Sachverständigen der Meinung waren, daß eine Operation der Patientin unbedingt am Platze gewesen wäre. Mehlhorn konnte geltend mache, daß er selbst der Patientin zu einer Operation geraten hatte, bei ihr jedoch auf hartnäckigen Widerstand gestoßen war.

Strafanzeige gegen die Brüder Rotter

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) Die Berliner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag eine Strafanzeige wegen Betrugs gegen die Brüder Alfred und Fritz Rotter, die Inhaber des inzwischen zusammengebrochenen größten Berliner Theaterkonzerns, erhalten. Die Anzeige geht von einem Lieferanten der Rotters aus, der seine Forderungen bisher vergeblich einzutreiben versucht hat. Die Staatsanwaltschaft hat pflichtgemäß sofort die Ermittlungen aufnehmen lassen.

Todesgas

In Retamares (Spanien) wurden vier Soldaten durch das einem Pulvermagazin entströmende Gas getötet, zwei lebensgefährlich vergiftet.

Furchtbare Bluttaten einer Mutter.

In einem Anfall von geistiger Umnachtung hat in Budapest eine Frau ihre zwölfjährige Tochter und ihre achtjährigen Zwillingssöhne mit einem Hammer erschlagen und sich nach der Tat den Hals durchschnitten.

Die Mumie im Ehebett

In der Wohnung eines Apothekers in Hannover wurde die Leiche einer Frau gefunden, die teilweise mumifiziert, teilweise aber stark in Verwesung übergegangen war. Die Frau ist vor Jahresfrist an einem Gastenleiden gestorben. Der Ehemann, der offenbar geisteskrank ist, meldete den Tod aber nicht der Behörde, sondern behielt die langsam verwesende Leiche in seiner Wohnung. Oft scheint er neben ihr geschlafen zu haben. Als Spiritist glaubte der Apotheker an eine Wiedererweckung der Toten. Er wurde in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Der Mutige

In Paschi an der Moldau hat dieser Tage ein 102 Jahre alter Grundbesitzer zum zweitenmal geheiratet. Die aus seiner ersten Ehe stammenden Kinder sind 70 und 80 Jahre alt.

Acht Schmuggler im Schnee umgekommen

Genf, 19. Januar. (Eig. Drahtb.) An der schweizerisch-italienischen Grenze, zwischen Maggia und Wall Antigorio, sind acht italienische Schmuggler von einem Schneesturm überrascht und verschüttet worden. Zwei Hilfskolonnen sind zurückgekehrt, ohne eine Spur der Verunglückten entdeckt zu haben.

Trunkener fährt in Menschenmenge

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) In der Chausseestraße in Berlin-Britz ereignete sich am Donnerstag abend ein Autounglück, das sieben Menschen zum Verhängnis wurde. Eine Autodroschke raste in eine Gruppe Menschen hinein. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, sechs Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten in das Neuköllner Krankenhaus. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Die unglückliche Frau, deren Leiche von der Feuerwehr aus der eisernen Umklammerung des Kühlers und der Stoßstangen freigemacht werden mußte, erlitt den Tod an der Seite ihres Mannes.

*

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) Der Chauffeur, der gestern abend in Berlin-Britz das folgenschwere Autounglück verursacht hat und durch Glassplitter am Kopf erheblich verletzt wurde, war nach einer Untersuchung im Neuköllner Krankenhaus völlig betrunken. Auf Grund dieser Feststellung wurde seine Ueberführung als Polizeigefangener in das Stadtkrankenhaus veranlaßt.

Der BVG.-Raub aufgeklärt

Ein Täter verhaftet — Vier Helfer flüchtig

Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten bei einem Ueberfall den 20jährigen Arbeiter Erwin Hildebrandt. Der ursprüngliche Verdacht seiner Teilnahme an einem kürzlich in Berlin-Mariendorf verübten Raubüberfall bestätigte sich nicht. Indessen konnte Hildebrandt nachgewiesen werden, daß er Silvester 1931 zusammen mit mehreren Komplicen die Kasse eines Lebensmittelgeschäfts in Berlin-Schöneberg beraubt hat. Die Beute war damals nicht sehr groß gewesen. Da Hildebrandt indes noch über größere Summen verfügte, über deren Herkunft er keine Angaben machen konnte, vermutete die Polizei, daß der Festgenommene bei dem schweren Charlottenburger Raubüberfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft am 15. September vorigen Jahres beteiligt gewesen sein könne.

Der Bursche wurde durch eine Gegenüberstellung mit den BVG.-Beamten, die den überfallenen Geldtransport begleitet hatten, überführt. Nach längerem Leugnen legte Hildebrandt ein umfassendes Geständnis ab. Er nannte als seine Komplicen den 20jährigen Erich Altenhagen, den 23jährigen Alfons Hoheisel, den 23jährigen Chauffeur Willi Krebs und den 20jährigen Fritz Winke, sämtlich aus Berlin. Alle vier waren sofort nach Hildebrandts Festnahme aus ihren Wohnungen verschwunden. Sämtliche deutschen Kriminalbehörden und Grenzstationen fahnden nach ihnen.

Der hiermit aufgeklärte Ueberfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft war am 15. September gegen 8 Uhr morgens vor dem Charlottenburger Rathaus in der belebten Berliner Straße ausgeführt worden. Die Täter entrissen den BVG.-Beamten eine mit 38 100 M. gefüllte Lohngeldkiste, schossen den 57jährigen Transportleiter Otto Meyer, der sich ihnen entgegengestellt hatte, nieder, trugen ihre schwere Last quer durch das Verkehrsgetümmel zu ihrer wartenden Limousine und rasten davon, bevor Publikum und Polizei begriffen hatten, was vor sich gegangen war. Gegen Mittag wurde der Wagen in der Nähe von Potsdam leer aufgefunden.

Die Burschen verteilten ihre Beute zu gleichen Teilen. Da sie es mit peinlicher Genauigkeit vermieden, vorerst über ihr gewohnheitsmäßiges Arbeitslosenunterstützungsleben zu leben, wurden sie in seiner Weise verdächtig. Erst gegen Weihnachten ergaben sich bei Gelegenheit eines Raubüberfalles in Mariendorf die ersten Anhaltspunkte für eine Täterschaft der jetzt überführten Bande. Hildebrandts Kreuzverhöre und Vernehmungen dauerten acht Tage. Schließlich bequemte er sich auf Zureden seiner gleichfalls zeitweilig festgenommenen Eltern zum Geständnis des Charlottenburger Verbrechens.

Deutschnationaler Müll

Vor der Vierten Strafkammer des Landgerichts III Berlin begann am Dienstag die auf mehrere Wochen berechnete Verhandlung gegen den ehemaligen deutschnationalen Generaldirektor Kurt Lettow von der Berliner Müllabfuhr AG. (Bemag). Lettow wird in mehreren Fällen der Untreue, außerdem der handelsrechtlichen Untreue beschuldigt. Er soll seine geschäftlichen Dispositionen nicht im Interesse der Bemag, sondern im Interesse der Viktoria-Park AG. (Vipag), deren Hauptaktionär er war, getroffen haben. Die Bemag stand mit der Vipag in enger geschäftlicher Beziehung. Wegen des Mißbrauchs dieser Beziehungen war der zweite Hauptaktionär der Vipag, der frühere deutschnationale Stadtrat Wege, bereits im Jahre 1929 fristlos entlassen worden. Er ist inzwischen in der Versenkung verschwunden.

Im einzelnen wird dem Angeklagten Lettow in der Verhandlung, zu der 65 Zeugen geladen sind, vorgeworfen, daß er an die Vipag in ungerechtfertigter Weise 150 000 Mark Vorschuß zahlen ließ. Als die Müllabfuhrgesellschaft seinen und Wegeß Transaktionen ausgesetzt war, ist sie zu 75 Prozent privatkapitalistisch gewesen. Die Folge war, daß die privaten Fuhrunternehmer, die für sie arbeiteten, der Gesellschaft weit höhere Fuhrkosten berechneten, als sie beim Stadtfuhrpark üblich sind. Auch hierbei sind Wege und Lettow mit dem Müll nicht schlecht gefahren. Inzwischen ist der deutschnationale Korruptionssumpf ausgetrocknet und die Berliner Müllabfuhr unter einwandfrei arbeitender Regie städtisch geworden.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 20. Januar

Großer Winterberg (Sehmilka). — 7 Grad, Nebel, schwacher Nordwest, 31 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, bereift, Ski und Rodel sehr gut.
Oberkirchsprung. — 11 Grad, Schneefall, schwacher Nordwest, 17 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, gefürnt, Ski und Rodel gut.
Altenberg. — 7 Grad, Nebel, schwacher Nord, 11 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, gefürnt, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Zinnwald-Georgenfeld. — 8 Grad, bedeckt, schwacher Südwest, 21 cm Schnee, 1 cm Neuschnee, gefürnt, Ski und Rodel sehr gut.
Schellerhau-Bärenfels. — 8 Grad, Nebel, schwacher Nordwest, 8 cm Schnee, bereift, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Kipsdorf. — 6 Grad, Nebel, schwacher West, 15 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, bereift, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Oberbärenburg-Falkenhain. — 7 Grad, Nebel, schwacher Nordwest, 14 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, gefürnt, Ski und Rodel gut.
Bahnfeld-Oberpöbel. — 7 Grad, Nebel, lebhafter Nordwest, 11 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, verharscht, Ski und Rodel gut.
Reheleid. — 8 Grad, Nebel, still, 21 cm Schnee, 3 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Hermsdorf-Seyda. — 6 Grad, Nebel, still, 11 cm Schnee, gefürnt, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Wettergenesungsheim: Fortbestand des winterlichen Wetters.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	19. 1.	20. 1.	Meßort	19. 1.	20. 1.
Moldau, Kamaik	+ 31	+ 34	Elbe, Melnik	— 13	— 13
Moldau, Modran	— 31	— 19	„ Leitmeritz	— 60	— 62
Eger, Laun	— 56	— 56	Aussig	— 18	— 20
Elbe, Nimburg	— 8	— 8	Pirna	— 151	— 173
Elbe, Brandeis	— 62	— 62	Dresden	— 220	— 215

Elbe führt schwaches Treibeis.

Wettervorhersage für den 21. Januar

Meist schwache Winde aus nördlichen Richtungen, hauptsächlich stark bewölkt bis neblig, Temperaturverhältnisse nicht stark geändert, vielfach leichte Schneefälle.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für die 40-Stunden-Woche

Annahme der Regierungs-Entschließung

Genf, 19. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Konferenz zur Vorbereitung der Vierzig-Stunden-Arbeitswoche stimmte am Donnerstag auf Antrag der Arbeitergruppe namentlich über deren Resolution ab. Die Entschließung wurde mit 31 gegen 21 bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Geschlossen für die Resolution stimmten die Arbeiter, geschlossen dagegen die Unternehmer. Von den Regierungen stimmten nur Spanien und Schweden dafür. Italien, Frankreich, Dänemark und 14 andere Staaten enthielten sich der Stimme. Deutschland und die übrigen Regierungen stimmten dagegen.

Vor der Abstimmung über die Entschließung der Regierungen gab im Namen der Arbeiterklasse Mertens, Belgien, die Erklärung ab, daß seine Gruppe für die Resolution stimme, weil sie das Prinzip enthalte, auf dem die Resolution der Arbeiter beruht hätte. Die Arbeiter hofften, daß bei Annahme der Entschließung der Regierungen die Weiterarbeiten des Internationalen Arbeitsamtes bis zum Sommer in der Richtung der Anregungen der Resolution vor sich gehen würden. Für die englischen Arbeiter gab Hodson eine Sondererklärung ab: Die britischen Arbeiterdelegierten hätten eine klarere Sprache der Resolution der Arbeiterdelegierten gewünscht. Da aber von Regierungsvertretern erklärt worden sei, daß ihre Entschließung im wesentlichen die gleiche Absicht verfolge wie die Resolution der Arbeiterdelegierten, und die Resolutionen nur im Ausdruck verschieden seien, so stimme die englische Arbeitergruppe ebenfalls für die Regierungs-Entschließung, behalte sich aber volle Handlungsfreiheit für das Abkommen vor, das im Juni ausgearbeitet werde. **Mit 41 gegen 21 Stimmen bei 7 Enthaltungen, wurde dann die Entschließung der Regierungen angenommen.** Wegen sie stimmten geschlossen nur die Unternehmer. Nach der Abstimmung erklärte Oersted, Dänemark, die Unternehmer seien überzeugt, daß die Arbeitszeitverkürzung nicht verwirklicht werden könne. Trotzdem würden die Unternehmer weiter mitarbeiten.

Die Konferenz tritt nunmehr in die Einzelberatungen zur Vorbereitung eines Konventionsentwurfs ein, die in den Ausschüssen vor sich gehen werden.

*

Auch Arbeitszeitverkürzung in der Landwirtschaft

Genf, 19. Januar. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag nachmittag befaßte sich die 40-Stunden-Konferenz zunächst mit der Frage des Umfangs der Konvention für die 40-Stunden-Arbeitswoche.

Ein Antrag der Arbeitergruppe protestiert gegen die Ausschaltung der Landwirtschaft von der Arbeitszeitverkürzung. Die Rationalisierung und die Krise, heißt es in diesem Antrag, führen auch in der Landwirtschaft eine immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit herbei, weshalb die Arbeitergruppe eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft für unbedingt notwendig erachtet. Die Arbeitergruppe verlangt vom Internationalen Arbeitsamt, sobald als möglich ein internationales Uebereinkommen über die Regelung und Kürzung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft herbeizuführen.

Dem Einwand der Unternehmer, die Frage gehöre nicht auf diese Konferenz, traten Jouhaux und Mertens entgegen. Spiecker vom IVGB. bezeichnete die Arbeitszeitverkürzung in der Landwirtschaft als erstrebtes Problem. In der Landwirtschaft zeige die Arbeitslosigkeit durch die Technisierung. Die immer stärker sich ausbreitende Sonntagsarbeit in der Landwirtschaft zwinge zur Untersuchung, wie ein genügender Arbeitertypus durch Siedlung gehalten werden könne, wozu durch Kürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit der Bestellung des eigenen Siedlungslandes geschaffen werden müsse.

Nach scharfer Debatte wurde auf Vorschlag des französischen Regierungsvertreters Pirmenard die Entschließung dem Internationalen Arbeitsamt überwiesen. Der Zweck des Arbeitervorschlags war erfüllt. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung in der Landwirtschaft ist endlich in Fluß gekommen.

Tabakarbeiter kündigen Tarife!

Ungenügende Löhne – zu lange Arbeitszeit

D. Der Deutsche Tabakarbeiterverband hat auf einer Funktionärkonferenz einstimmig beschlossen, Reichstarifvertrag und Bezirkstarifverträge für die deutsche Zigarrenherstellung zu Ende März zu kündigen. Einmütigkeit herrschte auch über die dem Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller zu unterbreitenden Forderungen. Diese Forderungen werden in ihren Einzelheiten noch mit dem Zentralverband christlicher Tabakarbeiter vereinbart.

Der Kündigungsbeschluß erfolgte nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage. Die Tabakarbeiter sind der Auffassung, daß die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen dringend einer Verbesserung bedürfen. Vor allem müssen die in den Tarifverträgen enthaltenen Härten verschwinden. Unter dem Zwang der Verhältnisse seien Löhne vereinbart worden, die in keiner Weise der Zigarrenarbeiterschaft eine auch nur halbwegs befriedigende Verdienstmöglichkeit bieten. Auch sei eine tarifliche Wochenarbeitszeit von 48 Stunden nicht mehr vertretbar, und der Umstand, daß zu einer Zeit, wo von einem wirtschaftlichen Bedürfnis — wie es im Reichstarifvertrag heiße — wirklich nicht die Rede sein könne, immer noch Ueberstunden gemacht werden, müsse schnellstens beseitigt werden.

Jahresversammlung des Butab

Am 12. Januar fand im Stadtcafé des Dresdner Volkshauses die diesjährige Jahresversammlung der Ortsverwaltung statt. Nach der Begrüßung der politischen Erschienenen, insbesondere des Bundesvorsitzenden Wehnow, Berlin, erstattete der Vorsitzende, Kollege Grohse, den Jahresbericht. Den wirtschaftlichen Leistungen der Ortsverwaltung, die nur durch unermüdliche Arbeit der Funktionäre und eine verständnisvolle Mitarbeit der Mitgliedschaft erzielt werden konnten, wurde volle Anerkennung gezollt. Infolge der großen Aufgaben sozialpolitischer Art traten im Berichtsjahr Bildungs- und Gemeinschaftsfragen mit Recht stärker zurück. Trotzdem ist zu erkennen, daß das gewerkschaftliche Leben in den einzelnen Betriebsverwaltungen starke Impulse erhält. Ziele, die vom Bundesvorstand auch in Zukunft auf das wärmste bestrizt werden.

Die Aussprache wurde durch ein Mitglied eröffnet, das sich in den albernen Gedankengängen des sogenannten „Gänsesteuervereins", der NSO., bewegte. Diese Art der Kritik, die durch zwei sich auf „schwindelndem" Niveau bewegende Artikel eines hiesigen Weltblättchens guten Boden vorfinden sollte, stieß auf den lauten mutigen Widerspruch der Versammlung. Es ist bezeichnend, daß — obgleich vor der Versammlung Handzettel verteilt wurden, die zur Wahl oppositioneller Vorstandsmitglieder aufforderten — dieser Kritiker nicht einmal den Mut fand, auch nur einen Kandidaten der sogenannten Opposition zu nennen oder vorzuschlagen.

Ausgezeichnete Ausführungen in kürzester Fassung brachte Kollege Wehnow. Verfolgt wurde die Mahnung zur Konzentration aller Kräfte auf die freigewerkschaftliche Gewerkschaftsarbeit aufgenommen. Er sprach den Wunsch aus, die Versammlungen des Bundes nicht zu politischen Auseinandersetzungen zu mißbrauchen. Ueberlegen stellte er die bewußten Fälschungen in der kommunistischen Presse fest und betonte das für den Bund selbstverständliche Gebot der absoluten Verwaltungseinheit.

Die Entlastung des Vorstandes erfolgte mit überwältigender Mehrheit (zwei Enthaltungen).

Die debattelos erfolgenden Wahlen brachten einige Aenderungen. Der neue Ortsverwaltungsvorstand wird geführt vom Kollegen Reiß, der im kommenden Jahre unterstützt wird durch die Kollegen Möhns, Tering, Schuster, Kiesling und Pietschmann.

Die Mitglieder der Ortsverwaltung Dresden werden zur vertrauensvollen Zusammenarbeit aufgerufen mit dem Leitgedanken des neuen Vorstandes:

Alle Kraft bereit zur gewerkschaftlichen Konzentration! K. n.

Gehaltsregelung im Einzelhandel

Vom Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Dresden, wird uns geschrieben: Die Gehaltsbewegung im Dresdner Einzelhandel ist nunmehr nach wochenlangen Verhandlungen zum Abschluß gekommen. Die Gehälter sind mit dem Arbeitgeberverband mit Wirkung vom 1. Januar 1933 an neu vereinbart worden. Neue Gehaltsabkommen sind im Büro des Zentralverbandes der Angestellten, Marschallstraße 1, 3., erhältlich.

Kommunistenreiner Vorstand

Der vernichtenden Niederlage der NSO. bei den Betriebsratswahlen in den plastischen Betrieben in Halle folgte ein zweiter Schlag bei der Ortsverwaltungswahl der Filiale Halle des Zimmererverbandes. Während bisher noch drei linientreue NSO.-Leute vom Vorstand angehörten, wurde jetzt mit großer Mehrheit ein völlig kommunistenreiner Vorstand gewählt.

P. **Der Streik bei der Berliner Fischmarinierfabrik Mortenson ist mit einem Erfolg der Belegschaft abgeschlossen worden.** Die Firma hat einen Lohnabbau von 4 Pf. verlangt. Der Schiedsspruch, der von beiden Seiten angenommen wurde, setzt die Löhne der Arbeiterinnen, die weniger als drei Monate im Betriebe sind, unverändert und kürzt die Löhne der übrigen Arbeiterinnen nur um 1 Pf. Das Personal, das fast nur aus Arbeiterinnen besteht, ist im Gesamtverband gut organisiert. Die NSO., die sich in die Bewegung einzumischen versuchte, fiel bei der Belegschaft glatt ab.

Der helle Kopf strahlt Freude nur:

Bei

LODEN-FREY

Johannstraße 12

ist Inventur!

Sakko-Anzüge
Kgarn u. Cheviotstoffe in guter Verarbeitung
32.- 48.- 58.- 68.-

Ski-Anzüge
für Herren aus unseren Spezial-Skistoffen
24.- 34.- 38.- 43.-

Herren-Hosen
Sie finden bei uns das, was Sie suchen, zu
8.50 11.- 14.- 18.-

Winter-Ulster
mollig, warm, gute Paßform, saubere Verarbeit.
30.- 43.- 53.- 68.-

Loden-Mäntel
für Herren, unsere weltbekannten Qualitäten
26.- 34.- 43.- 53.-

Loden-Mäntel
für Kinder, in unseren weltbekannt. Qualität.
9.50 12.50 15.- 18.-

Trachten-Joppen
einfrb. u. gemust. Lodenstoffe in versch. Formen
7.50 11.- 18.- 24.-

Sport-Anzüge
2tlg., Sakko u. Knicker, flotte, mod. Sportmuster
24.- 28.- 34.- 38.-

Frühjahrsmäntel
für Herren. Ein Sonderangebot schöner Stücke
26.- 34.- 43.- 53.-

Sport-Anzüge
4tlg., strapazierf. Qualität, in flotter Musterung
43.- 48.- 58.- 68.-

Sport-u. Ski-Hemden
für Damen u. Herren, in glatt. u. angerauht. Stoff.
2.50 2.90 3.50 4.50

Windjacken
aus guten wasserdicht imprägnierten Stoffen
11.- 12.50 16.50 18.-

Woll-Socken
bes. geeignet f. d. Sport, pa. Qual., viele Farben
-.90 1.50 2.- 2.50

Ski-Anzüge
für Damen, elegant und doch zweckentsprech.
24.- 28.- 38.- 43.-

Ski-Blusen
f. Damen u. Herr., Slalom, d. fesche windd. Kleid
12.50 15.- 16.50 18.-

Damen-Mäntel
fesche Form., in vielen sehr schönen Mustern
24.- 34.- 43.- 48.-

Loden-Mäntel
für Damen, praktisch u. eleg., für Straße u. Sport
26.- 32.- 43.- 53.-

Röcke, Blusen
für Straße und Sport
Röcke 4.50 6.50 8.50
Blusen 1.- 2.60 3.50

Beginn des Inventur-Verkaufes 21. Januar
Ende 1. Februar

Auch Sie dürfen unter den hellen Köpfen nicht fehlen!

Backfisch-Mäntel
bes. preiswert, aus gut. Stoff., saub. verarbeitet
18.- 21.- 30.- 36.-

Herren-Pullover
mit und ohne Kragen, reine Wolle
3.50 5.50 8.50 12.50

Damen-Pullover
ein ganz besond. günst. Angebot, prima Ware
2.50 2.90 3.80 5.50

Strick-Westen
für Damen und Herren, nur reine Wolle
3.50 4.50 5.50 6.50

Stoffröcke
reine Wolle, in versch. Ausführungen, bis Gr. 48
4.50 5.50 7.50 9.50

Kinder-Pullover
leichte u. schw. reinw. Qual., mit u. ohne Krag.
2.60 3.50 4.50 6.50

Herren-Hüte
in Wollfilz, Haar, Velour u. Loden, pa. Qualitäten
2.- 2.90 6.50 9.50

Sport-Strümpfe
in Wolle u. Baumwolle, beste Qual., in gr. Ausw.
-.90 1.50 2.- 2.60

Pullover
für Herren, ohne Ärmel, gute Qual., in gr. Ausw.
1.90 2.50 3.20 4.50

Mützen
für Damen und Kinder
I Wolle, viele Form. u. Must.
-.50 -.90 1.50 1.80

Sport-Mützen
gute Qual., g. Verarbeit., in vielen Farben u. Form.
-.90 1.50 1.80 2.50

Sport-Hosen
Knickerbock., in gediegen. Qualität u. mod. Mustern
4.80 6.50 9.50 11.-

Sport-Kostüme
aus nur reinwoll. Qualitäten, in fesch. Formen
18.- 28.- 38.- 48.-

Regen-Mäntel
für Damen und Herren
Damen 9.50 11.- 14.-
Herren 12.50 14.- 19.-

Sport-Schuhe
aus prima Leder, Handarbeit, zwiegenäht
8.50 12.50 16.50 19.-

Stoffe und Reste
große Mengen bis zur Hälfte d. Preis. reduziert

Anzug- und Sport-Stoffe
in reiner Wolle
per Meter ab 4.-

Sport-Artikel
auf alle Waren, ausgenommen Mark.-Artikel, bedeutend. Ermäßigung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel

Wer hätte so etwas geglaubt?

Die sonst so großspurige bürgerliche Fußballinternationale (FIFA.) ärgert sich, daß die Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale mit großen Erfolgen eine Europafußballmeisterschaft durchführt. Der FIFA.-Sekretär, der Teutsche Ivo Schricker, Zürich, verlangte in seiner Unkenntnis von Hugo Meisl, dem Führer des bürgerlichen österreichischen Fußballverbandes, die am 6. und 8. Januar in Wien stattgefundenen Spiele Oesterreich-Ungarn zu verbieten. Das war ein Reinfall, denn Oesterreichs Arbeiter-Fußballspieler haben ihren eigenen Verband, der weder Herrn Meisl und noch viel weniger Herrn Schricker etwas angeht. Damit gab sich aber Herr Schricker nicht zufrieden. Er verlangte vom bürgerlichen österreichischen Fußballverband, beim bürgerlich ungarischen Verband, dem die Arbeitersportler auf Grund der politischen Machtverhältnisse angehören müssen, gegen die Mitwirkung der Ungarn in Wien zu protestieren. Das geschah. Der ungarische Verband versuchte die Anreise der Spieler zu verhindern, jedoch ohne Erfolg. Jetzt will der Verband die Spieler und Funktionäre, die in Wien mitwirkten, bestrafen. Das Vorgehen ist kleinlich und steht sehr im Gegensatz zu der von der FIFA. oft vertretenen Auffassung, daß der Sport völkerannähernde Kräfte besitze. Daß die Länderspiele der Arbeiter-Fußballspieler in beispielloser Harmonie verlaufen und technisch auf sehr hoher Stufe stehen, das sollte die FIFA. eher auffordern, in ihren Verbänden nach dem Rechten zu sehen, anstatt sich gegen die Arbeitersportler zu wenden.

Fußball

Bezirksmeister DVB 15 muß in Riesa gegen den VfB antreten um die Kreismeisterschaft

Steigender Spielverkehr in den Börsenspielen

Im zweiten Spiel um die Kreismeisterschaft: DVB 15—VfB Riesa. Mit gemischten Gefühlen wird der Dresdner Meister die Reise antreten. VfB Riesa ist ein ernster Gegner. Wartet DVB 15 mit neuen Verstärkungen auf, wird er sich für die Rundenspiele qualifizieren. Eine Blamage wäre es, wenn der Dresdner Meister notwendig würde.

Morgen Sonnabend wird Cossebaude in Meißen (14) erwartet. Die C.er werden auf eigenem Platz harten Widerstand leisten. M. wird das Siegen schwer fallen.

Sonntag. Die Meißner betreten am Sonntag schon wieder ein Zweit und zwar haben sie sich diesmal die Lockwitzer (14.30) verpflichtet. Wachen sich die Anstrengungen des Vortages bei M. bemerkbar, haben die Gäste Aussicht für einen Sieg.

Nachdem sich Heidenau den Verbleib in der 1. Klasse gesichert, scheint es vorwärtsgegangen. Radebeul 09 wird sich (14.30) auf allerhand gefaßt machen können. Auf eigenem Platz besitzen die H.er eine besondere Zugkraft.

Mit achtbaren Leistungen wartete Pieschen am vergangenen Sonntag in Meißen auf, das Endergebnis war ein Unentschieden, was um so höher zu bewerten ist, da es ja sehr schwer ist, in Meißen zu einem Sieg zu gelangen. Diesmal hat P. auf eigenem Platz Gelegenheit, sich gegen Potschappel (14.30) auszuzeichnen.

In Birkigt weilt (10.30) eine Mannschaft, die sich den Aufstieg zur 1. Klasse erkämpfte: Ottendorf. Wenn auch mit einem Sieg des Platzbesitzers zu rechnen ist, werden die O.er doch alles aufbieten, um ein Remis herauszuholen.

Nach Görnewitz fährt Döhlen (14) und gibt dort seine Antrittsvorstellung in der 1. Klasse. Ueber das Abschneiden der D.er darf man gespannt sein. Nicht ausgeschlossen ist, daß die D.er einen Sieg erzielen.

Das Derby des Dresdner Westens: Cotta gegen Löbtau (14). Beide beendeten ihre letzten Spiele gegen Eintracht unentschieden. Da L. am vorigen Sonntag gegen Helios hoch unterlag, wird C. wahrscheinlich siegen.

Nicht rühmlich war von Neustadt in den letzten Spielen zu sprechen. Auch gegen Kaweng (14.30) hat N. diesmal wenig Aussichten auf einen Sieg. Für N. wird es deshalb ein aussichtsloses Rennen sein.

Einen sicheren Sieg wird Helios gegen Aschachwitz (11) erringen. Nur ein Jahr konnte sich A. in der 1. Klasse halten. Da bei H. die starkste Kasse im Zirkus liegt, wird A. zusehen müssen, wie es zu hohe Erfolge verhindern kann.

Also gab sind die Klotzscher zu bezeichnen, die ihren Gegnern bis zuletzt Widerstand leisten. Den Radebergern wird es (14.30) nicht leicht fallen, sich als bessere Mannschaft durchzusetzen.

In Klemmaundorf wird zum ersten Male Gorbitz (14) erwartet. Ja sich beide Mannschaften noch nie gegenüberstanden, ist eine Schlußfolgerung schwer.

Mahnig entrann seinem Widersacher aus dem Meisterschaftsspiel: Possendorf (14.30). M. blieb mit 4:3 glücklicher Sieger. P. will diesmal den Spieß umdrehen.

Sportmassagekursus

Im Massageinstitut Dr. Linow, Wiener Straße 18, beginnt Mittwoch, den 15. Februar, 18 Uhr, ein Sportmassagekursus für Sportlerinnen und Sportler. Die Teilnahme ist kostenlos. Meldungen hierzu müssen durch die Vereine bis spätestens 1. Februar an Gen. Otto Berger, Dresden N 23, Markusstraße 7, II, eingereicht werden. Der Kursus dauert sechs Mittwochabende von 18 bis 20 Uhr. Sportkleidung und Turnschuhe sind stets mitzubringen.

Kartell für Sport und Körperpflege Dresden

Mit einem offenen Ausgang ist im Spiel TSV 10—Bannewitz (14) zu rechnen. Ein Sieg der einen oder anderen Partei wird nur knapp ausfallen.

Den letzten Erfolgen angemessen, die Deuben erzielte, müßte es auch mit 1885 fertig werden. Doch die 85er sind ernste Gegner, sie gehen (14) mit den gleichen Chancen wie D. ins Spiel.

Einen Vereinswettkampf mit je vier Mannschaften bestreiten Dölzschen und Roßschenbroda (14). Das Treffen der beiden ersten Mannschaften gilt als vollkommen ausgeglichen, und es ist schwer, den Sieger schon voraus zu bestimmen.

Wenn auch Radebeul von Kamenz eine beachtliche Niederlage einstecken mußte, dürfte es aber doch mit Reichenberg (14) fertig werden. Im vergangenen Jahr waren die Reichenberger als Ueberraschungsmannschaft bekannt.

In Wachwitz wird sich Fortschritt (abgestiegene aus der 2n-Klasse) einfinden (14). Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Abgestiegenen zu einem Sieg kommen. W. ist ein beachtlicher Gegner.

Burgwitz—Zaucherode (14). Potschappel komb.—Rabenau (14.30). Süd—Friedrichstadt (10). Rottwerndorf—Oberpoyritz (14.30). Höckendorf—Tipoldiswalde (14). Cunnersdorf—Pesterwitz (14.30). Zug gegen Kleinwolmsdorf (14). Somsdorf—Weißig (14). Coschütz gegen Weißiger (10.30). Pirna—Lohmen (14.30). Zehista—Tolkewitz (14.30). Heidorf—Langenau (14). Cossebaude—Löbtau 3 (10). Pesseldorf gegen Cotta 3 (13). Königsbrück—Kamenz 3 (14.30). Großnaundorf gegen Großröhrsdorf 2 (14). Colmnitz 1—Brand-Erbisdorf 1 (14.30).

Unsere Mannschaften. 13.30: Possendorf 2—Bannewitz 2. 13: Cunnersdorf 2—Süd 2. 9.30: TSV. 15 2—Pieschen 2. 14: Rabenau 2—Wilsdruff 1. 13: Löbtau 2—Cotta 2. 8: Löbtau 2 Kn. gegen Cotta 2 Kn. 14.30: Lockwitz 2—Coswig 2. 10: Aschachwitz 2 gegen Eintracht 2. 14: Friedrichstadt 2—09 3. 13: Heidenau 2 gegen Helios 2. 13: Klotzsche 2—Radeberg 2. 8.30: Potschappel 2 gegen Oberpoyritz 1. 12.30: Höckendorf 2—Tipoldiswalde 2. 14: Helios 3 gegen Hänichen 2. 14: Reichenberg 2—Görnewitz 2. 12.30: Burgwitz 2 gegen Gorbitz 2. 13.30: Radebeul 2—Wurzbuerg 1. 14: Ottendorf 2 gegen Hermsdorf 1. 13: Weißig 2—Weißig-Büdlau 1. 13: Pirna 2 gegen Oberpoyritz 3. 10: Sportverein 01 2—Reichenberg 3. 13: Rottwerndorf 3—Braunschweig 1. 11.30: Rottwerndorf 3—Braunschweig 2. 10.30: Pulsnitz 2—Oberlichtenau 1. 12.30: Kleinnaundorf 2 gegen Birkigt 3. 11: Coswig 3—Weinböhla 2. 12.30: Ottendorf 3 gegen Radeberg 3. 10: 09 3—Neustadt 3. 10: Klotzsche 3—TSV. 15 3. 12.30: Deuben 3—TSV. 15 3. 10.30: Görnewitz 3—Pieschen 3. 9.15: Eintracht 3—Oberpoyritz 2. 10: Helios 3—Possendorf 3. 10: Pesterwitz 3 gegen Zaucherode 2. 10: Döhlen 3—Wilsdruff 2. 11: Heidenau 3 gegen Rottwerndorf 2. 12.30: Helios 3—Coschütz 2. 14: Potschappel 3 gegen Pesterwitz 2. 9.30: Somsdorf 3—Deuben 4. 11.30: Löbtau 4 gegen Neustadt 4. 10: Wachwitz 2—Cotta 4. 12.30: Roßschenbroda 4 gegen Helios 4. 9: Pieschen 4—Reichenberg 4. 8.30: TSV. 4 gegen Rabenau 3. 9.30: Cotta 5—Ottendorf 5. 9.30: Heidenau 5 gegen Zehista 2. 11: Cotta 6—Gorbitz 3.

Alterspiele. 9.30: Kleinnaundorf—Deuben. 8: Cotta 7 gegen 1885. 8: TSV. 10—Pieschen. 13: 09—Roßschenbroda. 10: Rottwerndorf—Zehista. 11: Eintracht—Gorbitz. 11: Höckendorf gegen Tipoldiswalde 3. 8.30: Helios—Fortschritt 2. 9.30: Niederseidlitz gegen Aschachwitz. 10: Löbtau—Görnewitz. 10: Burgk—Birkigt.

Jugend. 11: Kleinnaundorf—Eintracht. 10: Cotta gegen Roßschenbroda. 10: Großröhrsdorf—Radeberg. 9: Löbtau—Gorbitz. 15.15: Lockwitz—Fortschritt. 13.30: Pieschen—TSV. 10. 10: Burgwitz gegen Rabenau. 11: Cossebaude—Görnewitz. 10: Meißen—09. 10: Helios—Reichenberg. 8.30: Dulsnitz—Deuben. Potschappel—Döhlen.

Knaben. 13: Cotta—Gorbitz. 9: Radebeul—Reichenberg. 10: Ottendorf—Weixdorf. 10: Bannewitz—Kleinnaundorf. 14.30: 09—Weinböhla. 10.30: Rottwerndorf—Zehista. 10.30: Pieschen 1 gegen Helios 1. 11.30: Pieschen 2—Helios 2. 13: Wachwitz 1 gegen Fortschritt 1. 11: Cossebaude—Meißen. 11: Niederseidlitz—Radebeul 09. 9: Burgwitz—Potschappel. 10: Zaucherode—Potschappel 2. 14: Pesterwitz—Birkigt. 9: Döhlen—Wilsdruff. 11: Neustadt 1—TSV. 1. 14.30: Eintracht—Löbtau. 10: Neustadt 2—TSV. 2. 12.30: Pieschen 3 gegen Friedrichstadt 2. 10: TSV. 3—09 3.

Handball

Wenn kein Schnee – wird fleißig gespielt

In der Börse wurden über 100 Spiele abgeschlossen. Führende Mannschaften spielen innen- und außerhalb des Bezirks Dresden. Der Besuch zu den Spielen der unteren Mannschaften wird sich für Spielfreunde auch lohnen.

Coschütz—Roßschenbroda (14.30). Eine sichere Sache für C. Wenn C. in der Form wie am vergangenen Sonntag ist, muß R. sich sehr zusammennehmen, daß die Niederlage nicht zu hoch ausfällt.

FTV.—TSV. (13, auf dem TSV. Platz). Zwei Gleichwertige stehen sich gegenüber. FTV. wird wohl mit einem kleinen Plus als Sieger hervorgehen.

Reichenberg—Bauernitz (13). Nach längerer Ruhepause versuchen beide Gegner wieder einmal ein Spiel. Der Ausgang wird ein Unentschieden bringen.

Reick—Neustadt (11). Beide Vereine stellen zusammengesetzte Mannschaften. N. wird als Sieger erwartet.

Lockwitz—Heidenau (10). Klotzsche—Volkersdorf (9). Coschütz 3 gegen Bauernitz 2 (14.30). Löbtorf 2—Oberteina (10.30). Thorn gegen Großröhrsdorf 2 (14).

26. Januar: Friedrichstadt—Niederhäslich 2 (14).

Sonntag, Telephondienst (Amt 46 071), 17 bis 18.30 Uhr. Pünktlich!

Spielleiter: Mittwoch (25.1.), 18 Uhr, im Kreisheim wichtige Spielleiterkonferenz. Klassenzuteilung zur Serie. Alle Spielleiter müssen erscheinen.

Wintersport

Das für Sonntag (22.) vorgesehene Kreisspringen muß wegen zu geringer Schneelage auf den 5. Februar verschoben werden. Die Schulungstage der Bezirkswintersportwarte vom 21. bis zum 23. Januar sowie der Führerlehrgang für erwerbslose Vereinsleiter vom 24. bis zum 29. Januar finden jedoch in der Mayelhütte in Altenberg statt. Kreisleitung.

*

Der Kampfrichterkursus für Sprunglauf in Altenberg am 22. Januar fällt aus. K. Trepte.

*

Anfänger-Schikursus: Sonntag (22.) Fortsetzung in Altenberg. Treffen 8.30 Uhr, Mayelhütte. Alle, die den Trockenkursus mitgemacht haben, sollen kommen. Gäste willkommen. Möbius.

*

Wintersportler von Cotta. Anfänger und Fortgeschrittene: Treffpunkt 8.30 Uhr, Schellermühle, Schellerhau. Auskunft heute Freitag, 19 bis 21 Uhr, Arbeiterheim.

*

Abfahrt der Autos am Sonnabend: 15.30 Uhr Ebertplatz, 15.35 Uhr Bahnhof Weißiwerstraße, 15.40 Uhr Albertplatz, 15.45 Uhr Pirnaischer Platz. Karten für Sonntag sind heute Freitag abend in den bekannten Meldestellen noch zu haben.

*

Eissport in Radeberg. Morgen Sonnabend auf der Eisbahn an den Fichtetrappen „Peterburger Nacht". Geboten wird ein feines sportliches Programm. Auch an Humor wird es nicht fehlen. Nachmittags 3 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene. Alles, was Eisen hat, kann mitmachen. Gäste willkommen.

*

Was ist ein Slalomlauf?

BPD. Im Gegensatz zum Abfahrtslauf der Arbeiter-Wintersportler, der sich nach ihren Wettkampfbestimmungen bis 10 Kilometer Länge erstrecken kann, ist der Slalomlauf ein Geschicklichkeitsfahren an einem Steilhang, dessen Schneefläche hart getreten oder gefahren sein soll. Es kommt beim Slalomlauf darauf an, bei höchster Abfahrtsgeschwindigkeit Schwünge und Kurven zu vollbringen, die von den Ausführenden vollständige Beherrschung der Bretter in allen Lagen voraussetzen. Die Abfahrtsstrecke ist den Fahrern durch rote und blaue Absteckfahnen, die Tore markieren, genau vorgeschrieben. Durch die so markierten und ganz verschiedenartig gelegten Tore und Gassen müssen die Fahrer in sausender Geschwindigkeit hindurch. Wertungsrichter an den Toren und Gassen achten scharf auf die Einhaltung der Vorschriften. Für umgeworfene Torfahnen gibt es Punktabzug von den durch die Laufzeit erzielten Punkten. Passiert ein Fahrer ein Tor nicht, muß er sofort abstoppen, wenden und nachträglich das Tor durchfahren, sonst ist sein Lauf ungültig.

Togal

unübertroffen bei

Rheuma / Gicht Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Ladoumegue nicht beim Arbeitersport. Die Meldungen der Tageszeitungen, daß der französische Meisterschaftsläufer Ladoumegue in das Arbeitersportlager übergetreten ist, entsprechen nicht den Tatsachen. Ladoumegue hat einen eigenen Verein gegründet und sich dem bürgerlichen Arbeiter-Athleten- und -Kraftsportbund angeschlossen, der nicht der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale angehört. In der sozialistischen Tageszeitung Populaire schreibt der Gewährsmann der Arbeitersportler, Pierre Marie, dazu: „Nach einigen Monaten wird der größte Teil der Ladoumegue-Schüler bemerken, daß er keine großen Aussichten hat, in der Leichtathletik zu glänzen. Dann werden die meisten tätigen Mitglieder die sportlichen Uebungen wieder einstellen und zum Veloceball oder dem gewohnten Kinobesuch zurückkehren. Es ist wahrscheinlich, daß im neuen Jahre nichts oder sehr wenig von dem eigentlichen Mitgliederbestand übrigbleiben wird. Uebrigens: der ehemalige Bordeaux-Mann — die Heimatstadt Ladoumegues — scheint sehr wenig als Vorbild und Führer der Jugend geeignet zu sein."

Wasserrettungsdienst

BPD. Der von den Wassersportlern des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes an den Flüssen, Seen und Teichen, wo Bade- und Eislaufbetrieb ist, eingerichtete und mit großer Aufopferung durchgeführte Wasserrettungsdienst hat wieder ein nicht hoch genug einzuschätzendes Wirkungsjahr hinter sich. Auf 331 Wachstationen haben die Rettungsschwimmer des ATSB. 165 300 freiwillige Dienststunden geleistet und dabei 1252 Lebensrettungen vorgenommen, bei 289 Bootsunfällen eingegriffen und außerdem in fast 11 000 Fällen bei allgemeinen Unglücken erste Hilfeleistungen geboten. Nur in 64 Fällen waren alle Bemühungen, die Geretteten zum Leben zurückzubringen, erfolglos. Bei Hochwassergefahr in Nord- und Mitteldeutschland, Rheinland, Thüringen und Sachsen haben die Arbeiterwassersportler ebenfalls Hochwasserschutzwachen eingerichtet und durchgeführt. Auch hier retteten sie 19 Menschen vom Tode des Ertrinkens. Ein Beweis für die gute Ausbildung der Rettungsschwimmer ist, daß Unfälle der Rettungsmannschaften während des Jahres 1932 nicht vorkamen. Von den 380 Vereinen, die in dem Bericht erfaßt sind, stellten 105 ihre Boote in den Dienst des Rettungswesens. Die Ausbildungsunkosten für die Rettungsschwimmer, und fast alle Auslagen für die Ausrüstungsgegenstände der Rettungswachen, werden von den Vereinen selbst getragen. Nur 88 Kommunalverwaltungen haben 1932 den örtlichen Wasserrettungsdienst des ATSB. unterstützt. Davon leisteten 19 Gemeinden finanzielle Unterstützungen, 23 stellten Rettungsmaterial zur Verfügung. Die Unterstützung des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes (AWRD.) durch die Behörden läßt bedauerlicherweise sehr viel zu wünschen übrig, obwohl feststeht, daß die Tätigkeit des AWRD. ehrenamtlich und zum Schutze der Allgemeinheit geschieht. Trotzdem werden die Arbeiter-Wassersportler an der weiteren Ausbildung und Verbreitung des AWRD. im Reich unermüdlich weiterarbeiten.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. 28. Januar hat die Turnabteilung Leubnitz-Neuostra im neuen Saale des Klosterbades Versammlung. Alle Mitglieder werden erwartet. Beginn 19 Uhr. — Fußballabteilung Cotta. Heute Freitag, 20 Uhr, wichtige Versammlung im Luftbad, Cotta. Auf der Tagesordnung steht: 20 Jahre Fußballabteilung Cotta.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Die Neustädter Abteilung veranstaltet morgen Sonnabend im großen Saale bei Mayer eine Kinderfeier. Beginn 17 Uhr. Unter anderem führen die Kinder der Abteilung ein Theaterstück: „Des Kindes Stimme" vor. Weiter wird den Kindern ein Geschenk, Stollen und Kaffee überreicht. Umrahmt wird die Feier durch Musikvorträge der Harmonie, und durch eine Ansprache des Genossen Lehrer Knorr. 19.30 Uhr findet dann im gleichen Raume ein Tanzabend statt. Das Kirsten-Orchester spielt. Alle sind zu diesem Abend herzlich eingeladen.

Volkssolidarität Dresden-West. Sonntag: Wanderung ab Vereinsheim, 14 Uhr, ins Blaue!

Plauenscher Grund und Umgegend

Achtung, Achtung!

In den kommenden Wochen beginnen die Serienwettkämpfe im Geräteturnen. Den Auftakt dieser Kämpfe bildet ein Städtewettkampf: Freital—Freiberg am 11. Februar im Sportheim, Rudeltstraße, Freital-Deuben. Beginn 19.30 Uhr. Beide Städte treten mit ihren besten Turnern an. Die Mannschaftsaufstellung wird noch bekanntgegeben.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Freital-Deuben. Sonnabend (21.), 19 Uhr, im Sächsischen Wolf gemütliches Tanzchen. — Ortsgruppe Bannewitz. Heute Freitag, 20 Uhr, wichtige Versammlung im Heim.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund-Freiberg. Sonntag, den 12. Februar, vormittags 9.30 Uhr, Sportheim Rabenau, 14. Bezirkstag. Tagesordnung: Eröffnung und Wahl der Leitung. Berichte. Anträge. Jahres- und Schulungsprogramm. Neuwahlen. Kreis- und Bundestag. Bezirksangelegenheiten. Auf 100 Mitglieder: 1 Delegierter; Fußballer, Wassersportler und Turnerinnen auf je 50 Mitglieder: 1 Delegierter. Bruchteile zählen voll. Alle Delegierten müssen Ausweise über Gewerkschafts-, Partei- und Genossenschaftsmitgliedschaft mitbringen. Anträge sind bis 1. Februar einzureichen.

T. u. Sp.-V. Freital-Birkigt. Fußballabteilung. Heute Freitag, 20 Uhr, Versammlung.

Naturfreunde Plauenscher Grund. 21. Januar Besuch der 20-Jahr-Feier der Ortsgruppe Rabenau in der Turnhalle des Freien Turn- und Sportbundes. Treffen 18.45 Uhr, Endstation der Linie 22 (Gottmannsdorf). 22. Januar: Polsen, Verchenberg. 13.30 Uhr. Sächsischer Wald. Photoaktion. 23. Januar, 20 Uhr, im Heim Lichtbildervortrag.

Arbeitersport- und Kulturkartell Freital. Sonnabend (28.), 19 Uhr, Sportheim Rudeltstraße, Hauptversammlung. Tagesordnung: Berichte. Anträge. Neuwahlen. Jahresprogramm. Kartellangelegenheiten. Auf 50 Mitglieder ein Delegierter. Bruchteile zählen voll. Anträge sind bis 18. Januar an den Vorsitzenden Paul Weiß, Freital 2, Niederhäslicher Straße 7, einzusenden. Alle Delegierten unterliegen der Kontrolle über Gewerkschafts-, Partei- und Genossenschaftszugehörigkeit. Fragebogen sind bis 20. Januar an Genossen Richard Lißke, Freital 2, Wehrstraße 37, zu senden.

Rundfunk

Sonnabend, 21. Januar

14.00: Hausberatung.
14.10: Funknachrichten.
14.30: Kinderstunde: Spielen und Basteln.
15.15: Dr. Schilsauer: Jahrbücher und Almanache.
16.30: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters.
18.00: Hans Hutsky liest ein Kapitel aus seinem Englandbuch: Erlebnisse auf einer englischen Schuldant.
18.30: E. Degenhold: Nichtamtliches Gewohnheitsdeutsch.
18.50: Gegenwartslektüre.
19.00: Dr. Sängewald: Forschungsergebnisse der Physik und Technik im Jahre 1932.
19.30: Gute Witze sind rar. Ein lustiges Programm.
20.00: Frankfurt: Bunter Abend.
22.05: Nachrichtendienst.
Anschl. Tanzmusik.

Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Januar

15.00: Kinderbastelstunde: Gesellenprüfung u. Preisaufgabe: Der Wintersportplatz.
15.45: Hermann Stehr: Die Großmutter. Sprecher: Käte Graber.
16.00: Dr. Junghans spricht über Hermann Burthe.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.10: Wochenschau.
17.55: Ed. Mörike: Kinderstücke für Klavier.
18.30: Prof. Dr. Voll: Vom Rhythmus des Lebens.
19.00: Stille Stunde.
19.30: Das Gedicht.
19.35: Sonate op. 57 f-Moll (Appassionata) von Beethoven.
20.00: Wacholdt'scher Männergesangverein Breslau singt. — In der Laube spricht: H. Stehr über den Schleier.
21.15: Darmstadt: Bunter Abend.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

▶Sportler, werdet Mitstreiter in der SPD.◀

Verantwortlich für Dresdner Chronik, Dresdner Umgebung: Paul Hinterbusch, Dresden; für Leben, Wissen, Kunst: Max Mockmann, Dresden; für Freital und Freitaler Umgebung: Kurt Heilfurt, Dresden; für den politischen Teil, für Sachsen, Gewerkschaftliches und alles übrige: Max Sachs, Dresden; für Inserate: Adolf Hahn, Dresden.
Druck und Verlag: Laden & Comp., Dresden-A., Wettinerstraße 15.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zu einem Nichts zerrualmt sind die Preise für unsere guten

Trikotagen

Strick-Schlüpfer reine Wolle mit Elastikrand am Bund und Bein, Doppelzwickel mit auswechselbarem Gummi, Größe 42–48 **1.95**

Strick-Schlüpfer reine Wolle, fehlerfrei, mit Elastic-Rand und Doppelzwickel Größe 42–48 **1.65**

Futter-Schlüpfer kunstseidene Decke, innen weich angerauht, schwere, fehlerfreie, moderne Farben, Größe 42–48 **75**

Futter-Prinzeßröcke mit kunstseidener Decke, innen moltonähnlich, Vollfacher, reichliche Länge, wirklich geschmackvolle Qualität, Größe 42–48 **1.48**

Herren-Hosen warm, mollig, erprobte Qualitäten solid und strapazierfähig, eine wirkliche Spezialleistung Größe 1–6 **78**

Einsatz-Hemden mit sparten Popelin-Einsätzen, Größe 4–8, bestens bewährte Qualität, mit echt ägyptisch Makko, gute Baumwolle **1.45** **78**

Herren-Plüschhosen echt ägyptisch Makko, warm und besonders angenehm im Tragen, Gr. 4–8, schwere, dreifädige Qualität **1.95**, erprobte zweifädige Ware **1.45**

Das ist eine echte Saxonia-Leistung

Damen-Schlüpfer beinfädige Kunstseide, mit echt Makko unterlegt, schöne Pastellfarb., elegant und haltbar im Tragen auswechselbarer Gummi, Gr 42–48 **1.45**. **95**

Achtung! Inhaber des Loses **Achtung!**

Nr. **B 16884**

wird noch gesucht. Auf dieses Los fiel der Hauptgewinn unserer Weihnachtswaren-Werbelotterie: **Ein kompl. elegantes Herrenzimmer!**

SAXONIA

Wollwarenhaus Falk & Posener [F 748

Wilsdruffer Straße 25/27 ★ Wilsdruffer Straße 18 ★ Kesselsdorfer Straße 9 ★ Hechtstraße 14

Schusterhaus

Morgen Sonnabend, abends 7.30 Uhr:

Solisten-Konzert

der Reichsbanner-Kapelle. Leit.: Kamerad Fr. Starke. 50 Musiker.

Anschließend **BALL** 2 Kapellen

Jeden Freitag und Sonntag: **Bomben-Ball-Betrieb** Zech-Eichhorn

Großer Saal für Sonnabend, den 18 Februar, frei geworden! [w 185

SARRASANI

Im Zeichen der Olympiade 1936!

Heute Freitag 8 Uhr: Festvorstellung zugleich Beginn des großen Ringer-Wettstreits

Sonnabend und Sonntag: Je 2 Vorstellungen.

Nachm. 3 Uhr: Familienvorstellung mit reinem Zirkusprogramm (ohne Ringkampf) halbe Preise.

Abends 8 Uhr: Das große Zirkus-Programm und Fortsetzung des Ringkampf-Turniers. [w 62

Agitiert für die Volkszeitung!

Äpfel feinster Qualität [1298 Verkauf von 5 Pfund an Obstfarm Cotta-Dr.

4 Stück Semmeln 10 Pfennig bei [1025] Kuchenjunge

Lederjacken Beste Bezugsquelle [1298 nur Rauch Gr. Brüdergasse 21 Vorzeig. bis erh. 10% Rab.

Westend-Theater

Dresden-L., Kesselsdorfer Str. 28

Straßenbahn: 7, 20 u. 24. Omnibus: A u. J

Ab Freitag der große Tonfilm-Schlager

HAI-TANG (Der Weg zur Schande)

Mit **ANNA MAY WONG**

Als zweiter Schlager **Entfesseltes Afrika**

Ab Dienstag **Der Herr Finanzdirektor** nach dem Volksstück **Der Mann, der schweigt**

Sonntag, 2 Uhr: [1574 **Große Kinder-Vorstellung.**

Spielbeginn: 5, 7 u. 9 Uhr Sonntag: Nm. 7 u. 9 Uhr

Volkshaus Dresden-Ost

Gute Speisen und Getränke

Jeden Freitag Schlachtfest [w 21

Sonntag: Kinkleefonzert

Gewerkschaftshaus Dresdner Gewerkschaften Schandauer Straße 72, Ecke Altenberger Straße

wir müssen sie räumen um jeden Preis!

deshalb bieten wir an:

Mollige Winter-Mäntel darunter Mäntel mit echten Pelzkragen, modernste Stoffe, alle ganz gefüttert zum Aussuchen **38- 24- 15-**

Frauen-Mäntel aus den beliebten Marengo- und Velour-Qualitäten, der bewährte ALSBERG-Spezialschnitt, teils mit Edelpelzen besetzt zum Aussuchen **45- 24- 18-**

Sport-Mäntel aus Marengo-Velour-Kamelhaar, teils auf Marocain-Futter, mit Rundgürtel, fesche Formen, vorzügliche Qualitäten zum Aussuchen **28- 18- 14-**

Seidenkleider ein Sortiment neuer und schicker Formen aus modernen Stoffen, in schönsten Farben, für den Nachmittag und Abend, bis Größe 52 vorrätig z. Aussuchen **19.50 12.50 9.75**

Wollkleider flottesta Ausführung, in allen neuen Modestoffen und in Riesenmengen zum Aussuchen **14.50 9.75 7.50**

Kaufen Sie jetzt Ihre **Ski-Kleidung** zu Inventur-Preisen

das bedeutet für jede Alsberg-Kundin

„Gefundenes Geld" im INVENTUR-VERKAUF

Dauer vom 16. Januar 1933 bis mit 28. Januar 1933

Alsberg

Es lohnt sich

wenn Sie gelegentlich im großen Schrank unseres Antiquarists herumstöbern. Sie finden immer ein besonders hübsches und ganz billiges Buch. Die Bestände werden täglich ergänzt.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 13.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Hinrichtung Ludwigs XVI.

1793 – 21. Januar – 1933

Am 21. Januar 1793, vormittags zehn Uhr zweiundzwanzig Minuten, fiel auf dem Revolutionsplatz, heute Konkordienplatz, zu Paris das Haupt Seiner Apostolischen Majestät König Ludwigs XVI. unter dem Messer der Guillotine. Bei den Erörterungen, ob man dieses Ereignis der Hauptstadt durch Artilleriesalven anzeigen solle, war der Widerspruch laut geworden, der Kopf eines Monarchen dürfe im Fall nicht mehr Lärm machen als der eines gewöhnlichen Verbrechers. Gleichwohl war der Widerhall dieser Hinrichtung gewaltig, in Frankreich, in England, in Spanien und noch gelend in der „frommen Kinderstube" Deutschlands. Der weitblickende nicht nur die mit königlich preußischem Privilegien versehene „Politische Zeitung": „Ludwig XIV., der beste von allen Monarchen, der Frankreich beherrscht haben, der menschenfreundlichste, wirtschaftlichste, friedlichste, unbeschränktesten, rechtschaffensten Mann ist von einer Rotte Verbrecher ermordet", der hinzufügte nicht nur ein Tadler wie Mallet du Pan, der der Tatsachenmitteilung im Nachbarlande ebenfalls gram war:

> Sie mordeten den König, ihren Herrn
> Sie werden sich einander, morden gern
> Und tanzen um das Blutgerüste,

sondern auch erleuchtete Geister, die dem Bastillesturm und der Erklärung der Menschenrechte zugeteilt hatten, wandten sich von der Tat des 21. Januar entsetzt und erschreckt ab; selbst Kant, der sich mit der Einrichtung des Monarchen abgefunden hatte, sprach von der „normalen Hinrichtung", und Schiller bekannte: „Ich kann kein deutsches Herz keine französische Zeitung mehr lesen, so eiskalt schneidend ist der Ton, in welchem man spricht."

Aber wenn es harmonischen und pazifistischen Gemütern bis auf einen Ton behagt, die Exekution Ludwigs als Verbrechen zu brandmarken, so kann jedem, der einen Sinn und Zusammenhang der Dinge für schuldig hält, jene Strafe nur als gerecht anerkennen. Denn ein vollendeter Hoch- und Landesverräter war der Bourbone. Von Anfang an hatte er der Revolution nur mit dem innersten Vorbehalt nachgegeben, in einer sich steigernden Gelegenheit seine unbeschränkte Herrschermacht wiederherzustellen; er trachtete die Partei der Freiheit durch Korruption zu zerreißen, suchte aus Frankreich zu fliehen, um es im Land mit fremden Heeren zurückzuerobern, beschwor die Verfassung, um sie Verfassung zu brechen, unterhielt mit den Emigranten in Koblenz eine Verbindung und steckte, seit im Frühjahr 1792 der Krieg gegen Österreich und Preußen entbrannt war, mit diesen Feinden unter einer Decke, um Niederlage und Verderben des eigenen Landes zu bewirken. Nur fehlten den Revolutionären, die ihm bei gerechter Rauschität zu Gericht saßen, die Beweise für die Verbrechen Ludwigs, über die die Nachwelt zu Tage verfügt; weder die Papiere, die am 10. August in den Tuilerien gefunden wurden, noch die Urkunden, die im November der eiserne Schrank, die Ihnen, infolge ferderte, reichten aus, den in jedem Betracht Schuldigen seiner höchsten Schuld, des Einverständnisses mit dem Landesfeinde, zu überführen. Aber klaffte hier eine Lücke, ließ die Vorunterstützung manches zu wünschen übrig und ist das Verfahren somit an manchen Gebrechen, so war es auch aller Welt klar, daß es sich hier um etwas anderes handelte als um einen Kriminalfall, um ein Strafgerichtsurteil entstand.

Ein Akt der Politik war der Prozeß gegen Ludwig XVI. weit mehr als der Justiz. Ob der König nach der Verfassung unverletzlich war oder nicht, stand gar nicht zur Debatte, denn nicht nur er hatte dieses feierlich von ihm beschworene Staatsgrundgesetz wieder und wieder verletzt, sondern als Antwort darauf hatte auch das Volk am 10. August 1792 durch die Erstürmung der Tuilerien und die Einkerkerung des Bourbonen die Verfassung außer Kraft gesetzt. Das republikanische Frankreich erhob sich auf einem neuen Rechtsboden, dem der siegreichen Revolution. Da den König für unverletzlich oder schuldlos erklären, hieß nichts anderes als die Staatsumwälzung, als alles, was am 10. August und danach geschehen war, schnöde verleugnen. Erlitt aber Ludwig das Schicksal Karls von England, wurde damit zwischen der revolutionären Vergangenheit und der republikanischen Gegenwart ein Abgrund aufgerissen, über den keine Macht der Welt zurückführte. Einem gesalbten König den Kopf vor die Füße legen, hieß wirklich mit der Ueberlieferung des Königtums brechen und das Land gründlich republikanisieren, ganz zu schweigen davon, daß es all den fremden Herrschern, die zur Rettung oder Wiedereinsetzung Ludwigs einen gegenrevolutionären Kreuzzug gegen Frankreich unternommen hatten, die Zurückhaltsigkeit und Siegeszuversicht der jungen Republik aufs schlagendste bekundet. Darum tat der fünfundzwanzigjährige Saint-Just mit seiner schneidenden Dialektik dar, daß der König nicht gerichtet, sondern als Feind nach Kriegsrecht behandelt werden müsse, und Robespierre bedeutete den Abgeordneten des Nationalkonvents, der sich als Tribunal konstituiert hatte, „Ludwig ist kein Angeklagter, und Sie sind keine Richter, sondern Politiker und Vertreter der Nation. Sie haben keinen Spruch für oder gegen eine Person zu fällen, sondern eine öffentliche Sicherheitsmaßregel zu beschließen". Aber so weit, die Vernichtung des Königs aus Gründen der Politik und Staatssicherheit ohne Verhör und Urteilsspruch, einzig aufs revolutionäre Recht gestützt, zu verfügen, ging die Mehrheit selbst dieses Revolutionsparlaments nicht.

Im Anfang war es ja nur eine winzige Minderheit, etwa 50 unter 749 Abgeordneten umfassend, die entschlossen auf den Tod des Entthronten losteuerte, und auch während des Prozesses zu Beginn des neuen Jahres, nachdem Ludwig zweimal als Angeklagter an der Barre des Konvents gestanden hatte, erschien es noch zweifelhaft, ob sich eine Mehrheit für ein Todesurteil finden werde. Alles, was zur Gironde zählte, widerstrebte diesem äußersten Schritt, nicht weil auf ihren Bänken lauere Royalisten oder gar ausgesprochene Royalisten saßen, sondern weil diese Revolutionspartei mit zu radikalen Maßregeln ihrem Nebenbuhler im Kampf um die Macht, der Montagne, dem Berge, in die Hände zu arbeiten glaubte und überdies von der Hinrichtung des Bourbonen eine ihr unerwünschte Verschärfung der inneren und äußeren Lage befürchtete. Das taktische Mittel der Gironde war der Vorschlag, das Volk in Gestalt der Urwählerversammlung über das Schicksal Ludwigs entscheiden zu lassen, aber die Montagne warf einen besseren Trumpf auf den Tisch, indem sie für alle Fragen dieses Verfahrens die namentliche Abstimmung durchsetzte. Nicht etwa, daß das Votum des Konvents unter dem Druck der Furcht vor der Straße zustande gekommen wäre, wie es heute noch reaktionäre Historiker den Jakobinern von 1793 nachplappern; anonyme Todesdrohungen gingen gerade den Abgeordneten der Linken für den Fall zu, daß sie zu einer Verurteilung gelangten, und der einzige, den wegen seiner Abstimmung der Tod eines Fanatikers traf, war ein Mitglied des Berges, Lepeletier Saint-Fargeau. Aber die jederzeit bei jedem nachprüfbare Abgabe der Stimme in aller Oeffentlichkeit gab den Entschiedenen die Möglichkeit, die Unentschlossenen mitzureißen, und so wurden sich 387 Abgeordnete, während 28 fehlten oder sich enthielten, für die unmittelbar zu vollziehende Todesstrafe, 334 für Einkerkerung, Verbannung oder Todesstrafe unter Bedingungen aus. Die vorangehende Frage, ob Ludwig schuldig sei, hatten alle bejaht, und das Urteilsmaß wäre dem sicher gewesen, der sich mit der Ansicht hervorgewagt hätte, daß die Republik dem entsetzten Monarchen eine Abfindung in bar schulde.

Daß der Träger einer geweihten Krone, der Nachkomme so vieler erlauchter Könige, der Angehörige einer „altehrwürdigen Dynastie" wie ein ganz gewöhnlicher Schacher auf Schafott geschickt werden konnte, ohne daß Gottes Blitzstrahl dazwischen fuhr, versetzte dem monarchischen Gefühl in Frankreich einen nicht mehr zu verwindenden Stoß und schmiedete die neuen Machthaber auf Gedeih und Verderb ans Los der Republik; „wir sind", frohlockte Cambon, „endlich auf der Insel der Freiheit gelandet und haben das Schiff verbrannt, das uns dorthin führte". Ob die Hinrichtung Ludwigs, aus dem Gesichtswinkel der Außenpolitik betrachtet, ebenso klug war, steht auf einem anderen Blatt. Der 21. Januar 1793 lieferte Spanien und vor allem England zum mindesten den Vorwand, sich der Koalition gegen Frankreich anzuschließen; der Krieg wurde so zu einem Kampf auf Leben und Tod, der am Ende nicht in eine Befestigung der republikanischen Freiheiten, sondern in die Errichtung der Militärdiktatur Bonapartes mündete. Aber wenn es je eine parlamentarische Versammlung gab, die, von des Gedankens Blässe nicht angekränkelt, das Wagen dem Wägen vorzog und auch im Verhältnis zu den anderen europäischen Mächten die entscheidende Tat nicht scheute, war es der Konvent, dem Danton das stolze Wort zurief: „Ihr habt den Königen einen Handschuh hingeworfen, und dieser Handschuh war der Kopf eines Tyrannen!"

Hermann Wendel.

14 Tage Sonntag

auf Kosten des »Sonntag«

können Sie genießen, wenn Sie **einen neuen Leser** für den **„Sonntag"** werben. Das wird Ihnen — im Kreise Ihrer Bekannten — nicht schwerfallen. Siehe

Werbeausschreiben im „Sonntag", Nummer 32/1932. Unter den Zusatzprämien sind Reisen nach Abbazia, Velden am Wörther See, Karlsbad, Franzensbad und Hirschberg-Thammühl und viele wertvolle Bücher. Bis zum 15. Februar 1933 muß von Ihnen der neue Leser bei uns gemeldet sein, wenn Sie „als vom Glück Betroffener" an der Verteilung beteiligt sein wollen.

Vergessen Sie das nicht!

Bestellzettel im Drucksachen-Umschlag an Verlag „Der Sonntag", Dresden A. Wettinerplatz 10, schicken oder dem Zeitungsausträger mitgeben.

Ich bestelle den „Sonntag" zunächst auf 3 Monate, bin Leser der Volkszeitung (für Leser der Volkszeitung 40 Pf., sonst 50 Pf. im Monat frei Haus), bin nicht Leser der Volkszeitung. (Das Nichtzutreffende streichen.)

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Geworben durch: _____

_____

Jedes Stück muss heraus!

Jedes Stück wurde, ganz ohne Rücksicht auf die Qualität, im Preis herabgesetzt. Für auffällige Billigkeit und hervorragende Auswahl sind wir ja stadtbekannt, jetzt zum Inventur-Verkauf sind wir **sensationell billig.** Sie werden der Riesenauswahl und den so kleinen Preisen Ihre Bewunderung nicht versagen können.

Inventur-Verkauf

16. bis 28. Januar

Ulster-Paletots, ganz gefüttert . . 22.—, jetzt M. **14.50**
Ulster-Paletots, reine Wolle . . . . 33.50, jetzt M. **22.—**
Ulster-Paletots, elegante Form . . 59.—, jetzt M. **42.—**
Sakko-Anzüge, kammgarnartig . . 33.50, jetzt M. **19.—**
Sakko-Anzüge, reines Kammgarn . 59.—, jetzt M. **41.50**
Sport-Anzüge, mit Knickerbocker . 22.—, jetzt M **13.75**

Das Haus der sprichwörtlichen Billigkeit

Hamburger

Wilsdruffer Str. 34

LEBEN + WISSEN + KUNST

44 Jahrg. – Nr 17 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Freitag, den 20. Januar

Nächtlicher Besuch in Tibet

Von einem langjährigen China-Kenner und Forschungsreisenden wird uns geschrieben:

Kaum trugen mich nach dem langen Marsch die Beine noch, als wir endlich im Tal einige zerstreute stattliche Steinhäuser in rein tibetischem Stil liegen sahen. Wir freuten uns, wieder unter Menschen zu kommen. Aber als wir näher kamen und keine Menschenseele sich blicken ließ, wunderten wir uns. Als wir aber durch die offene Haustür eintraten und alles verlassen und in wüster Unordnung fanden, waren wir herzlich enttäuscht. Es war klar: hier hatte chinesische Soldateska bei der Verfolgung der geschlagenen aufständischen Schangdschen gehaust. Die hatten sich nicht fassen lassen, so hatte sich das Soldatenpack an die friedlichen Einwohner gehalten, wie das hier immer so geht.

Man sah es den Trümmern noch an, wie hier gewütet worden war. Was irgend Wert haben konnte, wie alle Messinggefäße aus der Wohnküche und die Buddhastatuen und Lämpchen aus dem hübschen Altarzimmerchen im Oberstock, das selten in einem tibetanischen Haus fehlt und auf das alle Liebe und Sorgfalt verwandt wird, das alles war geraubt. Die Bände heiliger Schriften, die ein besserer Bauer hier ebensogut besitzt, wie sein Kollege daheim eine Bibel, vielleicht noch im alten Schweinsledereinband, waren auseinandergerissen, und die Blätter lagen wüst herum. Die Einbandbretter, zwischen die die langen, schmalen Blätter verschnürt gewesen waren, schienen ins Feuer gewandert zu sein. Es war übrigens ein schönes, auf eigens unterlegtem, schwarzem Grund mit weißer Tinte handgeschriebenes Exemplar. Da wohl sicher nicht mehr alle Blätter vorhanden waren, konnte ich mich nicht entschließen, nur auch noch zwei Blätter als Andenken mitzunehmen, ebenso auch ein roh geformtes, schlecht gebranntes, aber eigenartig bunt bemaltes Tongefäß, wie ich es nie wieder sah und wie es nach Aussage von Kennern aus Tibet sonst gar nicht bekannt ist. Es lagen einige Getreidekörner darin, wohl sicher als Weihgabe.

Ich hätte die Sachen ja lieber ehrlich bezahlt, aber die Bewohner hatten es nach all der erlittenen Unbill vorgezogen, in die Berge zu ihren Herden oder weiter hinunter in die Wälder zu ziehen. Viehhalter waren es sicher, denn ringsum gab es keine Felder. Freilich sind Viehhalter meist viel ärmer, als es die Inhaber dieser schönen Bauernhäuser sein mußten, aber wahrscheinlich hatte ihnen die Nähe der Großstadt Tatsienlu in friedlicheren Zeiten besseren Absatz und damit die Barmittel für Winterhöfe geboten. Das jüngere Volk und die Knechte leben im Sommer sowieso mit den Herden droben in den Grasbergen. Es ist hier alles so ähnlich wie daheim bei unseren Almbauern und Sennen in den Alpen. Die Aehnlichkeit erstreckt sich sogar bis auf die Architektur der Häuser, die mit ihren dicken Mauern, dem überragenden, wenig steilen Schindeldach und den nicht selten ausgesparten kleinen Veranden an die Häuser der Alpen erinnern. Doch geben die bunten Lamje über den Fenstern, gefertigt aus kreuzweise gelegten Stäbchen, von denen die hervorstoßenden bunte Kopfenden zeigen, und die weißen, nach unten, schräg ausladenden Fensterumfassungen dem Ganzen einen ausgesprochen tibetischen Charakter. Diese Fensterumfassungen sind übrigens aus Mörtel und weiß getüncht, während sonst das ganze Haus mit großer Geschicklichkeit, ganz ohne Lehm oder Mörtel, aus plattigem Gestein geschichtet ist. Es ist wirklich bewundernswert, wie große vielstöckige und überaus massive Häuser hier in dieser scheinbar so wenig solchen Bauweise errichtet werden. Ich fand immer wieder, daß die tibetische Architektur abwechslungsreicher und für uns Europäer wenigstens wohnlicher ist als die nach ewig gleichem Muster gebauten hölzernen Wohn- und Tempelhallen der Chinesen, wie man sie in Westsetschwan ausschließlich sieht.

In dem ersten dieser Bauernhäuser also machten wir es uns bequem, so gut es ging. Ich hatte noch so viele Vögel zu präparieren, daß ich unbedingt hier einen Tag liegenbleiben mußte. Auch mußten wir unser durchnäßtes Zelt, die präparierten Vögel und unseren ins Wasser gefallenen Reis zum Trocknen auslegen. Leider war es für den Reis schon zu spät: der war nur mehr als Pferdefutter verwendbar.

Einerseits hätte ich gern die rechtmäßigen Inhaber des Hauses zurückgewünscht, anderseits fürchtete ich, daß diese nicht bei Tage zu friedlicher Aussprache kommen würden, sondern nachts als Feinde und Rächer. Ich zweifelte nicht daran, daß sie aus weiter Ferne ihr Haus beobachteten und unsere nur dreiköpfige Karawane mit nur drei Pferden gesehen hatten. Wie leicht konnten sie auf den Gedanken kommen, sich an den vermeintlichen Chinesen, die so schwach waren, zu rächen!

Aber in der ersten Nacht geschah nichts. Am zweiten Abend vernammelten meine Leute auch wieder die Tür mit Balken, und wir lagen bald im tiefen Schlummer. Da wurden wir gegen 3 Uhr unsanft aufgeschreckt. Es donnerte gegen die Tür, und mehrere Menschen brüllten draußen um Einlaß. Weh, mein chinesischer Koch, und No, mein tibetischer Dolmetscher, hatten sich zitternd erhoben und jammerten: „Jetzt kommen sie! Schieß doch, Herr, und gib uns auch Patronen!"

Ich aber blieb vorerst mal ruhig auf meinem Feldbett liegen, langte mir nur den Drilling her und entsicherte die Pistole. Im übrigen dachte ich: Bloß keine Dummheiten, bloß nicht schießen! Es wird schon so viel Zeit sein, durch Nero unsere friedliche Natur darzulegen. Freilich, wenn im Finstern keine Zeit dazu bleibt, dann ist's faul, dann muß es knallen. Aber den Leuten gab ich doch keine Patronen — ängstliche Gewehre gehen zu leicht los —, sondern wies sie an, eine Kerze anzuzünden und die Tür ruhig zu öffnen.

Inzwischen tobten die draußen wie die Wilden.

„Macht auf, ihr Hunde, sonst schießen wir durch die Fenster!"

Aber das waren ja chinesische Worte. „Kai mönn! Aufgemacht!" und das unvermeidliche „Gu sehetsi! Ihr Hunde!? — das klang nicht nach Tibetern, obgleich freilich anzunehmen war, daß die Leute hier auch Chinesisch radebrechten. Wenn wir aber Chinesen uns gegenüber hatten, dann konnte die Sache nicht gar so schlimm werden. Aber die Kolben donnerten gefährlich, und ich mußte erst grob werden, ehe No sich ein Herz faßte und die Querbaume wegnahm. Kaum ging die Tür auf, so stürmten mit vorgehaltenen Gewehren sechs, acht Kerle herein, fuhren auf meine angstschlotternden beiden Leute los und brüllten sie überstürzt an:

„Wer seid ihr? Was habt ihr hier zu machen? Macht Feuer an und Essen und Betten zurecht!"

Meine Leute kamen gar nicht zu Wort, aber das aufgestocherte Feuer und das flackernde Licht der Kerze ließen nun doch erkennen, daß es nicht die gefürchteten Tibeter, sondern chinesische Soldateska war. Ob man sich über diesen Ausgang freuen sollte, war mir freilich noch unklar, immerhin sah ich, daß die Sache nicht mehr so schlimm werden konnte, und verhielt mich in meinem dunklen Winkel zunächst ruhig abwartend; denn noch wußte ich nicht, wie ich mich verhalten sollte. Es konnten auch raubende Soldaten sein. In China gehört das beinahe mit zum Handwerk. Viel Uniform hatten diese Kerls nicht an; es waren keine Soldaten von den modernen Divisionen, die die Schangdschen geschlagen, aber nachher schon wieder Tatsienlu verlassen hatten.

Inzwischen hatten schon einige der Kerls begonnen, in dem dunklen, kaum erhellten Raum herumzuschnüffeln. Dabei sah mich der erste, und ganz erstaunt fuhr es ihm herauf: „Wei guo-jen?!" Ein Ausländer?

Und ich erwiderte weiter nichts als mit Betonung: „Jawohl, ein Ausländer!"

Und wie durch ein Wunder war plötzlich aus der tobenden Horde Wilder ein geittteter Haufen Menschen geworden. Hier im Innern waren sie doch noch nicht so frech, wie die Soldaten an der Küste es oft sind. Hier hatte der weiße Mann doch noch sogar für einen Soldaten einen gewissen Nimbus. Freilich, entschuldigt hat sich keiner. Aber deshalb konnte ich mich doch ruhig auf die andere Seite drehen, während die Kerls nunmehr mit meinen Leuten wie mit Menschen redeten und ihnen erzählten, daß sie ganz erschöpft seien; denn sie hätten die beiden Tagesmärsche bis zum Paß und von dem herunter bis hieher in einem einzigen Tage zurückgelegt, freilich eine gewaltige Leistung. Sie seien als Paßsicherungspatrouille ausgesandt worden in das Minja-Gebiet, in das wir ja bald kommen würden.

Wie der Frieden aussieht, den solches Gesindel bringt, das wußte ich nun und sollte es bald noch weiter erfahren!

Die Mausefalle

Roman von Erna Weißenborn-Dancker

46

„Nichts, Dela. Ich wollt' dir nur sagen: Ins Gesicht kannst du mich schlagen, die Haare kannst du mir ausrupfen, meinetwegen einzeln. Das laß ich mir alles gefallen. Ich revanchier' mich dafür nur in einem: Ich paß auf dich auf. — Und ich paß gut auf!"

„Willst du mir verbieten, mit anderen Leuten zu sprechen?"

„Nein." Er starrte ihr noch immer in die Augen. „Du kannst reden, mit wem du willst. Mit jedem in der Kneipe und auch mit dem Schmied Reese. Dagegen hab' ich nichts. — Es ist nur — mit dem Tage, wo du dich gegen einen benimmst, wie ich es mich will, mit dem Tage gnad' diesem einen der Teufel . . . Das solltest du wissen . . . Das, was ich wollte, ist damit erledigt."

Er drehte sich um und ging mit leichtem Tritt hinüber in seine Kammer.

Sie trat in ihre zurück und schob den Riegel vor. Ging wieder bis zum Tisch und wiederholte es in Gedanken: Mit dem Tage gnad' diesem einen der Teufel . . . Was war das nur? . . . Was wollte der Note? . . . Was wollte er mit dem Schmied Reese, und was wollte er mit den Sätzen, die er eben geschleudert hatte? . . .

*

„Sie schmieden schon", sagte die Frau am Morgen.

„Hören Sie die Hämmer, Dela?"

Das Mädchen nickte.

„Ich hab' sie schon gehört, als ich oben aus meiner Kammer kam."

„Und mich haben sie aus dem Bett gerüttelt, Dela. Wer mag den schweren Hammer heute haben?"

„Ich weiß nicht."

Die Frau senkte still den Kopf.

„Möchten Sie's erfahren, Frau Veit?"

„Ja."

Dela Röper stellte ihre Schüssel hin.

„Ich schöpf' mir 'ne Schale Wasser. Wenn man am Brunnen steht, kann man in die Schmiede hineinsehen."

„Kann man das?"

Dela lief. Sie beugte sich über den Brunnenrand und drückte den Schöpfer ins schwarze Wasser hinein. Beim Aufrichten sah sie drüben in der Schmiede das Feuerchen und in seinem Schein den Schmied Reese hinter dem Amboß.

Den Schöpfer in der Hand ging sie an die Planke.

„Guten Morgen, Herr Reese."

„Guten Morgen, Fräulein Dela", rief er zwischen zwei dröhnenden Hammerschlägen. „Schon aufgestanden?"

„Wir sind bereits mitten in der Arbeit drin — grad' so wie Sie."

„Ah! — Und wie ist der Abend bekommen?"

„Gut."

„Mir auch."

„Wirklich?"

„Ja, wirklich. Kein Wunder. Wenn einem solch schöne Wirtin den Wein kredenzt."

„Muß ich jetzt Dankeschön sagen?"

„I wo, Fräulein Dela." Er langte mit seiner rußigen Hand nach einem Stück Eisen. „Bei guten Freunden braucht's nicht solcher Förmlichkeiten. Und gute Freunde sind wir gestern doch geworden?"

Er blickte auf und lächelte.

Ein klingendes „Ja".

„Wozu wollen Sie denn das Brunnenwasser? Etwa zum Kochen von 'ner geheimnisvollen Suppe? Oder werden die Gläser blanker drin?"

„Will ich erst ausprobieren. Drolliges Wasser überhaupt. Im Brunnen ist's schwarz und im Schöpfer klar."

„Das kommt, weil's so tief ist."

„Ja, daher kommt es wohl."

Das Eisen begann sich unter seinen Schlägen zu winden.

„Sieht man Sie heute abend, Herr Reese?"

„Heute abend wohl schwerlich. Ich muß noch Briefe schreiben."

„Was für Briefe?"

„Einen an die Tante und einen an meinen Schulfreund."

„Und einen an Ihr Mädchen?"

„So was haben wir noch nicht, Fräulein Dela. Da denken wir noch nicht dran."

„Schreiben Sie Ihre Briefe doch morgen."

„Geht nicht. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen."

„Sie können's ja auch mal umgekehrt machen."

Er war wieder ernst.

„Nein, Fräulein Dela, dazu sind mir die Briefe zu wichtig."

„Gott, sind Sie starrköpfig."

„Ist 'ne schwache Seite von mir. Auch die schönste Ueberredung nutzt da nichts."

Sie ging in die Küche zurück. Die Frau hatte die Hände im Schoß liegen und wartete.

Das Mädchen goß das Brunnenwasser in den Ausguß und setzte sich wieder ans Fenster.

„Er will heute abend nicht kommen, Frau Veit."

„Nicht?"

„Nein. Er will Briefe schreiben. Nun kommt er also erst morgen."

„Sie wissen auch nicht bestimmt, ob er morgen kommt. Vielleicht hat er dann noch was anderes."

„Dann holen wir ihn 'rüber, Frau Veit. Was?"

„Wenn's nach meinem Manne ging, Dela, dann — dann käm' er überhaupt nur aller paar Monate."

„Ich helf' Ihnen", sagte Dela Röper hell und laut. „Ihr Jung' soll aus und ein gehen, Frau Veit. Er wird sogar nett von Ihrem Mann behandelt werden, dafür sorg' ich. Ich ruh' nicht eher, bis ich das durchhab."

Sie half der Frau wirklich. Half ihr ohne jeden Kampf und ohne Lärmszene.

„Sie sollten sich schämen, Herr Veit, daß Sie den Schmied Reese so dreckig behandeln. Jawohl, dreckig. — So was widert mich an. Mit solchen Menschen mag ich nichts zu tun haben."

„Dela — was geht Sie der Schmied Reese an?"

„Nichts. — Gar nichts. — Der ist mir vollständig gleichgültig. — Aber darum mag ich doch nicht in 'nem Haus sein, wo man den Sohn wie 'n Hund vor die Tür setzen will."

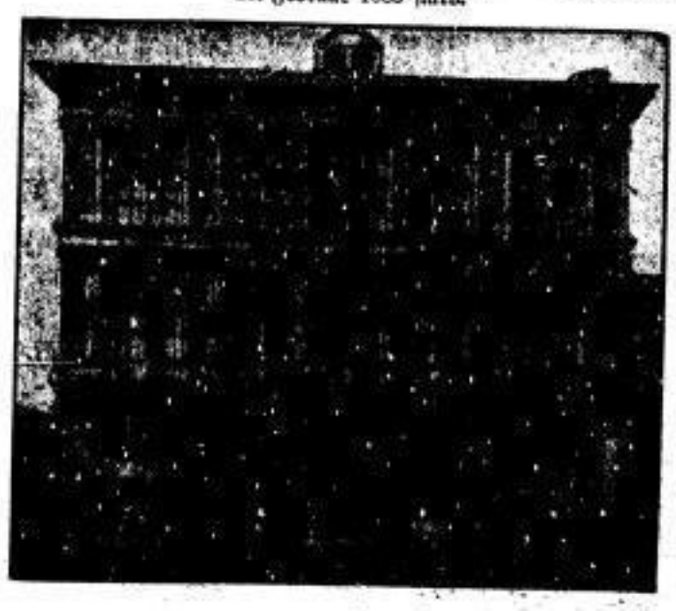
„Der Kumtreiher ist mir damals bei Nacht und Nebel durchgebrannt, Dela."

„Darüber haben sie sich doch gefreut, Herr Veit."

Er wurde unsicher vor ihrem Blick.

„Ich bin sonst 'n guter Mensch, Dela. Wahrhaftig. — Das sehen Sie schon daran, wie ich Sie behandle. — Dela, sagen Sie, war ich schon mal schlecht zu Ihnen?"

„Nee, Herr Veit. Aber all' Ihre Güte in Ehren — das, wie Sie mit dem Jung' sind, das ist trotzdem dreckig. Und wenn Sie so bleiben, dann kündige ich am nächsten Ersten."



Wo Wagner zur Welt kam und starb

Links: Das Leipziger Haus, in dem Wagner am 22. Mai 1813 geboren wurde. Es wurde 1870 abgerissen. Rechts: Das Palazzo Vendramin in Venedig, in dem Richard Wagner am 13. Februar 1883 starb.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„Dela! — Wegen dem Lapps, wegen dem Lümmel wollen Sie kündigen?"

„Nicht wegen dem Schmied Reese. — Nee. — Aber wegen mir selber. In 'nem Haus, wo man seinen Sohn so behandelt . . ."

„Sie werden nich fortgehen, Dela."

„Das hängt von Ihnen ab, Herr Veit."

„Soll ich dem Bengel etwa 's Maul lecken?"

„Das verlangt kein Mensch. Ihm anständig begegnen. Weiter nichts."

Er atmete tief.

„Und wenn ich das tue?"

„Dann bleib' ich."

„Ich will's tun, weil — Sie mich darum bitten."

„Hand drauf!"

„Hier."

„Schön, Herr Veit. Wollen sehen, ob Sie Wort halten können. Brechen Sie's, brech' ich meins. Ich kann jeden Tag 'ne andere Stelle kriegen."

„Dela — noch ein Wort. — Sind Sie verliebt in den Lapps?"

„Ich denk' nicht dran."

„Is auch nichts für Sie, Dela. Arm, wie 'ne Kirchenmaus. Der hat noch keinen roten Heller. Kriegt auch nichts. Seine Mutter hat ihr Geld an mich gegeben, und von mir — na, daß er von mir nichts zu erwarten hat, das weiß er wohl selber. Wird ewig 'n hungriges Luder bleiben."

„Darüber brauchen wir uns den Kopf ja nicht zu zerbrechen."

„Nee, das brauchen wir nich. Fällt uns ja gar nich ein. Dazu is der Bengel — — Dela, wo sind Sie denn geblieben?"

„Ich hab' zu tun", rief's hinter der Tapetentür. „Ich hab' . . ." Und dann ein froher Satz in die Stube, und dann ein schelmisches Flüstern: „So, Frau Veit, nun kann er kommen, sooft er will. Ihr Mann wird sich schon in acht nehmen."

Fortsetzung folgt.

Heiße Bäder

In der Bäderkunde hat man auf dem Gebiete des heißen Badens bedeutsame Erfahrungen gemacht. Die Bäder werden vielfach zu heiß genommen, und dadurch können schwere Schädigungen hervorgerufen werden. Von Interesse dürfte sein, was Professor Dr. A. Winckler (Bad Nenndorf) aus seiner großen Praxis darüber berichtet.

Im Mittelalter und bereits im Altertum waren tödliche Folgen heißer Bäder an der Tagesordnung. Die Bäder sollten Schweiß treiben und wurden zu diesem Zwecke so stark erhitzt, daß mancher Badegast vom Schlage getroffen wurde. Ulrich von Hutten berichtete von Bauern, die in einer heißen Schwitzstube eingeschlossen wurden, „wo sie in der Hoffnung auf baldige Genesung elendiglich umkamen". Während sich aber die Sitte dieser Bäder bei den Russen, Türken und Japanern erhalten hat, führte sie erst Napoleon in Form der bekannten „russischen Dampfbäder" wieder in Westeuropa ein. So wurden diese Bäder allmählich „Mode", und besonders bei Rheumatikern sind sie auch heute noch ein bedauerlicher Kunstfehler, der nicht nur bei Bädern zu Hause, sondern auch in Moorbädern usw. bzw. bei Kuren gemacht wird. Es wurden Bäder bis zu einer Temperatur von 42 bis 45 Grad selbst Leuten empfohlen aus Familien, die Neigung zu Schlaganfällen hatten. Auch Gesunde sollten fünf Minuten in dieser Temperatur aushalten, ja eventuell sogar zehn Minuten, und es gibt eine Menge Sportsleute, die sich dieser Tortur jetzt noch unterziehen, weil sie glauben, daß man auf diese Weise Fett wegschwitzen könne!

Aber selbst diese Temperaturen genügten bald nicht mehr, und man ging dazu über, Kastendampfbäder und elektrische Glühlichtbäder zu empfehlen und anzuwenden, die über 60 Grad Celsius entwickeln und besondere Heilkraft besitzen sollen. Man konnte manchen dieser Apparate so heizen, daß die Temperatur auf 120 Grad kam!!! („Da zerfleischt einem der Verstand", sagt mit Recht der Berliner, oder er fragt gelegentlich: „Der ist wohl mal zu heiß gebadet worden?") Wie verheerend selbst Wasserbäder von 42 Grad wirken, kann jeder am besten beobachten, der einmal erlebt hat, wie ein Mensch in und nach solch einem Bade beschaffen ist! Die Haut wird gerötet, das Gesicht wird dunkelrot und ist schweißbedeckt. Die Blutgefäße des Körpers schwellen an, als ob sie platzen wollen. Der Puls wird unregelmäßig, und angstvoll verläßt der Badende schließlich die Wanne mit dem zu heißen Wasser! Hinterher geht es ihm aber auch noch schlecht. Er fühlt sich zerschlagen, schwitzt in unangenehmer Weise nach, und der Puls beruhigt sich nur langsam. Das Gehen ist beschwerlich, und eine ungeheure innere Erregung, die auf die starke Reizung des Gefäßsystems zurückzuführen ist, hält noch Stunden hindurch an. Vielfach sind die Todesfälle während des heißen Badens durch diese hier geschilderten Störungen im Organismus erklärbar.

Doch nicht nur die unmittelbaren, sondern auch die mittelbaren Folgen heißer Bäder sind bedenklich. Wird während einer Kur im Gegensatze zur Vorschrift des Arztes eine Serie zu heißer Bäder genommen, so können die unangenehmen Folgen oft erst Monate später sich durch Schwindelanfälle usw. bemerkbar machen.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, man könne Krankheiten ausschwitzen. Bei Streptokokkenvergiftungen des Körpers kann man auch durch sehr heiße Bäder die Körpertemperatur nicht so steigern, daß das Toxin (Gift) zerstört werden könnte. Es wurde im Pasteurschen Institut nachgewiesen, daß das Gift erst bei 70 Grad zu zerstören ist! Also ist diese Annahme nur ein Wunschtraum. Bestehen bleiben allein die gewaltigen Schädigungen als einwandfreie und beweisbare Faktoren gegen das heiße Baden!

Wer rheumatische oder andre Beschwerden bekämpfen will, der beachte immer, daß zu Hause ebenso wie in Kurorten (und da bei Seebädern ganz besonders) die Bäder nicht über 28 bis höchstens 29 Grad Reaumur Temperatur haben. Neben den hier bereits erwähnten Schädigungen ist noch bemerkenswert, daß auch die Neigung zu Erkältungen und dadurch zu Verschlimmerungen der rheumatischen Erkrankungen bei übermäßig heißen Bädern beträchtlich größer ist als nach einem 28½ Grad warmen Bade.

Auch kaltes Baden oder Schwimmen ist nicht jedem zuträglich, ebenso wenig wie kaltes Duschen! Manchem bekommt die Abhärtung, die dadurch angestrebt wird, ganz und gar nicht, und seine Neigung zu Erkältungen jeder Art wird nur noch gefördert! Besonders unzweckmäßig ist häufig die Behandlung von Kleinkindern durch Abreibungen mit Kaltwasser. Nervöse Kinder leiden unter dem Chok des Gusses vielmehr, als sie Nutzen davon haben. Erfahrene Ärzte warnen immer vor dieser „spartanischen Art der Abhärtung". Kompressen und Wickel um Brust oder Hals sollen deshalb auch besser lauwarm als kalt gemacht werden.

Dr. Heß.

Fritz Busch zwischen Dresden und Berlin

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Städtische Oper, das heißt ihr vom Aufsichtsrat ermächtigter Intendant Karl Ebert, ist im Begriff, Fritz Busch, den Dresdner Generalmusikdirektor, für nicht weniger als fünfzig Abende der kommenden Spielzeit als Gastdirigenten zu verpflichten. Busch bekäme 550 M. pro Abend, das sind 27 500 M. im Jahre, neben seinem Dresdner Gehalt von über 30 000 M.

Busch wird weiter Generalmusikdirektor der guten und geduldigen Stadt Dresden bleiben — in Berlin aber wird er so ungefähr und nebenbei ebenfalls die Funktion eines Generalmusikdirektors ausüben. Ohne so zu heißen freilich, und doch wieder nur gastspielsweise. Ihm werden alle wichtigen Neuinszenierungen übertragen werden, ohne daß er dafür auch die musikalische Gesamthaltung der Oper zu verantworten hätte.

Ohne Rücksicht auf die Not der Zeit würde also ein Mann zwei Stellungen ausfüllen und zwei Riesenhonorare einstreichen. Ohne Rücksicht darauf, ob dieser eine die zwei Pflichtenkreise mit gleicher Intensität zu betreuen vermöchte, was sehr zu bezweifeln ist. Busch ist ein außerordentlich qualifizierter Musiker, ein ausgezeichneter und erfolgreicher Kapellmeister — wenn er uns auch keineswegs so groß erscheint, wie es die Voraussetzung für solches Vorgehen wäre; und wenn uns auch seine Tätigkeit am Pult der Städtischen Oper dem, was in guten Aufführungen dort sonst zu geschehen pflegt, nicht so unbedingt überlegen vorkommt.

*

Dazu bemerken wir: Noch ist, wie wir hören, der Berliner Vertrag mit Busch nicht unterschrieben. Hoffentlich gelingt es dem sächsischen Staat, dessen Angestellter der Dresdner Generalmusikdirektor doch ist, die Verpflichtung Buschs nach Berlin zu verhindern. Es heißt, Busch werde seine Berliner Tätigkeit während seines Urlaubs ausüben. Sachsen wird dann statt eines ausgeruhten einen abgehetzten Generalmusikdirektor haben und — wenn der Urlaubsmißbrauch sich an seinem Körper rächt — für einen erkrankten und zur Arbeit unfähigen Mann das Riesengehalt weiterzahlen müssen. Gar nicht zu reden von dem künstlerischen und wirtschaftlichen Schaden, den die ohnehin schon nur durch ungeheure Zuschüsse aus den Steuern des Volkes lebensfähig erhaltene Dresdner Oper erleiden müßte, wenn Busch das Berliner Engagement annähme. Die Oper braucht einen Mann, der sich ganz ihr widmet, wie es zu Zeiten Schuchs der Fall war.

Besteht Busch darauf, nach Berlin zu gehen, so sollte der sächsische Staat — das können die Steuerzahler verlangen — den Vertrag mit ihm kündigen und einen andern Mann an seine Stelle rufen, der den hochbezahlten Dresdner Generalmusikdirektorposten nicht in der Hauptsache als Basis für günstige geschäftliche Abschlüsse nach außerhalb ansieht.

Offener Brief an die sächsische Regierung

Die Künstlerverbände zur Ausstellung 1933

Die unterzeichneten Künstlerverbände begrüßen den Plan der Regierung, eine Sächsische Kunstausstellung 1933 zu veranstalten, und sie betrachten ihn als eine Fortsetzung der von den Dresdner Verbänden organisierten Ausstellung für das Jahr 1932, die leider an den zu geringen Mitteln scheiterte.

Die unterzeichneten Verbände fühlen sich veranlaßt, aus Verantwortung heraus der Regierung mitzuteilen, daß unter der diktatorischen Leitung der Dresdner Kunstakademie das Gelingen der Ausstellung 1933 in Frage gestellt ist.

Absichtlich hat die Dresdner Kunstakademie die Verbände und die freien Künstler von Anfang an ignoriert. Trotz größter Not dieser freien Künstlerschaft ist in den letzten Jahren die sächsische Kunst fast ausschließlich von ihr in- und außerhalb Sachsens würdig vertreten worden.

Der gute Plan der Regierung ist von der Kunstakademie zu einer rein kunstpolitischen Machtfrage verändert worden, und zu ihrem Bedauern müssen die freien Künstler, aus dieser Erkenntnis heraus, die Beteiligung an der Sächsischen Kunstausstellung 1933 ablehnen, wenn ihnen nicht ihre Selbständigkeit, unter eigener Verantwortung innerhalb der Ausstellung, zugestanden wird.

Da das Programm der Dresdner Kunstakademie nicht als produktiv angesehen werden kann, bitten die unterzeichneten Verbände in letzter Stunde die Regierung, folgenden Ausstellungsplan und folgende Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen und ihnen zur Durchführung zu verhelfen:

Der Plan der unterzeichneten Verbände für die Sächsische Kunstausstellung 1933 ist:

In der Ausstellung werden Werke der Malerei, der Plastik, der Architektur, der Graphik und auch der angewandten Kunst gezeigt. Die Teilnahme steht nur den in Sachsen lebenden Künstlern zu. Das gegenwärtige Kunstschaffen in Sachsen wird gezeigt durch seine Kreise:

Nordwestsachsen (Zentrum Leipzig)
Südwestsachsen (Zentrum Chemnitz)
Ostsachsen (Zentrum Bautzen)
Mittelsachsen (Zentrum Dresden).

Diese vier Kreise sind in sauberen, klaren Wettbewerb gegeneinander zu stellen. Die Kreise Nordwestsachsen, Südwestsachsen und Ostsachsen stellen ihre Ausstellung nach eigenem Ermessen und unter eigener Verantwortung zusammen. Dresden, als Kunstzentrum Sachsens, zeigt sich in seinen sechs wichtigsten Verbänden: Dresdner Kunstakademie, Dresdner Kunstgenossenschaft, Deutscher Künstlerverband, Künstlervereinigung, Dresdner Secession und Bund deutscher Architekten, Landesbezirk Sachsen.

Die ideelle Begründung dieses Planes:

Die Belebung des Kunstlebens und ein sauberer Wettbewerb innerhalb Sachsens, innerhalb der Kreise, innerhalb der Gruppen und auch zwischen den Persönlichkeiten ist nur auf die erwähnte Weise möglich. Niemand wird sich bei diesem Plan benachteiligt und unterdrückt fühlen durch eine einseitige diktatorische, akademische Jury. Bei dieser großen, gerechten und ungehemmten Sicht werden sich auch leicht die Kräfte finden lassen, die geeignet sind für eine Werbung außerhalb Sachsens, in einer späteren repräsentativen Ausstellung.

Die wirtschaftliche Begründung:

Dieser Plan ist der einzig mögliche, saubere Weg aus dem Chaos, aus der verworrenen, oft ungerechten Kunstpflege herauszukommen. Es ist der einzige Weg, auf eine würdige, wirksame und produktive Weise die Not der Künstler zu beheben durch Schaffung von Staats-, Kreis-, Städte-, Industrie- und sonstigen Förderungsankäufen und -preisen. Durch das Herausholen und Weltenlassen der Kreise wird tatsächlich ganz Sachsen interessiert und mobilisiert, und die Ausstellung wird nicht wieder nur eine lokale Dresdner Angelegenheit. Der Besuch wird zahlreicher, und es ist höchstwahrscheinlich zu erwarten, daß der größte Teil der Unkosten durch Eintrittsgelder gedeckt wird.

Unterzeichnet haben den Brief folgende Organisationen:

Dresdner Secession, Dresdner Kunstgenossenschaft, Deutscher Künstlerverband, Bund deutscher Architekten, Landesbezirk Sachsen.

Prof. Hans Poelzig

der bekannte Architekt, trat von seinem Amt als Vizepräsident der Preußischen Akademie der Künste zurück, nachdem gegen ihn wegen der Veranstaltung einer belgischen Kunstausstellung in Berlin scharfe Angriffe gerichtet worden waren. Poelzig ist ein Opfer des [illegible] Kurses, dem das Parteibu[illegible] tatsächlich mehr gilt als Können und Ruf.

Rundfunkkritik

Ein Funknachmittag – Wirtschaftliche Reichseinheit – Vernünftiger Patriotismus

So ein Funknachmittag überschüttet, überflutet, übermannt den Hörer mit geistigen und künstlerischen Genüssen. Erst steht Herr Wilfried Göpel auf dem Programm, ein deutscher Mann, wie wir wissen, kern-, ur- und echt-deutsch (vgl. Rundfunkkritik, erschienen am 14. Januar). Er hat nun einen Bildhauer „besucht" (16. Januar); dieses weltbewegende Ereignis mußten wir leider versäumen. Dann findet sich eine Dame, die gesprächsweise über Erzieherinnenerlebnisse in Italien berichtet (wenn es geschehen ist). Nehmen wir die dramatischsten Erlebnisse für sie an, die Wichtigkeit des Themas will uns trotzdem nicht einleuchten. Nun „Wirtschaftsnachrichten"; für 999 von 1000 Hörern: leere Zeitvergeudung; ein Geschenk des Funks an ein paar reiche Leute, die auch ohne sie auskommen könnten. Folgen anderthalb Stunden Schallplatten — billig, billig! Wirtschaft, Horatio! Noch einmal Wirtschaftsnachrichten, damit die Kurspekulanten es besser haben. Und nun, um 18 Uhr, geht der „eigentliche" Nachmittag los. In einer Hörszene aus dem Uebungskontor einer Berufsschule, langweilig und gedrillt, wird dargetan, wie man versucht, jungen, vielleicht noch lebfrischen Mädchen das Langweiligste vom Langweiligen — das Arbeiten in einer „Registratur" — schmackhaft zu machen und wie man ihnen gleichzeitig Moralsäure einspritzt, um sie fügsam und dienstwillig zu machen. Hierauf versucht ein Professor, Schriftium des ausgehenden Mittelalters — alles in allem ödes Zeug, das uns gänzlich Wurst sein kann — uns mit normalen Redemitteln interessant zu machen. Folgt die „Sendeleitung"; der Leiter des Schulfunks entschuldigt dessen „elastische Vielseitigkeit", rühmt die Vorteile des Austauschs mit anderen Sendern, spricht über den „Anschluß" des Schulfunks an den Lehrplan der Schulen u. a. m. Dieses alles gehörte offenbar gar nicht vor die Hörer, sondern an den Anfang einer Schulfunkdarbietung. Die höchst fragwürdige Einrichtung des Schulfunks geht uns ja eigentlich gar nichts an. Nun wird's etwas — etwas! — interessanter: ein Bauer über Bauwirtschaft. Der Herr spricht im wesentlichen aus dem Geist der Unternehmerschaft, die auf Subventionen hofft. U. a. beansprucht er Mittel von der Arbeitslosenversicherung für das „Bauprogramm". Das heißt: zur Förderung der Bauunternehmer. Doch lernt man durch den klaren Vortrag wenigstens etwas.

Das ist der Nachmittag von 14.15 Uhr bis 19.20 Uhr (16. Januar). Immer wieder wird herausgebracht, daß die Hörer im wesentlichen Musik und Unterhaltendes hören wollen. Kulturbeflissene beklagen das. Kann es verwundern? Begreift man es nicht mehr als ganz, wenn man sich vergegenwärtigt, wie trostlos nichtssagend so ein Nachmittag ausfällt —? Und wie interessant und wertvoll könnte er sein! Am Abend gab es dann eine kleine Propagandaansprache für die Arbeitermandolinisten, die sich gerade beklagten, sie würden vernachlässigt, und ein entsprechendes Konzert des Leipziger Bezirks.

Am 17. Januar hörten wir die Dichterin Ina Seidel: auf ernste Töne gestimmte, simpel gereimte und geverste, sprachlich gewählte, aber doch wenig zwingende Gedichte einer abseits Lebenden, die sich der Pflege von etwas ungewöhnlichen Stimmungen, dem Fügen lebensfremder Gedanken hingibt. So bedichtet sie etwa die bekannten Einsiedler in der Thebaischen Wüste und bemerkt: „der Schakale Bellen ist Heimweh nach dem Heil", Fragwürdig! Abends liest man Briefe, Schriftstücke, Gedichte von Romantikern vor: Spiegel eines wehleidig und ziellos gepflegten Gefühlslebens, eines verstiegenen Gedankenlebens aus abgelebter Zeit.

Am 18. Januar ein bedeutenderer Vortrag: M. R. Behm über die wirtschaftliche Einheit des Reichs. Durchblicke durch die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands seit Jahrzehnten, ausklingend in die Gedanken, daß wir wirtschaftliche „Isolierung" (Autarkie) nicht veranstalten können noch dürfen, daß eine einheitliche Wirtschaftsgestaltung und neue Wirtschaftsgesinnung anzustreben sein u. ä. m. Sehr lehrreich und sachlich! Dann ein Gespräch, von H. Herse aus Briefen Friedrich II. von Preußen zusammengestellt: geistreich und interessant. Hauptgedanke: Die Erweiterung des Vaterlandes um einen guten Bürger ist mehr wert als die Erweiterung seiner Grenzen. Also sozusagen: vernünftiger Patriotismus! Leider ist sogar dieser heute unanwendbar, denn unser fehlgeleitetes „Vaterland" kann nicht einmal die zahlreichen „guten Bürger" brauchen, die es hat, geschweige denn solche, die es zu „erweitern" kämen!

Abgeschlossen am 18. Januar. W. Sch.

Albertheater. Das neueste Neustädter Stück heißt „Mademoiselle Docteur". Verfasser O. A. Palitzsch. Es bringt zehn Bilder aus dem Spionenleben der Vorkriegs- und Weltkriegszeit auf die Bühne. Der Stil ist derjenige der Theaterreportage; beabsichtigt scheint ein „Volksstück", doch grenzt es oft an Kitsch. Literarischer Wert Null, Spannungswert der Szenen bedeutend. Dementsprechend vielfach Beifall. Welchen Nutzen es haben, welche Bereicherung es bedeuten könnte, heute von den Einzelheiten des Spionagedienstes durch einen „dramatisierten" Kolportageroman Kenntnis zu erwerben, ist eine offene Frage. Einer der Beteiligten sagt am Schluß: „Wir haben Geschichte gemacht!" Ja! aber erstens erfolglos, zweitens Hintertreppengeschichte!

Die Aufführung war sauber und manchmal mehr als das. Margot Schönberger hatte als Spionin eine Bombenrolle vorzüglich gelernt und brachte alle Bühneneffekte, die zur Sache gehörten. Zahlreiche Herren gaben Offiziere, Spione und Spionagebeamte mit mehr Feinheit, als das wertlose Stück beanspruchen konnte. Für die Inszenierung zeichnete auf dem Programm B. Mühlberg. ws.

Humor und Satire

Beste Auskunft. Arzt: „Beruhigen Sie sich, ich habe vor Jahren dieselbe Krankheit auch gehabt und bin wieder kerngesund geworden!"

Patient: „Großartig! Dann geben Sie mir bitte die Adresse des Arztes, der Sie damals behandelt hat!"

Junges Glück in der Großstadt. „Liebster, denkst du unterwegs auch immer an mich?" — „Aber sicher, Liebling, nur an den Straßenkreuzungen nicht!"

Glück im Unglück. Ein irischer Richter hatte einen Mann abzuurteilen, der ein Schaf gestohlen hatte. Der Richter verurteilte den Mann zu drei Wochen Gefängnis und fügte seinem Urteilsspruch hinzu: „Angeklagter, wenn Sie das Schaf vor zweihundert Jahren gestohlen hätten, so würden Sie morgen früh um sieben Uhr aufgehängt."

Legende. Als Adam und Eva schon längere Zeit glücklich und einträchtig im Paradiese gelebt hatten, verschwand Adam plötzlich — — —

Nach drei langen bangen Tagen erschien er wieder auf der Bildfläche. Und was tat da Eva?

Sie zählte Adams Rippen nach.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19330120/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG